5. Jahrgang Nr. 235 — Freitag, 13. September 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzügl. 20 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Regionalausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Der Tag des deutschen Arbeitsdienstes

Vorbeimarsch der 54 000

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten WEst.-Schriftleitungsmitgliedes

Nürnberg, 13. September.

Laßt Euch Kunde geben von dem, was wir heute sehen durften und von dem der Führer selbst wünschte, daß ganz Deutschland es miterlebt hätte:

Im weiten Rund, das die Tribünen auf der Zeppelinwiese freilassen, marschierte in den Mittagsstunden des Donnerstag der nationalsozialistische Reichsarbeitsdienst auf. In der Mitte stand das Ehrenmal der Arbeit, gekrönt durch Spaten und Aehren. Weit leuchtete das Hoheitszeichen über das Feld. 10 Uhr war es, als der Führer eintraf und die Ehrenabteilungen des Arbeitsdienstes begrüßte. Dann stand er, den nur sein Stellvertreter Pg. Heß, der Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsarbeitsführer begleiteten, im Kraftwagen, um den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes abzunehmen.

Klingendes Spiel kündete das Kommen der erdbraunen Kolonnen an. Vor jedem der endlosen Marschblocks trugen Männer der Arbeit ein Feld von Fahnen. Stundenlang marschierten sie an ihrem Führer vorbei, Männer, die mit ihrem Spaten dem Reich ein neues Gesicht geben. Dreieinhalb Stunden mögen es gewesen sein, die die 54 000 benötigten, um am Führer vorbei hinter den Tribünen und durch das breite Einlaßtor auf der Rückseite des Tribünengevierts auf das weite Feld einzumarschieren. Die ersten Abteilungen durften sich lagern, denn prall schien die Sonne auf die erdbraune Armee.

Rechts und links des Ehrenmales standen die Lehrabteilungen und vor dem Ehrenmal die Sprechchöre. Alles hatte schon Aufstellung genommen, als die endlose Reihe der Fahnen hereingetragen wurde, die leuchtend rote Linien um die wohl gegliederte Kolonnen zeichneten. Der Einmarsch der Fahnen bot ein gewaltiges Bild, denn um sie zu grüßen, präsentierte die nationalsozialistische Arbeitsdienstmannschaft des Dritten Reiches den Spaten. Unfaßbar gewaltig ist der Eindruck, den es machte, als die silbernen Spitzen der Spaten mit einem Schlag in die Höhe fuhren und ein silbernes Band über dem erdbraunen Meer in der Sonne aufleuchten ließen.

Von den Lautsprechern wiedergegeben und in der Weite des Feldes verbreitet und verstärkt, begannen dann die hämmernden Worte des Sprechchores auf uns einzuwirken. Unten, fast in unendlicher Weite, sprach einer von dem, was der Arbeitsdienst wollte, wurde und wirkt. Ihm antworteten die Männer, die in harter Arbeit die Moore des Emslandes trocken legen, ihm antworteten die, die die Wildbäche zähmen im deutschen Oberland, ihm antworteten die, die dem „blanken Hans" neues Land abringen in den Kogen der Nordsee. Ein einziger schlug hinter dem Ehrenmal die Landsknechtstrommel. Ihre Schläge rüttelten die Sinne auf und ließen die zehntausende von Stimmen zu einer brausenden Sinfonie der deutschen Wiedererauferstehung werden.

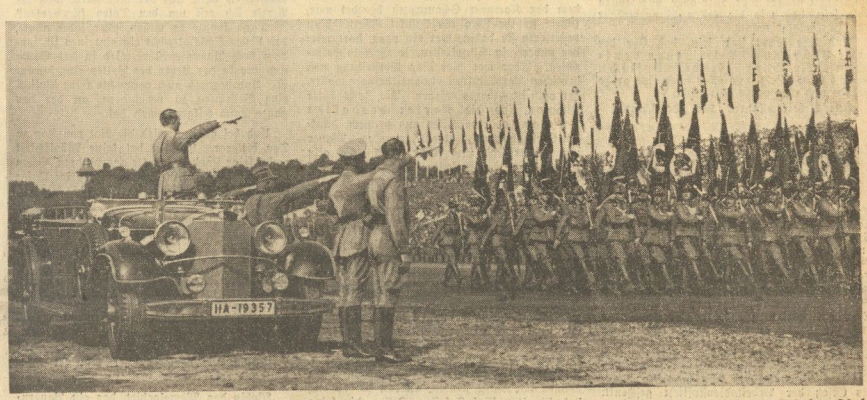
Unerhört in seiner Eindringlichkeit, in seinen Ausmaßen und in seiner Wirkung auf jeden, der dabei war, war dieser Weiheakt, der seinesgleichen nie hatte in unserem, die Einheit so lange entbehrenden Volke. Denn: Es war keiner da, dessen Gedanken nicht von den Bergen im Süden zu den Mooren im Norden schweiften, von den Rebenhügeln des Rheins zu den Sandfluten des Ostens. Ganz Deutschland war es, das die 54 000 repräsentierten, die seinen Boden neu und fruchtbar gestalten. Sie vergaßen nicht das Opfer derer, deren Leidensweg nötig war, um die Fahne dort aufzupflanzen, wo sie heute dem ganzen deutschen Volke vorangeht.

Sie gedachten der Toten.

Vier riesige Kränze waren es, die zu ihrem Gedenken am Arbeitsmal aufgehängt wurden: Den Toten des Krieges, den Toten der Bewegung, den Toten der Arbeit und denen, die ein grausames Schicksal aus der Jungmannschaft des deutschen Volkes und nationalsozialistischen Arbeitsdienstes gerissen hat. Dann grüßte der Führer seine Männer und 54 000 Kehlen antworteten mit einem jubelnden „Heil mein Führer!" Von dem mit unglaublicher Schnelligkeit geleisteten Aufbau des Arbeitsdienstes sprach nun der Reichsarbeitsführer Pg. Hierl, und er versehlte nicht, dem Führer zu danken, daß er mit der Reichsarbeitsdienstpflicht dafür gesorgt hat, daß von nun ab kein Deutscher mehr ins Leben tritt, ohne daß er am Boden des Vaterlandes sich im Schweiße seines Angesichts die Liebe zur Heimat und die Berechtigung, sich zu ihr zählen zu dürfen, erworben hat.

Dann spricht der Führer und es liegt ein Schweigen über der Weite, das kaum der Wind stört, der über die Kiefern streift. Man merkt der Stimme, die volltönend übers Feld klingt, die Freude und den Stolz dieser Stunde an, denn was hier in Reih und Glied vor ihm steht, das ist ein lebendiges Denkmal. Der Geist dieser Menschen ist wohl dazu angetan, die Zerklüftung des Volkes für ewig zu beseitigen und die gemeinsame Idee in die Jahrhunderte voran zu tragen.

Der Führer und seine Arbeitsmänner wachsen in jener Stunde weit über Raum und Zeit hinaus. Uns allen aber gab sie den Glauben, daß der Himmel so blau sich über deutsche Arbeit und deutschen Kampf wölben würde, wie über den Männern, die die Waffe des Friedens, den Spaten, geschultert trugen.



Aufnahme: Scherl

Auf Euch ruht das Auge der Nation

Adolf Hitler an die Männer des Reichsarbeitsdienstes

Nürnberg, 13. September. Auf dem Appell des Reichsarbeitsdienstes hielt der Führer folgende Rede:

Meine Arbeitsmänner!

Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bisher in Klassen gespaltene Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen.

Nur ein Satz! Aber ein ungeheuer großer Versuch!

Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick Euch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Ueberzeugung von hier mitnehmen.

Daß die Zusammenfügung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gerede, sondern Wirklichkeit: Als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifelten nie daran, daß ein solcher kühner Programmsatz nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden konnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Verwirklichung und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine junge, nachgewachsene deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung.

Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennenlernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Tätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren.

Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden.

Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugedacht. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden.

Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten.

So marschiert Ihr denn unter dem Gewehr des Friedens, unter der Waffe unserer inneren Selbstbehauptung! So marschiert Ihr heute im ganzen Deutschen Reich!

Auf Euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in euch etwas Besseres, als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk Euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler, sie würden belehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gerede, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe.)

Wenn Ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus nichts heraus erst über den Freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der

Der Reichstag Sonntag nach Nürnberg einberufen

Nürnberg, 13. September. Der deutsche Reichstag ist auf Sonntagabend 21 Uhr nach Nürnberg zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen worden.

nationalen Arbeitsdienstpflicht zu schaffen. Ich weiß, daß auch dieses Werk das Werk eines Mannes ist, eines Mannes, der sich damit als Parteigenosse und Mitkämpfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: Euer Führer des Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alte nationalsozialistische Mitkämpfer Hierl. (Tosender Beifall.)

Es ist der fanatischen Verbissenheit und der unentwegten zähen Vertretung der Forderung nach der Einführung der Arbeitsdienstpflicht dieses Mannes wesentlich mit zuzuschreiben, wenn Ihr heute hier steht.

Ihr sollt, jeder einzelne auf seinem Platz, aus dem ersehen, was Fähigkeit zu schaffen vermag. Ihr sollt selbst Euch dies zum Vorbild nehmen. Dann werdet Ihr genau so gute und treue Söhne unseres Volkes sein.

Der erste Jahrgang der Reichsarbeitsdienstpflicht

In wenigen Tagen zieht Ihr von hier wieder hinaus in Eure Lager. Die blanken Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde schaffen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet Ihr nicht verlieren, sondern mit Euch nehmen.

Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 50 000 Mann als Abgeordnete und Zeugen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen, und es wird sich dieses wiederholen Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt und in die Jahrhunderte hinein, bis endlich aus allen unseren gemeinsamen Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochenen Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzerreißbar und unzertrennbar, ein Block, so wie Ihr jetzt hier steht. (Ganz anhaltender, nicht endenwollender Beifall.)

Meine Männer! Dann wird man einst nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorkämpfer waren.

Und Ihr könnt stolz sein, daß Ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist Euer Stolz, uns allen aber eine große Freude und eine große Zuversicht.

Heil Arbeitsmänner! Heil Deutschland!

Vor ihm sprach

Reichsarbeitsführer Hierl

Mein Führer!

54 000 Arbeitsdienstmänner sind hier zum Appell angetreten. Dazu kommen noch 150 000 Arbeitsmänner, die heute in 1400 Lagern und Standorten diese Weihestunde gemeinsam mit uns erleben.

Mein Führer! Am letzten Parteitag, beim Appell des Arbeitsdienstes haben Sie an uns die verheißungsvollen Worte gerichtet: „Durch Eure Schule wird einst die ganze Nation gehen!" Diese Worte haben uns die Kraft gegeben, unser seit vielen Jahren erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, beharrlich zu verfolgen. Sie, mein Führer, haben am 26. Juni dieses Jahres dem deutschen Volke das Gesetz der Arbeitsdienstpflicht geschenkt.

Der Arbeitsdienst steht fest

In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung am 31. Januar 1933 haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Eckpfeiler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Eckpfeiler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Das Arbeitsdienstgesetz stellt uns Führer des Arbeitsdienstes vor die große und schöne, aber auch verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst als eine Schule der Nation zu führen.

Wir haben uns auf die Aufgabe in den zurückliegenden Jahren im Freiwilligen Arbeitsdienst vorbereitet. Denn wir haben ja im Freiwilligen Arbeitsdienst keinen Augenblick etwas anderes gesehen als die Vorbereitung und Vorstufe für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht. So haben wir im Freiwilligen Arbeitsdienst das Stammpersonal herangebildet, das das Gerippe für unseren Reichsarbeitsdienst darstellen soll. Wir haben aber auch, was unendlich viel wichtiger war, den rechten Geist in unserem Freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen.

. . . und ist nationalsozialistisch

Wir haben dem gesunden Körper die nationalsozialistische Seele gegeben. Der Arbeitsdienst muß ja seinem ganzen Wesen nach nationalsozialistisch sein.

Wir haben auch heute wieder versucht, dem im Arbeitsdienst lebendigen Geist Ausdruck zu geben. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und den Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des staatlichen Reichsarbeitsdienstes sein, wird es auch sein, denn die Führer, die im Freiwilligen Arbeitsdienst waren, werden auch die Führer des Reichsarbeitsdienstes sein. Ich werde darüber wachen, daß der Reichsarbeitsdienst nach denselben Gesetzen weiter wirkt, nach denen wir im Freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft."

Und nun tritt der Führer selbst vor die Soldaten des Friedens.

Die Sonderbeilage der MNZ:
Bildbericht aus Nürnberg

Hinter Grenzen und Kerkermauern

Memelländer in litauischen Zuchthäusern — Ein Sonderbericht der MNZ

Von unserem in Memel weilenden Sonderberichterstatter

fl. **Memel**, 11. September.

Es gibt Tage, die wir nicht vergessen.

Da war ein Herbsttag des Jahres 1923, des Ruhrkampfes. Es gelang uns in Mainz, die Pforten des französischen Gefängnisses zu öffnen und jene „secrets" zu besuchen, zehn Deutsche, die zum Tode verurteilt und nun zu Zwangsarbeit begnadigt worden waren, um nach St. Martin auf der Insel Ré verschleppt zu werden. Wir haben dann viele Nächte keinen Schlaf finden können . . .

Hat sich die Zeit seither gewandelt? oder ist nur die Landschaft eine andere geworden, durch die wir jetzt, an einem Herbsttag des Jahres 1935, fahren?

Nun, wir sind in Litauen, im Osten, wo es im wahren Sinne des Wortes tief und dunkel ist. Und hier glückte es uns heute, durch mancherlei seltsame Umstände, einen Blick in eines jener Zuchthäuser zu werfen, in denen wieder einmal Deutsche um ihres Deutschtums willen leiden. 86 Männer sind es, Führer und Namenlose aus dem Memelgebiet, die zu lebenslänglichem, zu achtzehn, zu zehn, zu acht und zu anderen Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Was wir von ihnen wissen, ist wenig. Nachdem der Kownoer Schauprozeß beendet war, führte sie ihr Weg ins Dunkel hinein. Nun vegetieren sie dahin, hier ein paar, dort wieder andere, in Einzelzellen, in Gemeinschaftszellen. Aber wer hier eine Vorstellung von deutschen Verhältnissen etwa mitbringen wollte, der muß furchtbares erleben. Die Zuchthäuser Litauens sind die Kerker des alten Rußlands, eine Hölle aus grauem, dunklen Stein, lichtlos, farblos, sonnenlos. Mauer und Gitter sind ihre Kennzeichen. Es gibt keinerlei sanitäre Anlagen. Ueberall Schmutz, überall ein eller Geruch, und die Luft ist feucht, als habe sie sich mit den Tränen und Seufzern vieler Jahrzehnte vermählt.

Wir müssen es uns aus naheliegenden Gründen versagen, von Einzelschicksalen zu berichten oder zu erzählen, wen wir sahen und sprachen. Gänge, von Gittern getrennt, im fahlen Dämmerlicht gelegen, trennten uns von den Kerkerinsassen. Ein freies Wort war nicht möglich. Immerhin mußten wir uns fragen, wie lange menschlicher Wille dem zermürbenden Schicksal, dem Ein und Aus dieser Zeit, in der sich Tag und Nacht kaum unterscheiden, zu entziehen vermag. Da sind Zellen, deren Wände vor Nässe stinken, andere, die zu eng sind für ihre fünf Insassen, Zellen, die keine Lüftung kennen, die nie des Tages helles Licht sahen. Gleichwohl — die Männer trotzen. Sie widerstehen. Sie bleiben aufrecht und glauben an den Sieg einer Gerechtigkeit, welche die Hoffnung des ganzen Landes ist. Je größer die Anstrengungen werden, sie zu zermürben, sie reif zu machen, um endlich ein Gnadengesuch und damit das Eingeständnis der Schuld zu empfangen, um so härter und stärker wird die Selbstdisziplin, wird der stille Heroismus, von dem wir im Reich so verdammt wenig wissen.

Märtyrer? Nein! Aber Kämpfer an einer anderen Front. Opfer eines Barbarismus, der sich Jahr für Jahr immer wieder seinen Wanst mit deutschem Blut mästete. Es ergibt sich im Memelland aber nun das Eine, daß diese 86 Männer nämlich der Kitt geworden sind, der alle Volksgenossen zusammenband. Sogar die Kommune, mag sie auch nie den Charakter wie in anderen Ländern gehabt haben, hat nicht mehr risiert, mit einer eigenen Liste auf den Plan zu treten. Jeder Memelländer weiß, daß diese 86 auf ihn blicken und von ihm ein Bekenntnis fordern, wenn am 29. September der Tag der Wahlen angebrochen ist. Denn wie es heute diesen, so kann es morgen jenen treffen, sinnlos und unverständig. Was kann denn jener Mann dafür, der sechs Jahre Zuchthaus bekam, ohne zu wissen warum? Sein Name wurde im Verlauf des Prozesses überhaupt nicht genannt! Seine „Schuld" bestand nur darin, einen gleichen Namen zu haben, wie ein anderer Memelländer, der angeklagt werden sollte! Wer konnte vor Wochen noch wissen, daß man jenen Bauern jetzt zu Grabe tragen mußte, der im Zuchthaus saß, weil man ihn verwechselt hatte und der hier starb, weil die Aerzte sich erst um den Toten kümmerten? Niemand konnte es wissen, aber jeder ahnte, daß dieses Schicksal nicht ein einzelnes ist, sondern hoch hinaus geführt wird in das Ganze und nun in das Leben des Volkes eingebrannt ist. Und deshalb auch vermochte keine Polizei eine Besetzung zu verhindern, an der das ganze Land teilgenommen hat.

Und bei all dem wird die Not von Tag zu Tag bitterer. Litauen hat keine Möglichkeit mehr, seine Landesprodukte auszuführen. Schon haben die ersten Bauernrevolten blutige Opfer gefordert. Wenn aber bereits hier die Not das Bauerntum in Aufruhr bringt, dann muß sie im Memelland noch trostloser sein. Intensive Bodennutzung, intensive Viehwirtschaft. Und kein Absatz. Das Gebiet erstickt in seinen Erzeugnissen. So sinken die Preise. 25 Pfennig für das Pfund Butter sind auf dem Markt in Memel keine Seltenheit. Eier gab es schon für einen Pfennig. Der Zentner Roggen bringt 1.50 RM., der Weizen 2 RM., ein Zweizentnerschwein 12 RM. und eine Milchkuh 25—30 RM. Industrieerzeugnisse, die eingeführt werden müssen, haben demgegenüber keinerlei Verbilligung erfahren.

Wohin das Memelgebiet, das ein Bauernland ist, unter diesen Verhältnissen gelangen muß, ist klar. Es droht ein Zusammenbruch, welcher der Angleichung des Landes an das kulturelle Niveau Litauens das Tor öffnen würde.

Fährt man von Krottingen aus über die Grenze nach Litauen hinein, so wird offenbar, was das bedeutet. Die Straße, bislang gut gepflastert und eben, hört plötzlich auf. Der Wagen humpelt auf einen Weg, den Schlaglöcher, Schlamm und Pfützen kennzeichnen. Die Garben, die soeben noch rechts und links in dichten Reihen standen, liegen nun hinter uns. Ringsum leuchtet Brachland braun und grau, Steine liegen verstreut, als hätte die wilde Jagd hier gekämpft. Ein paar Ziegen irgendwo und dann taucht litauisch Krottingen auf, halbzerfallene Häuser, Holzkaten, wie zufällig aneinandergereiht und auf den Dorfstraßen Juden in Kaftanen.

Das ist das Bild Litauens.

Das Memelland weiß, worum es kämpft, wenn es für seine Art und sein deutsches Volkstum immer wieder der stupiden Gewalt entgegentritt . . .

Wann endlich Schluß?

Memel, 13. September. Gerichtsdirektor **Dr. Treichler**, der Kandidat der Memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechtes beraubt worden. Von den 29 Kandidaten der Memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt vier Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber, Dr. Brindlinger und Landwirt Trauschies nun auch Dr. Treichler, seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Eine zeitgemäße Erinnerung

Eigener Drahtbericht

Brüssel, 13. Sept. Im Zusammenhang mit der abessinisch-italienischen Auseinandersetzung ist es interessant, sich daran zu erinnern, daß der verstorbene König Leopold II. von Belgien, der Begründer des Kongo-Staats, aus der die jetzige belgische Kongo-Kolonie entstand, seinerzeit nicht nur an Marokko, die Kanarischen Inseln, die Philippinen, Aegypten und Ostchina dachte, um ein belgisches Kolonialreich zu gründen, sondern auch an Abessinien.

Zum ersten Male tauchte dieser Plan im Jahre 1887 auf. Der belgische König beabsichtigte dabei keineswegs, seine Absichten mit bewaffneter Hand durchzuführen, sondern er dachte an finanzielle Unterbandlungen mit den beteiligten Stammesoberhäuptern und eventuell auch an die Heranziehung der europäischen Regierungen zur Mitarbeit. Sein Traum war, den Kongo-Freistaat mit Abessinien zu verbinden und auf diese Weise ein Kolonialreich zu schaffen, das sich vom Atlantik bis zum Roten Meer und bis zum Indischen Ozean erstreckte. Unter dem Widerstand Englands gegen die Pläne des Belgierkönigs scheiterten die Absichten Leopolds II. Ein gefährlicher Aufstand der Bortetelas im Kongo-Freistaat, der dessen Weiterbestehen zeitweise in Frage stellte, nahm die Energien des Belgierkönigs derart in Anspruch, daß Leopold II. seine hochfliegenden Afrika-Pläne endgültig beiseite legte.

Dem Erntedanktag entgegen

Vorbereitungen auf dem Bückeberg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. September. Noch während Hunderttausende in Nürnberg zum Appell vor dem Führer aufmarschieren und die alte Reichsstadt, wie alljährlich um diese Zeit, im Zeichen des Reichsparteitages der nationalsozialistischen Bewegung steht, werden auf dem Bückeberg bereits die ersten Vorbereitungen für den auch in diesem Jahre auf dem Bückeberg stattfindenden Erntedanktag getroffen. Tausende und aber Tausende deutscher Bauern und Landarbeiter werden sich auf dem Bückeberg versammeln, um dem Führer ihre Treue zu geloben.

Im Laufe dieses riesigen Aufmarsches, der sich in diesem Jahr etwa in dem gleichen Rahmen wie dem des vergangenen Jahres vollziehen wird, wird dem Führer eine Anzahl auserwählter Vertreter des deutschen Bauerntums persönlich vorgestellt. Es handelt sich hier in erster Linie um die ältesten Mitglieder der Partei aus dem Bauernstand, ferner um die ältesten Erbhofbauern, deren Geschlecht also am längsten auf ihren Höfen ist, und um eine Anzahl kinderreicher Landarbeiter. Außerdem wird der Führer drei Vertreter des saarländischen Bauerntums, drei Einwohner des Adolf-Hitler-Kooges und drei Neubauern begrüßen.

Glückliches Wien

Du hast Juden genug

An den Hochschulen Oesterreichs sind von 536 Lehrkräften 248 Juden. In der größten Bank, nämlich in der mit dem Wiener Bankverein fusionierten Kreditanstalt, befinden sich unter den Direktoren 24 Juden und 2 Arier, unter den Prokuristen 38 Juden und 2 Arier. Versjudet ist aber vor allem die Wiener Aerzteschaft. Von 69 Wiener Schulärzten sind 32 als Juden aber als Aerzte ohne Konfession aufgeführt, davon sind 27 erst nach dem Krieg eingewandert! Von 140 Aerzten der Gemeinde Wien sind 28 Katholiken, 112 mosaisch oder konfessionslos. Von 3100 Wiener Aerzten sind 2500 Juden.

Fackelzug der Politischen Leiter

Nächtliche Huldigung für den Führer

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Dr. Hr.-Schriftleitungsmitgliedes

Nürnberg, 13. September. Als sich gestern der Abend über die Stadt der Reichsparteitage senkte, waren die Straßenzüge, durch die der gewaltige Fackelzug der Politischen Leiter gehen sollte, das Ziel der unübersehbaren Menschenmassen, die seit Eröffnung des größten aller Parteikongresse in Nürnberg zusammengekommen sind. Insbesondere staute sich die Menge in der Gegend zwischen Hauptbahnhof und Frauentor, vor dessen voll angestrahltem alten Turm der Führer in seinem Wagen kurz vor 20.30 Uhr erschienen war.

Unmittelbar vor dem Hauptbahnhofsgebäude war eine riesige Tribüne errichtet, auf der die Menschen ebenso wie links und rechts weithin in den Straßen entlang Kopf an Kopf standen und mit jubelnden „Heil"-Rufen den Führer begrüßten. Angeführt von Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley traf unmittelbar nach Ankunft des Führers die Spitze des Fackelzuges ein. Während Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley vor dem Führer seine Meldung machte, marschierte die erste Fahnengruppe vorbei, gefolgt von einigen hundert Fackelträgern.

Besondere Magnesium-Fackeln verliehen diesem nächtlichen Aufmarsch besonderen Glanz und prägten im Angesicht der alten Mauern des Frauentores jedem, der das Glück hatte dabei zu sein, unauslöschliche Bilder ein. Gau auf Gau, jeweils in einer Stärke von etwa 300 Fackelträgern, denen die Kreisfahnen vorangetragen wurden, marschierten in unterbrochenen Zügen unter Vorantritt ihrer Gauleiter am Führer vorbei, der im Lichte gewaltiger Scheinwerfer stehend, für alle deutlich sichtbar, seine politischen Leiter grüßte.

Etwa in der Mitte des Fackelzuges erschien der Gau Halle-Merseburg, geführt von Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan und Gauschulungsleiter Pg. Prager, während unser Gauleiter dem Führer kurze Meldung erstattete und nach einem Händedruck neben dessen Wagen sich aufstellte, marschierten die für diesen Fackelzug abgeordneten politischen Leiter unseres Heimatgaues in mustergültiger Ordnung an dem Führer vorüber.

Andere Gaue folgten. Den Schluß des Fackelzuges bildete der Gau Franken unter Vorantritt des Frankenführers Pg. Streicher, der von der Nürnberger Bevölkerung, die außer den vielen Parteitagsteilnehmern sehr zahlreich erschienen war, besonders lebhaft begrüßt wurde.

Mit dem Horst-Wessel-Lied fand dieser wiederum unvergeßliche Fackelzug der politischen Leiter sein Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0002

„Die Internationale erkämpft das Menschenrecht ..“

In einem der größten Irrenhäuser Frankreichs ist unter anderen auch ein ehemaliger Offizier der Armee des Zaren untergebracht. Der russische Emigrant sah sich vor einigen Jahren in einen Rechtsstreit verwickelt. Seine Prozeßgegner beantragten seine Ueberführung in die Irrenanstalt zum Zwecke einer Ueberprüfung seiner Zurechnungsfähigkeit. Dem Antrag wurde stattgegeben. Der Bedauernswerte scheint aber geistig gesund und völlig intakt zu sein. Denn anders hätten die Aerzte während der zwei Jahre, die seit der Einlieferung des Offiziers in die Anstalt mittlerweile verflossen sind, wohl ein endgültiges Urteil über seinen Geisteszustand fällen können. Der Mann selbst, der sehr vernünftige und durchaus sachliche Briefe an seine Angehörigen schreibt, hofft, demnächst aus dem Irrenhause entlassen zu werden.

Dieser Emigrant ginge uns nichts an, wenn nicht der letzte seiner Briefe, der in einer Pariser russischen Emigrantenzeitung veröffentlicht wird, ein einzigartiges Schlaglicht auf die Zustände in der betreffenden französischen Anstalt werfen würde. Der Offizier schreibt: „Hinter den Mauern des Irrenhauses ist die Welt im wahren Sinne des Wortes verrückt. Die Verrücktheit kommt aber merkwürdigerweise von außen her zu uns. Ich glaube nicht, daß schon ein Fall zu verzeichnen ist, in dem die Wärterinnen und Sanitätsbeamten zu ihrem eigenen Vergnügen und zur Erbauung der Geisteskranken im Chor und einzeln die „Internationale“ gesungen haben. Ich glaube auch nicht, daß schon Fälle beobachtet wurden, daß das ärztliche Personal sich damit beschäftigte, den Patienten hinter dem Rücken des Anstaltsleiters den Gesang revolutionärer Hymnen beizubringen. Einem jeden von uns sagt man irgendeine Geisteskrankheit mit einem eindrucksvollen lateinischen Namen nach. Wie schwer geisteskrank aber müssen die gesunden Aerzte und Wärter sein, die ihre Aufgabe darin erblicken, ihre verrückten Patienten zum Kommunismus zu bekehren! Es würde mich freuen, von Ihnen zu erfahren, wie weit der kommunistische Irrsinn bei Ihnen draußen in der sogenannten gesunden Welt um sich gegriffen hat.“

Nun, das von dem internierten zaristischen Offizier gezeichnete Bild ist in der Tat eigenartig genug. Da mögen Tobsüchtige in Zwangsjacken beieinander hocken und zu den Klängen der Gitarre eines Anstaltswärters mit schrillen Stimmen die Worte hinauskreischen: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht ...“ Es handelt sich hier offenbar um einen besonders eindringlichen Beweis dafür, wie rasch in Frankreich das „Aufklärungswerk“ der marxistischen „Einheitsfront“ fortschreitet.

D.

* * *

Im Verlaufe einer Aussprache kam es in der amerikanischen Kammer zu einer Schießerei. Zwei Abgeordnete erlitten schwere Verletzungen. Einer von ihnen soll gestorben sein.

Parteitag-Echo im Ausland

Wachsendes Verständnis - Kleine Geister klatschen

Eigener Drahtbericht der MNZ

Berlin, 13. September. Für das Ausland stellen die Vorgänge in Genf unzweifelhaft das Hauptinteresse dar, und dementsprechend findet die mit großer Spannung erwartete Rede des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare weitgehende Beachtung. Daneben nimmt aber die ausländische Berichterstattung über den Verlauf des Nürnberger Reichsparteitages einen breiten Raum ein, was nicht zuletzt zurückzuführen ist auf die wachsende Aufmerksamkeit, die man den Problemen des neuen Deutschlands entgegenbringt.

Wenn die Blicke des Auslandes heute stärker denn je nach Deutschland gerichtet sind, so hat das seine besondere Bedeutung angesichts der Schatten, die die Welt beunruhigen und angesichts der Krisenprobleme, mit denen man sich im Auslande herumschlägt. Das erste Echo des Nürnberger Reichsparteitages im Auslande zeigt, daß dieses Ereignis einen nachhaltigen Eindruck erweckt, und die Beurteilung im Auslande läßt in überwiegendem Maße ein wachsendes Verständnis für die nationalsozialistisch bedingte Eigenart des neuen Deutschland erkennen.

Besonders unterstrichen wird in den ausländischen Betrachtungen das in der Führerproklamation erneut zum Ausdruck gebrachte starke Bekenntnis zu einer friedvollen Aufbaupolitik und die scharfe Kampfansage gegen die Elemente der Beunruhigung und Zerstörung. Zwar begreift man noch nicht ganz den deutschen Rassenstandpunkt, aber auch hierin zeigt sich im Ausland eine mehr nüchterne Beurteilung als noch vor einigen Monaten.

Auch die große Kulturrede Adolf Hitlers erregt im Auslande erhebliches Aufsehen, zeigt sie doch gerade den kraftvollen deutschen Willen zu schöpferischen Leistungen hoher Kultur.

Das ist zunächst der erste Widerhall des Nürnberger Parteitages im Auslande, ein Widerhall, bei dem es selbstverständlich nicht am klassischen der Kleingeister und jener Elemente fehlt, die aus rassischer Bedingtheit nicht anders können als das neue Deutschland beschimpfen. Man kann diese disharmonische Begleitmusik im Auslande mit nichts anderem treffender bezeichnen als mit dem Worte, das der „Paris Midi“ über seinen Kommentar geschrieben hat: „Parteitagsklatsch“. Man hört wieder das Gras wachsen, macht in Gerüchten und Kombinationen und dokumentiert so nichts anderes als eine bedauernswürdige Dummheit.

Flieger-Fremdenlegion für den Negus

Abenteuerliche Geschichte der neuen Staffel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Paris, 13. September. Der bekannte amerikanische Kunstflieger Hal du Verrier hat sich nach Abessinien begeben um dort für den Negus eine Art Flieger-Fremdenlegion zu organisieren.

Er erklärte vor seiner Abreise unserem Korrespondenten, daß er bereits die Zusage von zwölf englischen und amerikanischen Piloten zum Eintritt in die zu schaffende Flugzeugstaffel erhalten habe. Er werde mit diesen Fliegern in Abessinien zusammentreffen. Finanziell gesichert sei das Unternehmen durch die Hilfe „idealistischer Geldgeber“, die den Ankauf der benötigten Flugzeuge ermöglichen würden, so daß der abessinischen Regierung aus der Annahme des Angebots der englisch-amerikanischen Flieger in den Augen der Welt kein Vorwurf gemacht werden könne.

Wie du Verrier weiter berichtete, hat sein Vorhaben schon eine ziemlich abenteuerliche Geschichte hinter sich. „Die Italiener,“ so erklärte er, „haben sich eifrig bemüht, mich an der Schaffung dieser ausländischen Fliegerstaffel für Abessinien zu verhindern. Als ich vor kurzem an der Riviera weilte, versuchten sie, meine Verhaftung zu erreichen und suchten mich sogar an Bord eines italienischen Schiffes zu locken, um mich nach Italien zu bringen.“ Dank der Hilfe einflußreicher Freunde sei er aber diesem Anschlag entronnen. Er habe dann die italienischen Spione, die ihn dauernd beobachtet hätten, dadurch hinters Licht geführt, daß er sein Automobil noch mehrere Tage nach seiner Abreise unter der Aufsicht eines Freundes vor seinem Nizaer Hotel habe parken lassen. Er weigerte sich auch heute, seinen Reiseweg nach Abessinien mitzuteilen, „aus Furcht, die Italiener könnten mich entführen, wenn sie meinen Aufenthaltsort wissen“.

Du Verrier, der 28 Jahre alt ist, verglich die von ihm zu organisierende Fliegerstaffel mit der berühmten „Lafayette-Esquadrille“, jenem Geschwader freiwilliger amerikanischer Flieger, das noch vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg nach Frankreich kam und auf französischer Seite mitkämpfte.

Brandschreck von Denver verhaftet

Sogar Polizeiwachen angezündet

Eigener Bericht der MNZ

Denver/Colorado, 10. September. Seit Wochen war die Bevölkerung von Denver durch einen unheimlichen Brandstifter beunruhigt worden, der offenbar aus reiner Lust an der Brandstiftung die verschiedensten Gebäude angezündet hatte. Die ersten Opfer dieses gefährlichen Burschen waren katholische Kirchen gewesen.

Bald aber wurde der Brandstifter, nachdem man ihm bei den ersten Untaten nicht auf die Spur gekommen war, immer tätiger. Sein nächstes Opfer war die große katholische Hauptkirche, die bei dem Brand fast völlig zerstört wurde. Auch hier gelang es nicht, den Schuldigen zu verhaften. Wenige Tage darauf brachen fast gleichzeitig in vier großen Bürohäusern und in einem Warenhaus Brände aus, die ein ganzes Stadtviertel niederzulegen drohten.

Als man sich noch kaum von den Schrecken dieser Feuersbrunst erholt hatte, war die Feuerwehr bereits wieder unterwegs, da das neu gebaute Rathaus der Stadt, das gleichzeitig auch als Verwaltungsgebäude der Staatsbehörden dienen sollte, in Flammen stand. Kaum waren sämtliche verfügbaren Feuerwehrkräfte dorthin geeilt, als ein neuer Feueralarm gegeben wurde, wobei es sich wiederum um ein großes Bürogebäude handelte.

Der Bevölkerung begann sich jetzt eine Panik zu bemächtigen, zumal die Polizei offenbar machtlos war. Der Uebeltäter war aber durch seine Sicherheit übermütig geworden, und das nächste Feuer, das er jetzt anlegte, entstand ausgerechnet in der Polizeihauptverwaltung im alten Rathaus der Stadt.

Diese Schande regte offenbar die Polizei zur Aufbietung aller Kräfte an, und endlich gelang es, den Brandstifter zu verhaften. Man entdeckte ihn in der Person eines 17jährigen Hochschülers, der seine Ferien in Denver verbrachte. Es ist der Sohn eines angesehenen Arztes aus Oakland in Kalifornien, und bei seiner Vernehmung gab er an, daß er die Brände angestiftet habe, weil der Anblick eines Großfeuers ihm Freude machte. Es war schon wiederholt aufgefallen, daß dieser junge Mann stets in der nächsten Nähe der Feuer zu finden war, doch war lange Zeit kein Verdacht gegen ihn aufgetaucht, weil er verwandschaftliche Beziehungen zu den besten Familien der Stadt hatte. Diesmal hat man aber dem jungen Mann aus guter Familie seine Schandtaten einwandfrei nachweisen können.

Fünferausschuß auf dem Abstellgleis

Letzter Schlichtungsversuch in Genf

Genf, 13. September. Ueber die Donnerstag nachmittag abgehaltene Sitzung des Fünferkomitees wird mitgeteilt, das Komitee habe die Lage erörtert und auf Grund dieser Aussprache seinem Unterausschuß allgemeine Richtlinien für die Ausarbeitung eines Vorentwurfes von Vorschlägen gegeben, die gegebenenfalls Italien und Abessinien als Grundlage einer friedlichen Regelung des Streites unterbreitet werden sollen.

Aus dieser Mitteilung ergibt sich erneut der Wunsch der Komiteemitglieder, die Verhandlungen solange wie möglich fortzusetzen. Zugleich kommen hierin aber auch die Zweifel in einen erfolgreichen Abschluß dieser Verhandlungen zum Ausdruck, da die Haltung Italiens gegenüber dem Komitee nach wie vor durchaus passiv ist. Die Vorschläge sollen einen letzten Schlichtungsversuch darstellen.

* * *

In Minneapolis in USA kam es anläßlich eines Streikes in einer Eisengießerei zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei ging mit Revolverschüssen und Tränengas gegen die Menge vor. Eine größere Anzahl Demonstranten wurde verletzt.

Italien soll geächtet werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Genf, 13. September. Der amerikanische Bundessenator Pope, der sich seit einiger Zeit auf einer Reise durch Europa befindet, hat gestern Staatssekretär Hull von Genf aus telegrafisch die Einberufung einer Konferenz der Signatare des Kellog-Paktes vorgeschlagen.

Der Senator ließ dabei offen, ob die Einladung hierzu von den Vereinigten Staaten oder von Frankreich oder aber von beiden Ländern, auf deren Initiative seinerzeit die Schaffung des Kellog-Paktes beruhte, ausgehen sollte. Zweck der Konferenz soll es sein, eine Aechtung jedes Staates auszusprechen, der seine politischen Ziele durch einen unprovozierten Krieg zu verfolgen suche.

Pope deutete aber unmißverständlich an, daß sich die von ihm vorgeschlagene Konferenz mit dem italienisch-abessinischen Konflikt befassen solle und im Falle der Verwirklichung von Italiens Angriffsplänen gegenüber Abessinien die italienische Regierung als Friedensstörer der Welt proklamieren solle.

England verstärkt Malta

London, 13. September. Das britische Kriegsministerium teilt mit:

Angesichts der internationalen Lage ist beschlossen worden, die Infanterie-Garnison in Malta (die 1929 von Truppen, die nach Palästina gingen, entblößt worden ist) auf die vorgesehene Stärke zu bringen. Zu diesem Zweck werden in Kürze folgende Einheiten nach Malta gesandt werden: Das 2. Bataillon des Lincolnshire-Regiments, das 2. Bataillon der Südwalischen-Grenztruppen, das 1. Bataillon der Königlich-schottischen Grenztruppen.

Englische Offiziere als Manövergäste

Berlin, 13. September. General Dill und Oberst Paget vom Generalstab der königlich britischen Armee haben als Gäste des deutschen Heeres an Manövern im Bereich des Wehrkreises I teilgenommen und im Anschluß daran das Schlachtfeld von Tannenberg besucht. Ferner haben die Offiziere militärische Einrichtungen in der Umgebung von Berlin besichtigt.

Longs Mörder durch das Los bestimmt

Phantastische Angaben über die Mordvorbereitung

St. Louis, 13. September. Das hiesige Blatt „Star-Times“ veröffentlicht eine Copyright-Meldung aus Baton Rouge, wonach der Sekretär des erschossenen Senators Long, namens Cabries Christenberry, behauptet, daß der Mörder Longs, Dr. Weiß, einem Geheimbund angehört habe, der am 21. Juli in einem Hotel in New Orleans in einer Geheimsitzung die Ermordung Longs beschlossen habe. Die Unterhaltung dieser Geheimsitzung sei durch versteckte Diktaphone von Longs Sekretär aufgenommen worden. U. a. habe man auf der Diktaphonplatte eine Stimme sagen hören: „Man sollte den Mörder Longs auslosen. Wir benötigen lediglich einen Mann, einen Revolver und eine Kugel.“ Weiß habe nun das Todeslos gezogen und Long auf die bekannte Weise ermordet.

Der Kongreß von Louisiana beschloß, Long zwei Tage lang im Kongreßsaal aufzubahren und Sonnabend auf Staatskosten feierlich vor dem Capitol beizusetzen.

Den Tanzsaal als Kirche benutzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Budapest, 13. September. In dem Ort Kleinpest in der Nähe der ungarischen Hauptstadt hat sich eine Sekte gebildet, deren Lehre es ist, daß Gott denjenigen am ehesten erhört bzw. der Teufel denjenigen am schnellsten verläßt, der sein Gebet am lautesten gegen den Himmel ruft. Die Angehörigen der Sekte nennen sich „Teufelsaustreiber“. Als Kirche benutzen sie einen Tanzsaal. Als der Lärm während der gemeinsamen Gebete aber zu groß wurde, zeigten die Nachbarn die „Teufelsaustreiber“ bei der Polizei an.

* * *

Mitten in dem großen Geschehen des Reichsparteitages der Freiheit beging gestern einer der ältesten und treuesten Mitkämpfer des Führers, Reichsbildberichterstatter Pg. Heinrich Hoffmann, seinen 50. Geburtstag.

Mitteilungen der ausländischen Presse über einen angeblichen Empfang deutscher Journalisten durch Reichsbankpräsident Dr. Schacht sind frei erfunden. Der Empfang hat überhaupt nicht stattgefunden.

Ufa-Theater Alte Promenade
Danziger Freiheit

Heute Freitag Erstaufführung!

Der Film, der die Krönung des bisherigen Wirkens von **Jan Kiepura** im deutschen Film darstellt!

Jan Kiepura
in
Ich liebe alle Frauen

mit **Lien Deyers, Inge List, Ad. Sandrock, Theo Lingen, Rudolf Platte, Fritz Imhoff**

Musik Robert Stolz ● Herstellungsleitung: Fritz Klotzsch
Spielleitung: Karl Lamac ● Ein Cine-Allianz-Tonfilm der Ufa.

Ein prachtvoller Film, der das Erlebnis belustigender, beglückender, begeisternder Stunden schenkt! Die liebliche Anmut von Lien Deyers und Inge List, die erfrischende Komik von Theo Lingen, Rudolf Platte und Fritz Imhoff, die feierliche Würde der Adele Sandrock und nicht zuletzt **die herrliche Stimme Jan Kiepuras** vermitteln Eindrücke, die diesen Film unvergeßlich machen!

Kiepura singt: Die Arie des Herzogs aus „Rigoletto" von Verdi
„Martha, Martha, du entschwandest, aus „Martha" v. Flotow
„O wie so trügerisch", aus „Rigoletto" von Verdi
„Schenk mir dein Herz heute Nacht" und
„Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n" von R. Stolz

Im Beiprogramm: **Deutschland kreuz und quer,** Ufa-Kulturfilm **und die neueste Ufa-Ton-Woche!**

Werktags: 4.00 6.20 8.15 — Sonntags: 3.15 5.40 8.15

Alte Promenade

Heute, Freitag morgen, Sonnabend 11 Uhr abends 2 Spät-vorstellungen!

Hedy Kießler
Aribert Mog
in einem Standartwerk wundervollster Bilddichtung:

Symphonie der Liebe

Ein jubelnder Hymnus vom Lebensglück.

Ein herrliches Film-Erlebnis, umrahmt von der Musik Dr. Giuseppe Becce's mit dem wundervollen Schlager:

Weinen, weil die Liebe mir Leid gebracht,
Weinen, das kann ich nicht -

Karten-Vorverkauf!

Rola

Großer Lach- und Publikumserfolg

Paul Kemp
in
Der mutige SEEFAHRER

Eine ganz tolle Angelegenheit
mit
Luci Englisch — Carsta Löck
Paul Westermeier
Harald Paulsen u.a.

Wo Paul Kemp — lebt
leidet, kämpft und sich durchsetzt, ist **strahlende Heiterkeit!**
Musik: Harald Böhmelt.
Täglich: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

KAFFEEHAUS ZORN

Am 13. Sept. nachm. u. abds. große
Herbst-Modenschau
verbunden mit Matrosen- und Nationaltänzen auf dem Lloyddampfer Europa Rund um den Ozean! Auf der Kommandobrücke
Gerti Prengel
Leipzigs größte Interpretin
Die 5 Melodiker
bringen die schönste Bord-Musik

Schönstes Ausflugsziel
Gasthaus Götschetal
Groitsch bei Teicha
3 Min. v. Bahnhof, 20 Min. von Trotha
Großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kinderspielplatz
Bes. A. Stieler, Ruf Teicha 60

Gasthof „Grüne Tanne"
Zöberitz b. Halle
2 Min. entfernt von dem neuen Reichs-Autobahn-Baul Bes. Albert May, Ruf 21730. Vornehmes Saal- und Gartenlokal, Übernachtung, Ausspann u. Autounterstand, Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz!

Ein entzückendes Plätzchen unserer Heimat ist unstreitig die
Burgruine Schönburg
Zwischen Weißenfels u. Naumburg a. S.
Versäumen Sie nicht, bei Ihren Ausflügen dieses Juwel zu besuchen! Gute Burgwirtschaft

CT Lichtspiele Schauburg

Ab heute Freitag
Ein großes, freudiges Erlebnis mit ihren Lieblingen, die wieder unvergeßlich schöne Stunden bereiten.

Victor de Kowa
Ellen Frank, Max Gülstorff, Paul Westermeier, E. Rex, Ursula Grabley, H. Junkermann
in dem Groß-Lustspiel
Lärm um Weldemann

Ein Film mit einer Bombenrolle für Victor de Kowa, der hier wieder Gelegenheit hat, den Charme und Humor seiner frischen, natürlichen Persönlichkeit zu entfalten.

Ein wunderbares Vorprogramm

Der berühmte Farbtonfilm
Fandango in Mexiko
Die tanzende Kamera
Eine Symphonie der Farbe
Im Rausch der Töne

Hans Schneider lehrt Skilaufen
Die besten internationalen Abfahrts- + Slalom-Läufer

Bleyle-
Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

MNZ HAPAG

Billige
MNZ-Hapag Kraftpostsonderfahrt
zum Winzerfest
im Heidekrug nach Dölau
Sonnabend, den 21. September
Abfahrt: 19 Uhr ab Marktkirche
Rückfahrt: 24 Uhr von Dölau

Sehenswerte Dekoration!
Tanz!
Humoristische Einlagen!

Gesamtpreis pro Person hin und zurück **RM 1.—**
einschließlich 1 Schoppen **Wein**

Auskunft und Anmeldung:
MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 276 31
Hapag-Reisebüro Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60

Original **Circus Busch** aus **Berlin**
Halle (Saale), Roßplatz. Ruf 31251

Heute Freitag abend 8 Uhr
Gala-Premiere
mit unübertroffenen Gipfelleistungen mit einem echten u. reichen Circusprogramm, wie es in Halle (S.) noch nie gezeigt wurde

Nur 6 Tage
Nur wenige Vorstellungen!
Abendvorstellungen ab Freitag täglich abends 8 Uhr
Nachmittags-Vorstellungen ab Sonnabend täglich nachm. 3.30 Uhr
3.30 Uhr: Nachmittags-Vorstellungen mit ungekürzten Abendspielplan
3.30 Uhr: Kinder und Erwachsene bereits von 30 Pfg. an aufwärts
Eintrittskarten ab 10 Uhr vorm. an allen Circuskassen — Ruf 31251
Erwerbslose — Kriegsbeschädigte — Rentner zahlen gegen Ausweis, der an der Kasse und beim Einlaß vorgezeigt werden muß, für alle Abendvorstellungen auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise

Tierschau — Pferde-Ausstellung
verbunden mit Raubtierfütterung, öffentlichen Proben u. Promenadenkonzert ab Sonnabd. tägl. von 10-14.30 Uhr
Erwachsene 30 Pfg. Kinder u. Erwerbslose nur 15 Pfg.

Massen heraus! **Großer Parade-Umzug** Sonnabend, 14. Sept. vormitt. 11 Uhr, bei regenfreiem Wetter, mit über 200 Menschen u. 200 Tieren durch folg. Straßen: Ab Roßplatz durch Am Steintor, Gr. Steinstr., Adolf-Hitler-Ring, Waisenhausring, Franckeplatz, Steinweg, Rannisch. Platz, Lindenstr., Landwehrstr, Riebeckplatz, Hindenburgstr., Am Steintor zurück zum Roßplatz

MNZ HAPAG

Billiger
MNZ-Hapag-Sonderzug
ins Mühltal
und nach Eisenberg
am Sonntag, 15. September 1935
Schnell — Billig — Bequem

Fahrpreise hin und zurück:
III. Kl.
RM 3,10 7,00 Uhr ab Halle (Saale) an 21,37 Uhr
RM 2,60 7,14 Uhr ab Merseburg an 21,22 Uhr
RM 2,10 7,33 Uhr ab Weißenfels an 21,05 Uhr
9,14 Uhr an Eisenberg ab 19,40 Uhr

Billige Führungskarten durch Eisenberg (Besichtigung der Schloßkirche) und Mühltal RM. 0,40 p. Person.

Auskunft, Anmeldung u. Fahrkartenverkauf:
MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3, Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock) und Leipziger Straße 14 (Zigarrenhaus Walla)
Hapag-Reisebüro Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60
MNZ-Reisedienst, Bitterfeld, Hallesche Straße 4
in Merseburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter W. P. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11. Ruf 3006
in Weißenfels: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter Rudolf Lehmstedt, Saalstraße 7

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle: Morgen, Sonnabend, 15 Uhr, findet im Zoo ein Führungsvortrag von Professor Schmidt statt: „Biologie im Zoo". Treffpunkt: pünktlich 15 Uhr im Wirtschaftshof des Zoo, Faisanenstr. 5. Teilnehmergebühr einschl. Eintrittsgeld: 50 Rpf. — Am Sonntag, dem 15. September, findet ein vogelkundlicher Beobachtungsgang nach Dieskau unter Führung von O. Keller statt. Treffpunkt: 6.30 Uhr v. d. Hauptbahnhof. Abfahrt 6.44 Uhr, Rückfahrt 12.59 Uhr. Karten hierfür nur Salzgrafenstraße 2, part.

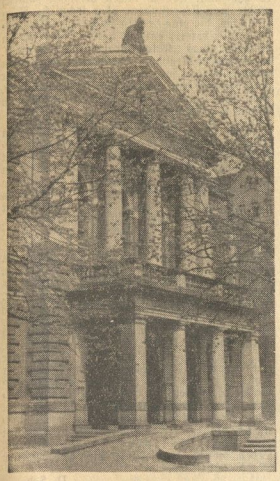
Gute **Möbel**
Neue Modelle Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann Str. 5 a. Johannisplatz
Ruf 32512

Verlangt überall die MNZ

MNZ-Werbung ist Erfolgswerbung

Einst Weihehügel heute Theater

Vorgeschichtliche Erinnerungen um eine Kulturstätte der Gaustadt



Prachtvolles Portal

Zwischen den grünen Anlagen und den hohen Bäumen gegenüber der Hauptpost hindurch grüßt von fern der hohe Kuppelbau des Stadttheaters. Fast bezwingend und beherrschend ragt er über den Platz, als wolle er jeden Vorübergehenden eindringlich mit der großen Aufgabe bekannt machen, die es in seinem Innern am deutschen Volke zu erfüllen gibt: Der deutschen Seele neue Kraft zu geben durch höchste und edelste deutsche Kunst. Es ist fast, als wehe ein Hauch deutscher Art und Wesens den kleinen Hügel herab zu uns, als spreche es von dort wie etwas, das unauslöschlich und unzerstörbar mit unserem Volke verbunden ist. Und in der Tat: Mit jenem Boden, auf dem heute das hallische Stadttheater sich erhebt, ist seit Jahrtausenden uraltes germanisches Volkstum, ewige deutsche Kultur aufs engste verbunden.

Schon in jenen Tagen, als die Hermunduren die Gegend um unsere Stadt Halle besiedelten, in der Zeit um etwa 500 n. Chr. herum, war die Stätte auf jenem sich aus der Landschaft erhebenden Hügel ein Ort germanischer Weihe und innerer Einkehr, und auch als in späteren Jahrhunderten die Warnen aus Schleswig und Mecklenburg in unsere Gegend gelangten und sich am Fuße des Hügels und auf seinem östlichen Abhang ansiedelten, diente der Porphyrhügel, auf dem sich heute das Stadttheater erhebt, als Kultstätte. An dem geweihten Opferstein auf seiner Höhe hielten die germanischen Bauern Zwiesprache mit ihrem Gott Donar, dem Schutzherrn des Bauerntums. Hingen doch von ihm, der mit seinem Hammer aufbauen und zertrümmern konnte, die Früchte des Feldes ab, weil die Ernte ja abhängig war von Donner und Blitz, von Regen und Sonnenschein. Denn das Leben der germanischen Bauern und Siedler baute sich auf auf dem Bauerntum, war abhängig vom Boden und seinem Ertrag. Das Schicksal dieser Bauern war darum verwurzelt mit der Natur und ihren Erscheinungen, lag also in der Hand des Gottes, dem sie die Gewalt über Blitz und Donner zuschrieben.

Sorben und andere slavische Stämme hielten dann Einzug in unsere Gaue, aber die Kultstätte auf jenem Hügel blieb erhalten, und als in der Frankenzeit das Christentum auch nach hier vordrang, da stürzten zwar die Altäre des germanischen Glaubens, doch die Weihestätte blieb. Bereits um das Jahr 600 hatte Mellitus vom Papst Gregor dem Großen den Rat empfangen, die früheren heidnischen Kultstätten in christliche umzuwandeln. Der hallische Geschichtsschreiber Dr. von Schultze-Galléra weiß zahlreiche Beispiele dafür anzuführen in welcher Weise diese Umwandlung geschah. So ersetzte man die „Götter" der Vorzeit einfach durch christliche Heilige, welche die gleichen Züge und die gleiche Bedeutung erhielten. Im alten Mythus des Volkes und im alten Brauchtum änderten sich nur die Gestalten, während das Wesenhafte der Gottheit erhalten blieb. Durch die Anwendung derartiger List wollte man das Volk allmählich an das Christentum gewöhnen. So wurde aus dem „Donar" nach und nach ein „Petrus", den man noch heute im Volksmunde als den launischen Wettermacher bezeichnet, der es regnen läßt und der den Sonnen- und Mondaufgang bestimmt. Der heilige Opferberg mit seinem Opferaltar wurde darum auch bald zum „Kleinen Petersberg", und schon nach kurzer Zeit trug er eine kleine christliche Kapelle, die „Petri-Kapelle" auf seinem Rücken.

Jahrhunderte gingen ins Land. Der „Kleine Petersberg" mit seiner Kapelle blieb eine geweihte Stätte. Auch der Plan des Erzbischofs Ernst von Magdeburg (1476—1513), dort oben ein großes Schloß zu errichten, wurde kurze Zeit nach den am 23. August 1470 begonnenen Vorarbeiten wieder aufgegeben. Häuser und Stadtteile wuchsen um den Berg herum, und die kleine Kapelle gab alsbald der unmittelbar dort vorbeiführenden Straße den Namen. Die „Kapellengasse", die hinter dem heutigen Stadttheater vorbeiführt, erinnert noch an jene Kapelle, die einstmals dort gestanden hat.

Sämtliche Aufnahmen „MZ"-Bilderdienst

Einer der schönsten Blicke im hallischen Stadtbild

Längst genügte diese Kapelle des Petrus nicht mehr den allgemeinen Verhältnissen. Neue Kirchen entstanden in der Stadt und sie selbst begann zu verröden. Doch der Berg sollte eine Stätte der Einkehr und seelischen Erneuerung bleiben. Als dem deutschen Volke die großen Dichtungen des deutschen Idealismus bekannt wurden, da sollten auch die Hallenser diesen Geist hier oben auf jenem Berge wieder spüren, der seit mehr als tausend Jahren schon über seiner Höhe schwebte. Man faßte den Plan, hier oben ein Theater zu errichten, und im Jahre 1836 entstand nach den Entwürfen der hallischen Baumeister Krene und Schulze das „Neue Schauspielhaus". Vor dem immer mehr verfallenden Friedhof der Kapelle erhob sich ein langgestreckter, viereckiger Bau, in dessen Inneres man über eine Freitreppe durch ein nach oben abgerundetes großes Portal gelangte. Von den Seiten her fiel das Licht durch eine Reihe von Fenstern in das Haus, die in der Form dem Rund des Haupteinganges sich anpaßten. Ein nach den beiden Längsseiten hin abfallendes Dach bildete über dem Haupteingang und der gegenüberliegenden Seite einen Giebel, der durch drei kleine Fenster belebt wurde. Bereits am 2. April 1836 konnte im Neubau die Eröffnungsvorstellung beginnen. Die Bethmannsche Truppe hatte hierfür ein Werk gewählt, aus dem der ewige Drang des Deutschen nach innerer Freiheit, aus dem der Opferwille und Opfergeist lebendig wurde, Schillers „Braut von Messina". So blieb das germanische Erbe der deutschen Seele auch weiterhin an dieser uralten Kultstätte lebendig.

Gar bald erwies sich dieser Bau als nicht mehr ausreichend, und man ermog in Halle den Bau eines größeren, umfassenden Theaters. Aber der Bau an dieser Stelle war schwierig. Räumen untergebrachte Restaurant mußte im Jahre 1913 erheblich verkleinert werden, da die unterhalb der seitlichen Terrasse liegenden Wirtschaftsräume für die Anlage einer Probebühne benötigt wurden. Mit dem Fortschritt der Technik waren im Laufe der späteren Jahre eine große Anzahl baulicher Veränderungen notwendig, so der Anschluß an das Städtische Fernheizwerk, der Einbau einer großen elektrischen Beleuchtungs- und Umformeranlage usw. Auch den Sommer, die große Ruhepause zwischen den beiden Spielzeiten 1934/35 und 1935/36 hat man benutzt, mancherlei Umänderungen und Erneuerungen ausführen zu lassen, über welche die „MZ" bereits eingehend berichtet hat.

So steht nun das hallische Stadttheater bald wieder bereit, seinen Zwecken zu dienen und allen hallischen Volksgenossen Stunden der Unterhaltung und der Erhebung zu bieten.

Die Politischen Leiter fuhren nach Nürnberg

Der Hauptbahnhof der Gaustadt stand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und vom Donnerstag zum Freitag im Zeichen der nach Nürnberg abgehenden Sonderzüge. Erst waren es die Abteilungen des Arbeitsdienstes des Gaues Halle-Merseburg, die in Sonderzügen die Reise zur Reichsparteitagstadt antraten. Gestern verließen drei Sonderzüge in den frühen Morgenstunden mit Politischen Leitern die Gaustadt Halle. Pünktlich 3.25 Uhr lief auf dem Bahnsteig 1 der Sonderzug ein, der die braunen Soldaten aus dem Mansfelder Seekreis brachte. 21 Minuten später rollte der Sonderzug, in dem 442 Politische Leiter des Saalkreises zugestiegen waren, wieder zur Bahnhofshalle hinaus. Sonderzug folgte auf Sonderzug und um 6.22 Uhr verließ ein Sonderzug mit Angehörigen der NS-Frauenschaft und Schlachtenbummlern den hallischen Bahnhof. Heute Nacht war es die Hitlerjugend des Gebietes Mittelland, die nach Nürnberg reisten.

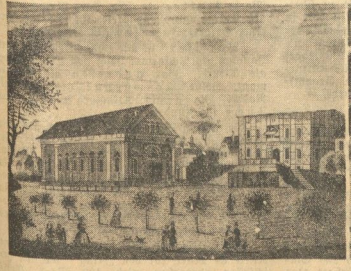
Heute kommt Zirkus Busch

Unsere Stadt- und Landbevölkerung hat bisher für gute Zirkuskunst stets das größte Interesse gezeigt. Der Original-Zirkus Busch aus Berlin, der vielen hundert Menschen und Tieren Arbeit und Brot gibt, hat einen ganz erheblichen Bedarf an Lebensmitteln, Futter, Streu, Bedarfsartikeln aller Art, der in hiesigen Geschäften eingedeckt wird, ganz abgesehen von den Rückflüssen der Einnahmen für Strom, Wasser, Gas, Platzgelder, Lustbarkeitssteuern usw. Wenn so der Zirkus im Interesse des heimischen Wirtschaftslebens arbeitet, darf er mit Recht verlangen, daß die Bevölkerung ihm auch ihrerseits entgegenkommt — und er verlangt es ja nicht umsonst, sondern bietet seinen Besuchern eine Zirkus-Vorstellung, die man hier bestimmt nicht alle Tage zu sehen bekommt. Sorgen wir also dafür, daß die hiesigen Vorstellungen des weltbekannten Zirkus Busch aus Berlin stets gut besucht werden. Zirkus Busch hat seine Eintrittspreise der Zeit entsprechend so niedrig festgesetzt, daß tatsächlich jedem, also auch dem Minderbemittelten, die Möglichkeit gegeben ist, sich eine der Tagesgespräch bildenden Vorstellungen anzusehen. Wenn man bedenkt, daß ein derartiger Riesenbetrieb, welcher zudem noch das Beste vom Besten echter und wahrer Zirkuskunst bietet, mit vielen tausend Mark Tagesunkosten operiert, kann man die allen Bevölkerungskreisen angepaßten billigen Eintrittspreise nicht hoch genug anerkennen.

80. Geburtstag im Paul-Riebeck-Stift

Am 3. September feierte im Paul-Riebeck-Stift im Kreise seiner Angehörigen und Freunde der Eisenbahnlademeister a. D. Daniel Immich seinen 80. Geburtstag. Im Auftrage des Dezernenten der städtischen Anstalten, Stadtrat Tiesler, der dem Betagten seine besten Glückwünsche überbringen ließ, wurden dem Jubilar ein Blumenstrauß und andere kleine Sachen überreicht. Für die erwiesene Ehrung dankte der Jubilar in anerkennenden Worten und freute sich über die gute Aufnahme, die er im Riebeck-Stift gefunden hat.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder



Das Schauspielhaus und Jost Weinkeller

Das alte Stadttheater

So sah das Theater im Jahre 1875 aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0005

Fahren Sie mit?

Rund um den Ozean

Eine vergnügliche Sache im Kaffeehaus Zorn

Ahoi! Soeben wieder glücklich im Heimathafen gelandet! Eine lustige und sehr abwechslungsreiche Seefahrt war es, die wir da mit dem Dampfer „Europa" rund um den Ozean unternommen haben — im Geiste versteht sich, nämlich in einer hübsch ersonnenen Veranstaltung im Kaffeehaus Zorn.

Also: Wir haben in Bremerhaven den Dampfer bestiegen, sind vom Kapitän, ein fescher weiblicher ist's mit Namen Gerti Prengel, aufs freundlichste begrüßt worden, haben es uns auf dem Sonnendeck recht bequem gemacht und lassen es uns nun, von den eilfertigen Stewards aufmerksam bedient, wohl sein.

„Ja, so'n Käptn, der weiß schon, die Unterhaltung seiner Schiffsgäste, die nicht nur immerzu Sonne und Meer genießen wollen, vielseitig und amüsant zu gestalten: einmal läßt er die Bordkapelle unaufhörlich ihre flottesten Weisen quinquilieren, zum anderen holt er schnell, wenn das Schiff irgendeinen Hafen anläuft — sei es in London, in Neuyork, in Mexiko, in Spanien oder Aegypten — ein paar Eingeborene an Bord, die sich da in ihrem Nationaltanz produzieren. Zum dritten aber hält er, vornehmlich für die weiblichen Passagiere, eine besondere Ueberraschung bereit: eine Modenschau. Na, und welches Frauenherz, wollte sagen Frauenauge leuchtete nicht auf, wenn Frau Mode höchstpersönlich in Erscheinung tritt. Sie kommt diesmal mit praktischen Ratschlägen, nämlich wie man sich — wenn man von der Seereise glücklich wieder heimgekehrt — sein Vormittags-, Nachmittags- oder Abendkleid, ja auch Mäntel, Blusen und Morgengewand, nach bestimmtem gutem Schnitt selbst herstellen kann. Ja, da bekommt man natürlich größte Lust, sich z. B. das hübsche grünweiß gemusterte Flamenga-Kleid mit dem flotten Schößchen nachzuarbeiten oder das schöne große Stilkleid aus Changeant-Taft mit den weiten Puffärmeln oder das Kleid aus grau-bunt gestreiftem Krepp-Satin in seiner schlichten vornehmen Form oder . . .

Kurz: es gab allerlei Hübsches zu sehen. Und zu all den Modellen sehr geschmackvollen Hals- und Armschmuck und nicht zu vergessen eine reizvolle Be„hütung" und flotte Schühchen.

Und so bewahrheitete sich einmal wieder auf unserer Reise rund um den Ozean das Lied, das uns von den Lippen der Matrosen erklang: Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön! Ahoi! R.-S. E.

Was sendet der Gau

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig vom 15. bis 21. September:

Donnerstag, 13. September, 15.50 Uhr: Mitteldeutsche Dichterstunde: Romantisches Wandern, eine Hörfolge um Wilhelm Müller von Heinz Rasch; Leitung: Josef Krahé. — 16.25 Uhr: Konzertstunde. Werke von Martin Frey. Mitwirkende: Hellmuth Lungershausen (Violine), Theodor Blumer (Klavier). 1. Sonate in G-Dur für Violine und Klavier, Werk 80; 2. Drei kleine Stücke für Violine und Klavier: a) Deutscher Tanz, b) Menuett, c) Mazurka. — 17.00 Uhr: Nachmittagskonzert: Es spielen das Em.De.-Orchester und das Musikkorps des Inf.-Regts. Eilenburg unter Leitung von Obermusikmeister Weber. — 19.00 Uhr: Deutscher Feierabend: Naumburg, ein historisches Bilderbuch, Hörfolge von Dr. Raymund Schmidt; Leitung: Günther Boehnert.

Freitag, 20. September, 12.00 Uhr: Aus Delitzsch: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". (Uebertragung aus dem Delitzscher Reichsbahn-Ausbesserungswerk.) Es wirken mit: Die Kreisstabskapelle der NSDAP Kreis Delitzsch unter Leitung von Otto Mitdank und die Gesangsgruppe des Delitzscher Eisenbahnvereins unter Joseph Müller.

Gefängnis für Vertrauensbruch

Der 28jährige Rudolf R. in Halle hätte eigentlich mit seinem ihm von seiner Firma ausgesetzten Monatsgehalt von 140 RM. auskommen müssen. Er war seit Januar 1935 als Reisender einer auswärtigen Firma im Bezirk Halle-Bittenberg tätig und hatte auch Inkasso-Vollmacht. Starke Konkurrenz mag ihm wohl seine Arbeit erschwert haben, er stellte aber höhere Ansprüche an das Leben, als er durfte, und so unterschlug er einkassierte Gelder im Februar bis März 1935 in Höhe von rund 800 RM. Dann fuhr er, als die berühmte Vertuschungsart, ein Loch mit dem anderen zu stopfen, nicht mehr möglich war und die Vertrauensunfähigkeit ans Licht kommen mußten, am 3. August nach Berlin, angeblich, um dem dort wohnenden Generaldirektor der Firma seine Lage zu schildern und zugleich zu versuchen, das Geld durch eine Anleihe bei einem Bekannten aufzutreiben. Seltsamerweise hatte er seiner Frau nichts von seiner beabsichtigten Reise nach Berlin erzählt und sie hörte bis zu seiner Rückkunft am 18. August nichts wieder von ihm. Der Angeklagte gestand schließlich vor Gericht ein, daß er in Berlin doch eine recht bedeutende Summe auf leichtsinnige Weise durchgebracht habe und an die Rückzahlung der unterschlagenen 800 RM. gar nicht denken könnte. Seine Verfehlungen waren ein großer Vertrauensbruch seiner Firma gegenüber, die ihm sogar Inkasso-Vollmacht übergeben hatte. Das hallische Schöffengericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Dem Reichsbahninspektor Henneske, Gräfestraße 18, ist die Ungarische Kriegserinnerungsmedaille verliehen worden.

Vor der hiesigen Handwerkskammer hat Herr Martin Preußich, Hohenleina bei Crenitz am 9. September die Brunnenbaumeister-Prüfung mit Erfolg bestanden.

In der schönen Harzstadt Stolberg

Halles Kriegsopfer fuhren in den Harz

Nachdem die hallischen Kriegsopfer im Juli Bad Kösen besucht hatten, ging diesmal die Fahrt nach dem schönen Harzstädtchen Stolberg. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fuhr man in zwei Sonderzügen aus der Gaustadt Halle dem Südharz entgegen. Bald sahen wir von weitem den Süßen See, an dessen Ostufer die Gauführerschule liegt. Eisleben wurde ohne Aufenthalt durchfahren. Vorbei an den Mansfelder Schächten und Halden, durch den Wanfenheimer Tunnel, an der Rosenstadt Sangerhausen vorbei, wo kurzer Aufenthalt genommen wurde, ging es über Berga-Kelbra durchs Thyretal nach Stolberg.

Am Bahnhof Stolberg mit Musik empfangen, marschierten die 2200 hallischen Kriegsopfer unter den Klängen alter Märsche nach dem mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Denkmal der Gefallenen, an dem SA-Männer die Ehrenwache übernommen hatten. Hier gedachte der Ortsgruppenobmann der hallischen Kriegsopfer Pg. Höber der Gefallenen des Weltkrieges, der Toten der nationalsozialistischen Bewegung und der Opfer der Arbeit. Tief ergriffen widmeten die Kriegsopfer den Gefallenen einige stille Minuten des Gedenkens, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte.

Dann ging es unter munteren Marschweisen durch die schmalen Häuserreihen mit den alten ehrwürdigen Baum zum Schützenhaus. Hier wurden die Kriegsopfer vom Ortsgruppenleiter Pg. Wegener sowie von Stadtrat Einnatz als Vertreter der Stadt begrüßt. Auch der Ortsgruppenobmann der NSKOV in Stolberg Kamerad Raue rief den hallischen Kameraden und Kameradenfrauen ein herzliches Willkommen entgegen. Pg. Höber dankte den Rednern.

Bezirksobmann Pg. Moldmann richtete einen Appell an alle Frontsoldaten, sich der Kameradschaft im Felde zu erinnern und sich mit den Kriegsopfern in der NSKOV zusammen zu finden, um den Frontsoldatengeist weiter zu pflegen und das den gefallenen Kameraden gegebene Versprechen, den Hinterbliebenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, zu erfüllen. Mit einem Heil auf den Frontsoldaten und Führer Adolf Hitler beendete er seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, begannen die zehn in der Umgebung von Stolberg vorgesehenen Wanderungen. Die meisten Kriegsopfer besuchten die Josephshöhe und den Auerberg. Für die nicht marschfähigen Kameraden und Kameradenfrauen war auf Veranlassung des Pg. Höber ein Pendelverkehr des Postautos zu Sonderpreisen nach dem Auerberg eingesetzt worden.

Später war Gelegenheit gegeben, daß die Kriegsopfer nach ihren Wanderungen noch einige Stunden in kameradschaftlichster Weise zusammen verbringen konnten. Wohlgemut und mit neuen Kräften für die Alltagsarbeit trafen die Sonderzüge gegen 22 Uhr wieder in Halle ein.

Kriegsopfer und Frontsoldaten! So verleben die Kriegsopfer in der herrlichen Natur unseres Gaubezirkes schöne Stunden echter Kameradschaft. Frontkämpfer, wollt Ihr noch weiterhin fern bleiben? Erfüllt das Euren sterbenden Kameraden gegebene Versprechen! Auch Du, Frontsoldat, gehörst in die NSKOV!

Der Jude unser Gegner

Im „Hofjäger" fand sich die Ortsgruppe Hallmarkt zu einer Mitgliederversammlung zusammen, in der Pg. Schilick über das Thema „Die Judenfrage, eine Schicksalsfrage des Deutschen Volkes" sprach. An Hand treffender Beispiele bewies der Redner, daß der Jude genau wie heute schon vor 4000 Jahren nach den altbekannten Methoden seine zersetzende und zerstörende Tätigkeit ausübte. Zu allen Zeiten hat der Jude als Schädling und Parasit unter den anderen Völkern der Erde gelebt, in der gleichen Weise hat er in den letzten Jahrzehnten besonders unser deutsches Volk verelendet. Gegenüber diesem Erbfeind des deutschen Volkes gilt es für alle Deutschen, einig und geschlossen zusammenzustehen, dem Führer vertrauensvoll zu folgen. Ortsgruppenleiter Pg. Geisler unterstrich die Ausführungen des Redners, der in breitem Rahmen ein Bild vom Judentum, wie es wirklich ist, entrollte. Darbietungen der Kreiskapelle umrahmten den Abend.

CT Ulrichstraße

Jerven packt aus . . .

. . . und „Nacht der Verwandlung" mit George

Man wird nicht müde, sie anzusehen, die Erzeugnisse aus den Kinderjahren der Kinematographie, die Walther Jerven von Zeit zu Zeit aus seinem schier unerschöpflichen Filmarchiv herauskramt, und man bedauert nur, daß es jedesmal mehr oder weniger bei Kostproben bleibt. So war auch gestern in den CT-Lichtspielen in der Großen Ulrichstraße wieder jene frohe, aufnahmebereite Begeisterung festzustellen, die jedesmal dann spürbar wird, wenn Jerven, — im melodramischen Tonfall des Kintoppansagers von anno dazumal — die ersten, erläuternden Worte zu seinen „ff. Filmtableaus" gesprochen hat. Aber es gab nicht nur zu lachen diesmal, zuweilen mußte man sich wundern über technische Möglichkeiten, die eine dreißig Jahre zurückliegende Filmkunst bereits entdeckt hatte. Man sah im Rahmen eines „Kolossaldramas" Trickeinfälle, die manchem Regisseur von heute Ehre machen würden. Man sah, wie ein Liebhaber seiner Angebeteten den Mond vom Himmel holte, nicht viel anders, wie Jupiter-Amphitryon rühmlichen Angedenkens.

Und dann gab der folgende Hauptfilm „Nacht der Verwandlung genannt, Gelegenheit, Vergleiche zwischen einst und jetzt anzustellen. Vielleicht kam dabei mancher zu dem Schluß, daß wir es eigentlich gar nicht so herrlich weit gebracht haben, wie wir meistens glauben. Gewiß, immer wieder können wir uns an überragenden Spitzenwerken freuen, aber die Masse der Durchschnittsproduktion hat sich da lowiel geändert? Wie vor zwanzig Jahren begnügt man sich damit, den schurkischen Ehemann, die leidende Ehefrau, den edlen, rettenden Jugendgeliebten aufmarschieren zu lassen. Der eine Regisseur versteht es besser, der andere schlechter. Man wundert sich, daß Hans Deppe es diesmal nicht besser verstanden hat. Bei einem solchen Drehbuch konnte auch Heinrich George nicht helfen. Er gibt, was er geben kann, aber immer wieder sprengt seine Substanz den Rahmen der Rolle, die keine Rolle für einen solchen Schauspieler ist. Neben ihm stehen Gustav Fröhlich, ein unbekümmerter Junge, dem man seine Probleme nicht glaubt, Rose Stradners blonde, etwas ausdruckslose Schönheit und Max Gülstorffs Temperament. Leben geben dem Film die ausgedehnten Maskenballszenen.

D. Sch.

Sonderzug nach Hamburg und Helgoland

Wir haben bereits auf den verbilligten Sonderzug mit 60 n. H. Fahrpreisermäßigung von Halle über Magdeburg nach Hamburg hingewiesen. Das Hapag-Reisebüro in Halle (Saale) im Roten Turm teilt nunmehr mit, daß die verbilligten Fahrkarten ab heute dort zur Ausgabe gelangen.

Da mit einer starken Besetzung des Sonderzuges zu rechnen ist, wird baldmöglichst Lösung der Sonderzugfahrkarten empfohlen.

Nach Eisenberg

MIZ-Hapag-Sonderfahrt am Sonntag.

Zahlreichen Anfragen zufolge geben wir bekannt, daß unser gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro Halle a. S. im Roten Turm für kommenden Sonntag vorgesehener stark verbilligter Sonderzug ins Mühltal bestimmt verkehrt. Die Nachfrage nach verbilligten Sonderzugfahrkarten ist außerordentlich stark, weshalb nochmals empfohlen wird, die Karten sofort zu lösen.

Abschluß der Paläontologentagung in Halle

Mit Studienfahrten in die geologisch und paläontologisch so bedeutsam abwechslungsreiche Umgebung von Halle nahm die Tagung der Paläontologischen Gesellschaft ihr Ende. Vorgestern nachmittag wurden das Steinkohlenbergwerk Plötz, wo dank des Entgegenkommens der Verwaltung, Pflanzenabdrücke und Versteinerungen „geklopft" werden konnten, das Saaletal bei Könnern und die nördliche Umgebung Halles besucht. Gestern morgen brachte ein Omnibus die Gäste, denen sich Vertreter hallescher Bergwerksverwaltungen und Mitglieder des Vereins zur Förderung des Museums für mitteldeutsche Erdgeschichte angeschlossen hatten, ins Geiseltal.

Am neuaufgeschlossenen Tagebau der Grube Tannenberg, dann an den Gruben Otto, Leonhardt, Cäcilie, Elisabeth und Elise II erläuterte Prof. Weigelt die Lagerungsverhältnisse der Geiseltalkohle.

Die weltberühmten Fundstellen liegen im nördlichen Teil des Geiseltals in den Gruben Leonhardt der Michelwerke und Cäcilie der Anhaltischen Kohlenwerke, welch letztere zur Zeit stilliegt. Sie wurde von der Gesellschaft eingehend besichtigt.

Zur Zeit arbeiten dort etwa 10 hallesche Erwerbslose unter Führung zweier Wissenschaftler an der Bergung von Kleinfunden (Käfer, Blätter). Es ist erstaunlich, mit welcher Liebe diese arbeitslosen Volksgenossen ihrer so neuartigen Beschäftigung obliegen.

Ein besonders glücklicher Umstand war es, daß gerade die Reste eines Krokodils auf einem schon bekannten Leichenfeld gefunden wurden, deren Bergung größte Aufmerksamkeit fand. Dann standen die Gäste vor dem hohen Kohlenstoß der „Cäcilie" und konnten dort die Bergung einer Schildkröte beobachten.

Prof. Weigelt konnte die Aufsehen erregende Beobachtung mitteilen, die ihm soeben von einem seiner Mitarbeiter überbracht wurde: In einer Bohrung der Oberbeunaer Kohlenwerke in einem Gelände, das vielleicht in zwei Jahrzehnten aufgeschlossen werden wird, sind Knochenreste gefunden worden, so daß die Geiseltalgrabungen eine auf Jahrzehnte sich erstreckende Aufgabe sind und noch manche Ueberraschung bringen werden.

Am Nachmittag statteten die Gäste nochmals dem Zoo einen kurzen Besuch ab, wobei Prof. Schmidt die vor zwei Tagen geborenen fünf jungen Tiger vorstellte und die Schwierigkeiten der Aufzucht dieser von der Mutter nicht angenommenen Tiere demonstrierte.

Die hohe Befriedigung unserer Gäste über das, was ihnen diese Tagung bot, ist allgemein. Ku.

Professor Loeffler 50 Jahre alt

Am 13. September 1885 wurde der jetzige Leiter der Loefflerschen Privatklinik als Sohn des berühmten Entdeckers des Diphtheriebazillus, Universitätsprofessors Friedrich Loeffler, einem der bedeutendsten Schüler Robert Kochs, geboren. Auch der Großvater Professor Loefflers war ein angesehener Vertreter der medizinischen Wissenschaft. Ihm war die Leitung der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin anvertraut.

Gleich seinen Vorfahren hat sich Friedrich Loeffler der medizinischen Wissenschaft gewidmet. Er studierte von 1905 bis 1911 in Greifswald, Würzburg und Berlin und erlangte 1911 die Approbation. Nach Abschluß seiner Studien weitete er seinen Blick auf verschiedenen größeren Auslandsreisen, um sich dann später als Assistent in bedeutender Chirurgen wie Prof. Goeht, Schmieden und Boelcker zu betätigen und fortzubilden.

Im Felde gehörte Loeffler dem Marinekorps in Flandern, später einer U-Boot-Halbflottille als Arzt an. Schließlich wurde ihm die Leitung eines großen Kriegslazaretts anvertraut.

Sofort nach Beendigung des Krieges setzte Loeffler seine wissenschaftliche Tätigkeit fort und habilitierte sich in Halle mit einer Schrift über tuberkulöse Wirbelsäulenerkrankungen. 1923 wurde er zum Professor an der hiesigen Universität ernannt. Er übernahm von Prof. Goeht die Klinik in der Hedwigstraße und übt seit dieser Zeit seine Tätigkeit als Facharzt für Orthopädie und Chirurgie aus.

Kunstreferat der Nordischen Gesellschaft

Nach der Errichtung eines eigenen Musikreferates hat die Nordische Gesellschaft jetzt auch für ihren deutschnordischen Kulturaustausch auf dem Gebiet der bildenden Künste einen besonderen Beauftragten ernannt. Waldemar Hartmann, der kulturpolitische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", hat sich bereit erklärt, diese Arbeit zu übernehmen, die durch die Nordische Gesellschaft in diesem Sommer bereits erfolgreich mit der Durchführung der Ersten Nationalen Finnischen Kunstausstellung in Berlin, Düsseldorf und Hamburg zusammen mit der NS-Kulturgemeinde sowie mit der Finnischen Graphikausstellung in Lübeck eingeleitet wurde.

Der Zwinger zu Dresden ist soeben von den letzten Bretterzäunen befreit worden. Damit wurden die umfangreichen Erneuerungsarbeiten zum Abschluß gebracht, die vor mehr als zehn Jahren begonnen wurden. Bei dieser Erneuerung wurde der berühmte Bau Daniel Pöppelmanns, der als eine der bedeutendsten Schöpfungen des deutschen Barock gilt, in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt. Die Arbeiten erstreckten sich vor allem auf das reiche Figurenwerk. Von den rund 200 Statuen wurde der größte Teil ausgebessert oder nach alten Zeichnungen neugeschaffen.

Die Bayreuther Festspiele 1936

Nunmehr liegt das offizielle Programm für die Bayreuther Bühnenfestspiele 1936 vor, die vom 19. Juli bis 31. August dauern. Sie erfahren wegen der Olympischen Spiele in Berlin eine Unterbrechung vom 1. bis 16. August.

Die Festspiele beginnen mit der Neuinszenierung von „Lohengrin", der sechsmal zur Aufführung gelangt. Die erste der fünf „Parsifal"-Aufführungen findet am 20. Juli statt. Der „Ring"-Zyklus wird nur zweimal gespielt, und zwar vom 23. bis 27. Juli und vom 21. bis 25. August.

Die Leitung sämtlicher Aufführungen der Bayreuther Festspiele liegt in Händen von Wilhelm Furtwängler, der damit zum ersten Mal alleiniger Dirigent ist. Regie wird Heinz Tietjen, Generalintendant der Berliner Staatsoper, führen.

Im „Lohengrin" wirken folgende Künstler mit: Josef von Manowarda als König Heinrich, Max Lorenz als Lohengrin, Maria Müller als Elsa, Jaro Prohaska als Telramund, Margarete Klose als Ortrud, Herbert Jannsen als Heerrufer.

„Parsifal" ist wie folgt besetzt: Herbert Jannsen als Amfortas, Josef von Manowarda als Titurel, Ivar Andresen als Gurnemanz, Helge Roswaenge als Parsifal, Robert Burg als Klingsor und Martha Fuchs als Kundry.

Die „Ring"-Aufführung zeigt ebenso wie Parsifal die Besetzung der letzten Festspiele, und zwar Rudolf Bockelmann als Wotan, Fritz Wolff als Loge, Margarete Klose als Frika und Waltraute, Robert Burg als Alberich, Frida Leider als Brünhilde, Maria Müller als Sieglinde und Gutrune, Max Lorenz als Siegfried, während die Besetzung des Siegmund noch nicht feststeht.

Die Preise der Plätze betragen für eine Karte 30 Mark, für den „Ring", der nur geschlossen abgegeben wird, 120 Mark. Teilzahlungen sind zulässig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0006

Schutz der Kinder gegen Luftgefahr

Aus der Arbeit des hallischen NS-Lehrerbundes

Der Reichsluftschutzbund und der NS-Lehrerbund haben gemeinsame Richtsätze aufgestellt, die bestimmend sind für die deutsche Lehrerschaft bei ihrer Mitarbeit beim Luftschutz in der Schule. Die Wichtigkeit dieser Arbeit kommt in der Einleitung der beschlossenen Grundsätze zum Ausdruck „getragen von dem Bewußtsein der Notwendigkeit der Ausbildung der deutschen Jugend im Luftschutz und in der Mitarbeit der gesamten Lehrerschaft in der gewaltigen Aufgabe der Luftschutzaufklärung und Luftschutzschulung aller deutschen Volksgenossen, stellt sich die im Nationalsozialistischen Lehrerbund zusammengeschlossene Lehrerschaft dem Reichsluftschutzbund zur Verfügung."

Die Ausbildung der Lehrerschaft erfolgte gleichlaufend mit dem Aufbau und der Ausbildung der Träger des zivilen Luftschutzes an der Reichsluftschutzschule des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes in Berlin und in den Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes. Die Arbeit begann in allen Schulen unserer Stadt durch Luftschutzhauswarte und -obleute, die für jede Lehrerschaft aller Schulen bestimmt wurden.

Luftschutz ist Landesverteidigung

Mit dieser grundsätzlichen Zielrichtung ist die Schulluftschutzarbeit, eine Wehrerziehung zur Wehrgesinnung, in engste Verbindung mit dem Wehrgesetz unserer Wehrmacht, das in Uebereinstimmung mit dem Luftschutzgesetz jeden Deutschen, Männer und Frauen, zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet, gebracht. Auf diese Grundlage gestellt, begann die Luftschutzarbeit in allen Volks-, Mittel-, höheren, Handels-, Berufs-, Privat-, Knaben- und Mädchenschulen durch die unterrichtliche Behandlung von Luftschutzaufgaben sowie praktischen Uebungen für den Sammel- und Einzelschutz und „in der Ersten Hilfe".

„Wir entrümpeln unseren Dachboden", war eine der praktischen Aufgaben, die in der Schule angeregt, dann im Elternhause zur Durchführung gebracht wurde. Jedes Schulkind weiß heute den richtig entrümpelten, von dem durch allerlei Gerümpel gefährdeten Dachboden zu unterscheiden. Der Schutz der Schulkinder in der Schule kann nicht allein darin bestehen, alle Schulen für 500—1000 und mehr Kinder mit sicheren Schutzräumen, sogenannten „Heldenkellern" auszurüsten. Den besten und sichersten Schutz findet unsere Jugend unter der Obhut der Eltern in der häuslichen Luftschutzgemeinschaft im eigenen Heim. Deshalb war es dringend geboten, in Alarmübungen und durch Ordnungsdienst die Kinder im Falle der Gefahr auf schnellstem und möglichst sicherem Wege dem Elternhause zuzuführen. Die dieser Aufgabe drohende Gefahr ist die Panikstimmung. Dieser kann nur durch eiserne Disziplin und eine durch ständige Uebung in Fleisch und Blut übergegangene, geordnete Heimkehrbewegung auf den gefährdeten Straßen erfolgreich begegnet werden. Sondermaßnahmen für schwächliche und körperlich behinderte Schüler werden in den Schulen geschaffen, sie sind zum Teil schon durch Auslesen von geeigneten, geschützten Räumen vorhanden.

Schutz außerhalb des Schulbetriebes bietet das eingehende Wissen über die drohenden Gefahren durch Bomben, Brand- und Kampfstoffe. Ebenso wie durch ständige Schulung unserer Jugend vor den Gefahren des anwachsenden Straßenverkehrs durch Verkehrserziehung geschützt wird, muß auch das Verhalten bei Kriegsgefahr nach Aufruf des Luftschutzes, schon in den Zeiten tiefen Friedens geübt worden sein. Wie der Soldat im Kriege es sehr bald lernte, Fliegerdeckung zu suchen und zu nehmen, so muß auch die Jugend für einen Ernstfall sich so bewegen lernen, daß die Gefährdung auf ein Mindestmaß beschränkt wird bleibt.

Gemeinschaftssinn und Kameradschaft

Das sind die Erziehungsziele, die unsere Jugend zur Hilfsbereitschaft drängen sollen, die der Aeltere dem Jüngeren, der Große dem Kleinen, der Starke dem schwachen, wie gute Kameraden es tun, erweisen muß. Der Turnunterricht bietet Gelegenheit zu praktischen Tragelübungen, im Naturwissenschaftlichen Unterricht wird die Behandlung von Brüchen, Verletzungen, Kampfstofferkrankungen u. ä. m. eingehend besprochen und für die Laienhilfe geübt.

Die Schadenverhütung besitzt ihre Organisation in der NS-Volkswohlfahrt. Sie ist als wesentliches Erziehungsmoment für die Schule so ungemein wichtig, daß die Mitarbeit in der Schule als „unerläßlich" gefordert wird. Die Aufklärung über Entstehung, Verhütung und über die vielen Millionen Kosten von Schadenfällen muß schon in der Schule beginnen. Mit großem Eifer geht unsere Schuljugend auf diese Fragen ein. Auf der Braunen Messe in Halle sowie der Ausstellung „Der Rote Hahn" in Dresden, war und ist unsere Schuljugend durch Zeichnungen und Aufsätze beteiligt. Im Schülerwettbewerb auf der Ausstellung in Dresden konnten aus dem Gau Halle-Merseburg zwei Schülerarbeiten mit Preisen bedacht werden. Eine Auszeichnung fiel an die Helene-Lange-Schule, Käthe Langgut, Gruppe C, die andere an die Volksschule Pröfen, Kreis Liebenwerda, Walter Schneider, Gruppe B.

Der Führer hat uns Ehre und Freiheit wiedergegeben. Durch seine befreiende Tat ist in uns Selbstbewußtsein, Nationalstolz und der Wehrwille erwacht. Wenn wir über uns die Flieger ihre stolze Bahn ziehen sehen, dann wollen wir des Hermann-Göring-Wortes eingedenk sein „Das deutsche Volk muß ein Volk der Flieger werden". Unsere Jugend ist zur Weiterarbeit und Weiterführung der Fliegerei berufen. Die im Werkunterricht unter den baltelnden Händen entstehenden Fliegermodelle sollen in der Zukunft als Luftschutz im Dienste des Vaterlandes gegen drohende Luftgefahr dienen!

Ein undankbarer Mieter

Der schon mehrfach vorbestrafte 27jährige Paul M. in Halle hat erst im Oktober 1934 nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten die Strafanstalt verlassen. Er erhielt keine Arbeitslosenunterstützung, da sein Vater in der wirtschaftlichen Lage war, für ihn sorgen zu können. Als der Sohn sich weitere Straftaten zuschulden kommen ließ, stellte der Vater die Unterstützung ein und sagte sich von ihm los. M. hatte in Halle ein möbliertes Zimmer bezogen bei einer Frau, die auf die Vermietung ihrer Zimmer angewiesen war und dadurch ihren Lebensunterhalt bestritt. Als er nach kurzer Zeit nicht mehr in der Lage war, seine Miete zu entrichten, stahl er seiner Zimmerwirtin am 24. April dieses Jahres zwei Oberbetten und zwei Kopfkissen und außerdem noch dem mit ihm das Zimmer teilenden Volksgenossen dessen Handkoffer und einen braunen, fast neuen Anzug. Er versetzte sämtliche Gegenstände für 36 Reichsmark auf dem Leihhause und brachte das Geld in wenigen Tagen durch. Die bestohlene Frau hatte bisher nicht die Möglichkeit, ihre verpfändeten Sachen einzulösen und auch der Zimmergenosse ist wenigstens fürs erste gar nicht in der Lage, seinen guten Anzug wiederzuholen. Eine besondere wirtschaftliche Not lag aber bei dem Angeklagten durchaus nicht vor. Das hallische Schöffengericht konnte deshalb keinen Milderungsgrund für ihn finden, denn auch das Geständnis des Angeklagten hatte keinen besonderen Wert, da es ja nichts zu leugnen gab. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen in strafschärfendem Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Haftbefehl aber wurde aufrechterhalten.

Tag des deutschen Weines

St. Goarer Weinbau als Patenkind der Gaustadt

Wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem wieder ein Tag des Weines, eine Woche der deutschen Traube und des deutschen Weines stattfinden. Auch diesmal geht man wieder von dem Gedanken aus, Notstandsgebiete des deutschen Weinbaues zu fördern. Von verschiedenen Seiten sind Werbemaßnahmen eingeleitet worden, um den Weinabsatz zu fördern. Zu dieser Initiative hat die Tatsache Anlaß gegeben, daß von der vorjährigen ungewöhnlich großen Ernte ein erheblicher Teil noch nicht abgesetzt ist, während gleichzeitig für den kommenden Herbst erneut eine gute Ernte für möglich gehalten wird. Nach einer Schätzung, die sich der Werberat der deutschen Wirtschaft zu eigen macht, soll es sich um die Hälfte der Ernte — das wären reichlich 200 Millionen Liter — handeln. Vom Reichsnährstand durchgeführte Erhebungen bei den Winzern haben ergeben, daß deren Bestände bereits am 1. Mai nur noch auf 37 Prozent der Gesamternte zu beziffern gewesen seien, wobei sich allerdings starke Unterschiede zwischen den einzelnen Weinbaugebieten zeigten; am größten war der Vorrat im Rheingau mit 60 Prozent der Gesamternte. Die vom Werberat genannte Zahl schließt offenbar nicht allein die Vorräte ein, über die die Winzer verfügen, sondern auch die des Weinhandels, der, wie es heißt, sich teilweise stärker eingedeckt hat, als der schließlich eingetretenen Absatzentwicklung entsprochen hat. Jedenfalls soll nun also durch intensive Propagandabemühungen der Weinablaß und der Weinverbrauch nach Möglichkeit gesteigert werden, dies unter der Parole „Wein ist kein Luxus", wobei es allerdings kaum angängig erscheint, anzunehmen, es könne der Wein ebenso wie im Süden und Westen des Reiches auch im Norden zum „Volksgetränk" werden, ohne daß eine entsprechende Preispolitik möglich oder beabsichtigt wäre.

Dem Werbeprogramm hat sich u. a. auch der Deutsche Gemeindetag zur Verfügung gestellt, indem er den Städten die Uebernahme der Patenschaft für bestimmte Weinorte empfohlen hat. Wie mitgeteilt wird, würden 400 Städte derartige Patenschaften übernehmen. Auch die Stadt Halle übernimmt einen solchen Patenort. Für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, die auch unser Gaugebiet umfaßt, ist das St. Goarer Weinbaugebiet als Patenbezirk ausersehen. In Verbindung mit dem Weinhandel des Gaugebietes und der Gaustadt wird der Absatz des aus diesem Gebiete stammenden Weines in unserem Gaugebiet gefördert. Einer der Weinorte des Gebietes wird auch Halle zugeteilt werden. Auch das Gaststättengewerbe wird in diesem Jahre wieder entsprechend mitwirken.

Freitag, der Dreizehnte

Ob man nun abergläubisch ist oder nicht — jedenfalls kommen manchmal Tage, an denen ein wahres Geprassel von kleinen Unglücksfällen auf uns niedergeht, unausweichlich, mit treffsicherer Genauigkeit, als gäbe es wirklich geheime Gesetze, nach denen wir an solchen Tagen geärgert werden vom Morgen bis zum Abend hin. Als seien die gewohnten Dinge, die wir harmlos glaubten, verschworen gegen uns.

Am Boden liegen Schnüre, bereit, in einer Schlinge unser linkes Bein zu fangen, daß wir stürzen. Stühle haben sich heimlich so hingestellt, daß wir sie zammen müssen, und wenn sie uns den eisenharten Arm ins Rückgrat stießen, wackeln sie nachher harmlos hin und her, es sieht wie ein Gelächter aus und so, als sagten sie mit Hohn: Entschuldigen Sie bitte! Bücher, die wir greifen wollen, rutschen wie von ungefähr über die Tischkante weg, fallen klatschend auf den Boden, und wenn wir fluchend gehen, sie aufzuheben, sehen sie uns von unten her mit Vorwurf an, als hätten wir sie selbst gestoßen.

Und was sich sonst an solchem Tag für Unglück irgend ereignen könnte — heute ereignet es sich. Die Wagschale der Gerechtigkeit mißt mit falschen Maßen, als hätte irgend jemand die Faust auf die Schale gelegt, daß nichts Gutes mehr geschehen will. Und was du immer heute unternimmst, es gerät dir nicht.

Solche Dinge geschehen — wenn man dem Aberglauben glauben will — besonders gern an Freitagen und Dreizehnten. Wieviel Unglück muß es da erst geben, wenn ein Freitag ist und ein dreizehnter dazu —!

Am Morgen liegst du noch friedfertig schlummernd da, ein guter Mensch, nichts Böses ist in dir, und harmlos ahnst du nicht in deinem Schlaf, daß du umstellt bist diesen Tag vom frühen Morgen an. Wie einer, der, ohne davon zu wissen, auf dem Rücken ein Pappschild trägt mit dem lächerlichen Text darauf, und hinter ihm freuen sich die Leute, so einer bist du heute.

Du wachst aus deinem Schlaf und Frieden auf, und stehst mit Schrecken, daß du die Zeit verschlafen hast. Der Wecker steht ganz stumm auf deinem Tisch am Bett und tut, als hätte er gar nichts getan: Bitte sehr, ich habe geweckt. Du hast nur nichts gehört.

Da richtest du dich auf und überdenkst es dir und ehe du es merkst, bist du schon mit dem linken Bein zuerst aufgestanden. Schnell folgt die Rache der Dinge deinem frevelhaften Tun. Die Telephonschnur faßt dein Bein in kunstgerechter Schlinge. Und du entfliehst den Dingen nicht. Wenn du ins Badezimmer wanderst — das Unglück wandert mit. Brühheißes Wasser schlägt dir auf die arglos hingehaltene Hand, und wenn du dich mißtrauisch schabend rasierst — ritzt dir das Messer dennoch unversehens die Haut, daß sich der weiße Schaum mit deinem Blut färbt.

Das Lied ist lange nicht zu Ende. Dein Kragenknopf ging morgendlich spazieren, dein Schuhband reißt — und dein Pullover ist so sonderbar an diesem Morgen —! Indessen du den Kopf tief in ihm hast und gar nichts sehen kannst, verwirren heimlich sich die Aermel, und wenn du oben herausgekommen bist, steht du mit stierem Blick die unbegreifliche Verwirrung an. Nach langen mühevollen Kämpfen endlich zieht du mit glücklichem Gesicht die wollene Bekleidung richtig an. Da schickt du dich dann an zu gehen. Und siehe, wie du den Mantel knöpfen willst, löst sich in deiner Hand vom Faden, der immer länger wird, ein Knopf. Du kannst mit Trauer diesen Knopf besehen, von vorne, und wenn du willst, von hinten auch: der Knopf ist ab.

Und während du da stehst mit deinem Trauerblick, zerrt schon das Unglück eifrig draußen im Flur am Glückshufeisen, das du einst gläubig über deine Türe hängtest.

Und für den Rest des Tages wünsche ich dir nur Sanftmut des Herzens und der Hände, diesen Tag zu Ende zu bestehen. Chr. B.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Hallmarkt.

Sonntag, 15. Sept., 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im „Hofjäger" einen Tonfilmabend. Vorgeführt wird der Tonfilm „Triumph des Willens" und ein Beiprogramm. Unkostenbeitrag 0,50 und 0,30 RM., für Erwerbslose 0,15 RM. Karten bei den Politischen Leitern, sowie an der Abendkasse. Die Vorführung steht im Zeichen des Reichsparteitages. Alle Partei- und Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Paul Berck und Gesundbrunnen.

Um denen, die nicht in Nürnberg am Reichsparteitag teilnehmen können, ein Bild von dem gewaltigen Geschehen und der Geschlossenheit des deutschen Volkes zum Führer zu geben, veranstalten die obengenannten Ortsgruppen am Dienstag, 17. September, 20 Uhr, im „Hofjäger" einen Filmabend unter Vorführung des Tonfilms „Triumph des Willens". Alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppen Paul Berck, Gesundbrunnen, Bergmannstrost und Wasserturm Süd sind eingeladen. Unkostenbeitrag 0,50, 0,30 und 0,15 RM. Karten bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppen Paul Berck und Gesundbrunnen und an der Abendkasse.

NSG „Kraft durch Freude", Saalkreis.

Den Ortsgruppenwarten zur Kenntnis, daß die Geschäftsräume des Kreisamtes in der Zeit vom 12. bis 18. September 1935 geschlossen bleiben. Dringende Angelegenheiten, wie die am 14. September fällige Meldung betr. Freyburgfahrt, sind Pg. C. Kühn, Halle, Mozartstraße 17, mitzuteilen.

Zahlungen irgendwelcher Art sind dem Bankkonto 10 255 Mitteldeutsche Landesbank, Filiale Halle, zuzuführen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Restzahlungen für die Fahrt U 3 41 St. Goarshausen fällig sind.

Ferner werden die Ortsgruppen- und Betriebswarte ersucht, für den Urlauberzug 42 Neckar (Heidelberg) nochmals in ihren Ortsgruppen bzw. Betrieben die stärkste Propaganda zu entfalten, da sonst infolge zu weniger Anmeldungen die Fahrt ausfallen muß.

KdF-Sport am Freitag

Frühsche Morgenstunde (für Frauen und Männer): Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese, 7—8 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Pestalozzischule, bei dem Hausleiter, 20—21.30 Uhr. — Frühsche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Schillerschule 19.30—21 Uhr; Dieterweghschule 20—21.30 Uhr. — Leichtathletik-Reichssportabzeichen (nur für Frauen): Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz, 18.30 bis 20 Uhr. — Leichtathletik-Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Universitäts-Sportplatz, Freiwiese, 19 bis 20.30 Uhr. — Reichssportabzeichen (nur für Frauen): Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese, 18.30—20 Uhr. — Tennis (für Kinder): Bill-Wyer-Platz, Sandanger, ab 14 Uhr; für Frauen und Männer ab 19 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad, 20—21.30 Uhr.

Vorfreude verdoppelt den Genuß — auch im Büro

Warum verdrehst Du denn immer so die Augen, wenn Du Deinen Kaffee trinkst, Fritz? Du tust ja, als wäre es der feinste Mokka.

Kannst Du auch haben. Mach's doch wie ich - bring schwarzen Kaffee von zu Hause mit und tauf Dir eine Dose Glückskleе. Gib mir Deinen Becher, schmeck mall

Hast recht, Fritz - schmeckt ganz wunderbar. Mach ich ab morgen auch so. Ich fürchte aber, unsere Dosen werden bald leer sein, da kommt schon wieder jemand wegen einer Kostprobe.

Im Büro wie überall schmeckt jeder Kaffee mit Glückskleе besser. Dieser reinen, ungezuckerten Milch ist ein großer Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen. Glückskleе kann den Kaffee also geschmacklich nicht verdünnen und gibt ihm außerdem die verlockende, goldbraune Farbe. Der letzte Tropfen ist ebenso gehaltvoll wie der erste!

GLÜCKSKLEE

nur in der rot-weißen Dose

Hofsteiner Milch in praktischer Form

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0007

Weitere 1800 Arbeitslose weniger

Bericht des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland

Die Entwicklung der Arbeitslosenkurve im August zeigt, daß die Wirtschaft im ganzen in die alljährlich nach Beendigung der Getreideernte zu beobachtende stille Zeit eingetreten ist. Die Berichte der Arbeitsämter bezeichnen die Arbeitslage in den meisten Berufsgruppen als unverändert. Gleichwohl ging die Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland im ganzen nochmals um rund 1800 Arbeitslose zurück.

In der Landwirtschaft traten die ersten Entlassungen ein. Immerhin ist die festzustellende Zunahme der Arbeitslosen in dieser Berufsgruppe um 409 sehr gering.

Im Baugewerbe und im Verkehrsgewerbe gingen einige größere Bauvorhaben zu Ende. Infolgedessen stieg die Zahl der Arbeitslosen schwach an. Die Zunahme um je 123 bzw. 106 Arbeitslose ist aber so verschwindend, daß sie, umgerechnet auf 31 Arbeitsämter, nicht ins Gewicht fällt. Eine Zunahme hatten schließlich noch die Berufsgruppen „Häusliche Dienste" (+ 17) und „Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe" (+ 55).

Die übrigen Berufsgruppen zeigten eine weitere Abnahme der Arbeitslosenzahl. Diese ist mit 309 in der „Industrie der Steine und Erden" nahezu so groß gewesen wie im Vormonat. Die anhaltend gute Beschäftigungslage der Baustoffindustrie" läßt erwarten, daß im Herbst nochmals größere Bauten ausgeführt werden.

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl im Spinnstoffgewerbe (— 357) übertraf die des Vormonats (— 234), so daß das Spinnstoffgewerbe im Rückgang der Arbeitslosigkeit an erster Stelle stand. Sie ist in erster Linie auf Kräftebedarf der Wirkwarenindustrie zurückzuführen, während die Webereien noch wenig Auftrieb erfuhren. Auch in der chemischen Industrie war der Arbeitseinsatz etwas stärker als im Juli.

Hatte im Bergbau im Vormonat eine geringe Zunahme der Arbeitslosen vorgelegen, so ergab sich im August eine Abnahme um 126, die sich mit zunehmendem Brikettverbrauch voraussichtlich noch weiter steigern wird.

Die Metallindustrie wies ebenfalls eine weitere Abnahme der Arbeitslosenzahl auf (— 300), doch erstreckte sich der Bedarf vorwiegend auf Spezialkräfte, die z. T. erst herangebildet werden müssen.

Eine fühlbare Belebung ist im Bekleidungsgewerbe eingetreten, die in einer Abnahme der Arbeitslosen um 266 zum Ausdruck kam (Vormonat — 93). Beteiligt ist hieran ein Teil der Schuhindustrie und der Uniformwerkstätten für Heeresbedarf. In der Herren- und Damenschneiderei hat die Saison noch nicht eingesetzt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe erreichte der Rückgang der Arbeitslosenzahl zwar nicht ganz das Ergebnis des Vormonats, er war aber immer noch ansehnlich (— 260).

Die Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten und Technikern war wiederum äußerst rege. Verlangt wurden gut ausgebildete, meist jüngere Kräfte. Die einschlägigen Berufsgruppen insgesamt standen in der Abnahme der Arbeitslosenzahl (— 330) an zweiter Stelle.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Mitteldeutschland betrug am 31. August insgesamt 86 977 gegenüber 88 791 am 31. Juli. Der Anteil der weiblichen Arbeitslosen ist leicht gestiegen, und zwar von 18,6 v. H. im Vormonat auf 19,3 v. H. im August.

„Im Ernstfall ist doch alles anders!"

Gestützt auf diese Meinung wollen immer noch einige Menschen die Zweckmäßigkeit der Luftschutz-Schulung bezweifeln. Manchmal sind es Frauen, die, wenig vertraunend auf ihre eigene Standfestigkeit, zum Ausdruck bringen wollen, daß das im Frieden Gelernte unter dem Eindruck grausigen Geschehens unverwertet bleiben würde. Meistens aber sind es Männer, die einfach behaupten, im Ernstfall würden alle und besonders die Frauen den Kopf verlieren.

Diese Auffassung muß aufs schärfste bekämpft werden, sie muß bekämpft werden als Restbestand defaitistischen und pazifistischen Denkens aus einer überwundenen Zeit. Denn folgerichtig müßten ihre Vertreter doch sagen: Weil man nicht weiß, wie der Ernstfall aussieht, befassen wir uns überhaupt nicht mit Luftschutz. Wer aber seinen von Gott gegebenen Selbsterhaltungstrieb nicht verloren hat, findet diese Mischung von Resignation und Fatalismus unerträglich. Und wie der einzelne Mensch dieser Gefahr gegenüber natürlich empfindet, so muß auch das ganze Volk in einem gewaltig starken Selbstbehauptungswillen zusammengeführt werden.

Wer also sagt: Luftschutzmaßnahmen nützen nichts, weil die Bevölkerung den Kopf verliert, betont in Wirklichkeit die Notwendigkeit des Luftschutzes; denn gerade die Panik gilt es ja zu verhindern.

Predigt, Kirchenraum und Kirchenlied

Wittenberg. In Wittenberg ging eine Tagung zu Ende, an der Theologen, Dichter und Künstler teilnahmen, und auf der neue Wege gesucht wurden, die Kirche in das Volk hineinzustellen. Die Luthergesellschaft war die Veranstalterin. Zu den Teilnehmern der Tagung gehörten u. a. Otto Brues, Werner Bergengruen, Walter von Molo, Rudolf Alexander Schröder und August Winnig. In der Aussprache wurden Predigt, Kirchenraum und Kirchenlied erörtert und Anregungen für ihre zeitgemäße Gestaltung gegeben.

Familientage

Zu einem Familientag hatten sich die Mitglieder der Familie Wesche und Weschke in Braunschweig zusammengefunden. Lehrer Karl Wesche aus Mücheln (Geiseltal) gab einen Ueberblick über den Eitzumer Stamm der Wesche. Die Familien Wesche und Weschke sind über ganz Mitteldeutschland verbreitet und u. a. auch in Eisleben vertreten.

In Berlin trafen sich Angehörige von 18 verschiedenen Familien, die sämtlich zur Sippe der aus Kursachsen bzw. Lindau in Anhalt stammenden Familie Grundorf gehören. Es handelt sich hierbei um Nachkommen zweier Söhne des Kursächsischen Grenzschützen Johann Gottfried Grußdorf, der 1763 in Schmiedeberg heiratete.

Notwehr erwiesen

Nordhausen. Zu dem Tod des Obsthändlers Wollert in Ilfurungen ist noch mitzuteilen, daß ein Lokaltermin stattgefunden hat. Das Ergebnis war, daß Adam offenbar in Notwehr gehandelt hat. Vom Erlaß eines Haftbefehls wurde daher abgesehen. Dagegen wird A. voraussichtlich wegen unerlaubten Besitzes einer Schußwaffe zur Verantwortung gezogen werden.

Ueberlegener Gegner aufgehalten

Die Divisionsmanöver der Kommandantur Leipzig

Flößberg. Das schöne Herbstwetter hatte den für Mittwoch angesetzten Ruhetag der im Verbande der Kommandantur Leipzig vereinigten Truppen zu einem wirklichen Erholungstag gestaltet. Ueberall wurden die Soldaten herzlich bewirtet.

Am Donnerstagfrüh trat allerdings der „Ernst des Lebens" wieder an die Soldaten heran. Schon früh mußte marschiert werden, um für die von der Oberleitung neugestellten Aufgaben rechtzeitig bereit zu stehen.

Aufgabe von Rot (Oberst Reinhardt) war, in hinhaltendem Widerstand kämpfend auszuweichen einen überlegenen Feind solange aufzuhalten, bis die eigenen Truppen in vorzubereitende Aufnahmestellungen einziehen konnten. Es handelte sich also um die Leistung eines Widerstandes, der zu abschnittweiser und planmäßiger Loslösung vom Feinde zwang unter Vermeidung aller nicht unbedingt notwendigen Verluste. Diese Aufgabe wurde dem Führer von Rot durch vielfach tief eingeschnittene Gelände erleichtert, die Gegend zwischen Geithain — Ebersbach — Flößberg — Kohren — Rüdigsdorf — Seifersdorf. Blau unter Führung von Oberst v. Waldenfels konnte, mit wesentlich stärkerer Kampfkraft als Rot ausgestaltet, nachdrücken, mit dem Ziel, die rote aufhaltende Linie zu durchbrechen. Das Gelände war für diesen Zweck geradezu ideal gestaltet; die natürlich gegebenen Hilfsmittel wurden von Rot, dem auch ein Pionierbataillon (Riesa B) zur Verfügung stand, sehr überlegt ausgestaltet und ausgenützt.

Der Führer von Blau rechnete beim Einsatz seiner Kräfte offensichtlich auch mit diesen vielgestalteten natürlichen Hilfsmitteln des schwächeren roten Gegners. Er brachte seine Kräfte in einer tief gestaffelten Angriffslinie unter vorsichtiger und nachdrücklicher Feuervorbereitung durch seine Artillerie gegen die rote Linie vor, hatte auch stellenweise überraschende Erfolge. Er mußte sich aber im ganzen gefallen lassen, daß die Aufgabe des Hinhaltens durch Rot in hartnäckiger Behauptung der besonders durch die natürliche Eigenart des Geländes zur Verteidigung geeigneten Punkte der roten Partei einen wesentlich größeren Zeitgewinn brachte, als es dem Kampfziel von Blau entsprechen konnte. Die roten Truppen konnten bis 14 Uhr im wesentlichen ihre Stellungen behaupten. Sie zogen sich unter Loslösung vom Feinde über die Linie Niederfrankenhain—Prießnitz—Borna nach Flößberg und Buchheim zurück.

Der blaue Gegner war so beschäftigt, daß er nicht nachdrücklich nachstoßen konnte. 15.30 Uhr wurde „Das Ganze halt!" geblasen. Die Truppen bezogen in dieser Nacht aber keine Unterkünfte. Es trat nur eine Gefechtspause bis 22 Uhr ein. Von 22 Uhr ab lagen die Truppen in den erreichten Stellungen bereit, um zu einer neuen und letzten Aufgabe am Freitag früh angesetzt zu werden. Die Zahl der Zuschauer war am Donnerstag höher als je, so daß teilweise die Kampfbereitschaft kleiner Einheiten gefährdet schien. Der kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant List, wohnte den Uebungen bei.

Arbeitsopfer fahren ins Blaue

Teutschenthal. Auf Veranlassung und Vermittlung des Gauwalters Böhme der Arbeitsopferversorgung Halle-Merseburg unternahmen die Mitglieder der Ortsgruppen Teutschenthal, Zscherben, Nietleben und Schlettau eine Dampferfahrt nach Meuschau. Bei herrlichstem Wetter ging die Fahrt von der Genzmerbrücke aus das Saaletal aufwärts. Daß es auf der Saale so schön sein könnte, hatten die Arbeitsveteranen gar nicht gedacht. Bis dahin hatte ihnen der Lebenskampf noch nicht soviel Zeit gelassen, sich ein derartiges Vergnügen zu leisten. Nach dreistündiger fröhlicher Fahrt ging der Dampfer „Merseburg" in Meuschau vor Anker, und 300 Arbeitsopfer machten es sich in dem schönen Gartenlokal von W. Julius gemütlich. Eine mitgebrachte Musikkapelle, die ihre flotten Weisen schon auf dem Dampfer hatte ertönen lassen, sorgte für die nötige Stimmung. Der Komiker H. Schotte reizte die Lachmuskeln, und zwischendurch gab es Mittagessen und Kaffee mit Kuchen, für die Tanzlustigen ein Tänzchen, für Kegelfreunde ein Preiskegeln und nicht zu vergessen eine Pferdegratisverlosung. Allzuschnell schlug die Abschiedsstunde. Man trennte sich mit dem Wunsch, sich im kommenden Sommer bei einer neuen Fahrt wiederzusehen.

Kinder weg von der Fahrstraße!

Nordhausen. In der Helmestraße lief einem Personenkraftwagen ein Junge in den Weg. Der Kraftwagenführer konnte nicht mehr vermeiden, daß er überfahren und schwer verletzt wurde. Beim Herumreißen des Steuers geriet der Wagen auf den Bürgersteig und erfaßte noch ein dort stehendes fünfjähriges Mädchen, das ebenfalls schwer verletzt wurde.

Kassenüberschuß in Bad Lauchstädt

Bad Lauchstädt. In der Ratsherrensitzung konnte der Bürgermeister mitteilen, daß die Stadtkasse einen Ueberschuß von rund 21 000 Reichsmark aufweist. Steuerreste aus dem Vorjahre sind nicht mehr vorhanden. Durch die starke Lastenminderung, die im wesentlichen auf den Rückgang der Arbeitslosenzahl zurückzuführen ist, kann die Stadt ihre Schulden mehr und mehr abdecken.

Zschornewitz. (Neue Hochspannungsleitung.) Die Siemens-Schuckert-Werke führen gegenwärtig die Montage einer Hochspannungsleitung von Zschornewitz nach der Mulde bei Roßdorf aus.

Rothenburg. (Von einem Felsblock verletzt.) Bei den Arbeiten am Saaledurchstich löste sich bei der Bohrarbeit am Hang unvermutet ein Felsblock. Zwei untereinander arbeitende Männer wurden getroffen. Dem einen wurde ein Bein zerschmettert, dem anderen mehrere Rippen gebrochen.

Dieskau. Goldene Hochzeit feiern heute der Schmiedemeister i. R. Koch und Frau Therese geb. Schreiber.

Lennstedt. Am Sonnabend veranstaltete der Gesangverein „Harmonie" einen Liederabend, der Werke aus dem Schaffen deutscher Klassiker eindrucksstark vermittelte. In die hohe Aufgabe der Darbietung dieses herrlichen Liedgutes teilten sich mit gleichstartem Erfolg der Männerchor und der gemischte Chor der „Harmonie" unter der Leitung des Gruppenchormeisters Lehrer Nette (Bennstedt). Frau Olga Herrmann sang mit inniger Hingabe je ein Lied von J. S. Bach und Fr. Händel. Sängerkreisführer Hasse, der mit dem stellvertretenden Kreischormeister Hahn aus Eisleben erschienen war, und Sangesbruder Franz Reichert (Halle) würdigten die an inneren Werten reiche Arbeit und den Idealismus der Sänger im Verein und im Deutschen Sängerbund.

Hettstedt. (Herzschlag beim Gefolgschaftsfest.) Bei einem Kameradschaftsfest der Maschinenwerkstatt Saigerhütte wurde eine Frau, die den Spielen der Kinder zulah, vom Herzschlag ereilt. Sie starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Nordhausen. Die Stadt Nordhausen hat im Zwangsversteigerungstermin das Gesellschaftshaus „Eintracht" erworben, das vor einer Reihe von Jahren vom Tabakarbeiterverband errichtet worden ist.

Sangerhausen. (40 Jahre Meister.) Bäckermeister Bruno Jäppelt konnte sein 40jähriges Meisterjubiläum feiern. Ihm wurde aus diesem Anlaß das silberne Handwerksabzeichen verliehen. Meister Jäppelt verwaltet seit 1921 das Amt eines Obermeisters der Bäckerinnung.

Kemberg. (Schulrichtfest.) In Gegenwart des Kreisleiters Heidenreich und des Vertreters des Landrats in Wittenberg, Kreissyndikus Dr. Nagel, fand das Richtfest der neuen Schule statt.

Liefertraftwagen in Flammen

Brachstedt. Mittwochabend geriet auf der Provinzialstraße Halle—Dessau der Lieferwagen einer Brachstedter Firma durch Vergaserschaden in Brand. Der Benzintank stand sofort in hellen Flammen. Das Feuer griff auf die auf dem Lieferwagen befindlichen 40 Zentner Kohlen über. Die Feuerwehr Brachstedt war sofort zur Stelle, konnte aber nichts ausrichten, da die Flammen weit um sich schlugen. Erst nach Abbrennen des Benzintankes konnte das Feuer gelöscht werden. Es soll eine Aktentasche mit 100 Mark barem Gelde verbrannt sein.

Peißen. (Kinderfest der Kleinsten.) Der Erntekindergarten der Gemeinden Peißen und Radatz hielt auf dem Dorfplatz in Radatz sein erstes Kinderfest ab. Am 2 Uhr mittags versammelten sich sämtliche Kinder auf dem Turnplatz in Peißen zum Umzug zum Festplatz. Unter Vorantritt der von Lehrer Zorn gegründeten Schulkapelle von Braschwitz, die sich dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte, ging es in fröhlichem Zug durch die Orte zum Festplatz. Dort begann bald ein munteres Spielen der Kleinen vom Erntekindergarten unter Leitung von Tante Grete, die von allen mit reichen Beifall aufgenommen wurde. Das Fest wurde noch durch eine Ansprache der Kreisbäuerin Frau Rösler, durch Spiele und Tänze des BDM und ein Kasperltheater verschönt.

Bewölkung

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Donnerstag abend:

Das Hoch, das Deutschland um die Wochenmitte überquerte, hat sich immer weiter nach Südosten entfernt. Sein Kern lag am Donnerstag schon in der Nähe des Schwarzen Meeres. Sein Einflußbereich reicht aber westwärts noch bis an den Rhein. Auch in unserem Bezirk war es fast durchgehend heiter. Bei langanhaltender Sonnenstrahlung stiegen die Temperaturen im Flachlande auf 23 Grad, und auf dem Brocken bis auf 14 Grad an. Vom Westen her sind Störungsgebiete schon weit in das Binnenland eingedrungen und haben den größten Teil Frankreichs überquert. Sie brachten dort Niederschläge, die auf der Nordseite der Pyrenäen unter Gewitterbegleitung auftraten und vielfach wolkenbruchartig waren. Die Schlechtwettergebiete werden sich schnell unserem Bezirk nähern und uns am Freitag bei leichten südlichen Winden Wolkenaufzug bringen. In der Nacht zum Sonnabend kann es zu örtlichen Niederschlägen kommen. Danach dürfte es bei auffrischenden westlichen Winden und normalen Temperaturen meist freundlich sein.

Aussichten bis Sonnabend abend:

Anfangs bei schwachen Südwinden ziemlich mild. Später bei Windumdrehung auf Südwest bis West Bewölkung mit örtlichen Niederschlägen und sinkenden Temperaturen. Zum Wochenende im ganzen freundliche Witterung.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 12. Sept. 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,61	—	0,18
Trotha	+ 1,36	—	0,18
Bernburg	+ 0,40	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 1,37	—	—
Calbe, Unterpegel	— 0,15	—	0,33
Grizehne	— 0,02	—	0,04
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,57	—	0,02
Aussig	— 0,58	—	0,09
Dresden	+ 2,08	0,24	—
Torgau	— 0,98	0,05	—
Wittenberg	+ 0,18	0,04	—
Roßlau	— 0,40	—	0,02
Aken	— 0,19	0,01	—
Barby	— 0,16	—	0,02
Magdeburg	— 0,19	—	0,01
Tangermünde	+ 0,22	—	0,01
Wittenberge	+ 0,03	0,03	—
Lenzen	+ 0,28	—	—
Dömitz	— 0,41	—	—
Darchau	— 0,66	0,01	—
Boizenburg	— 0,61	—	—
Hohnstorf	— 0,39	—	—

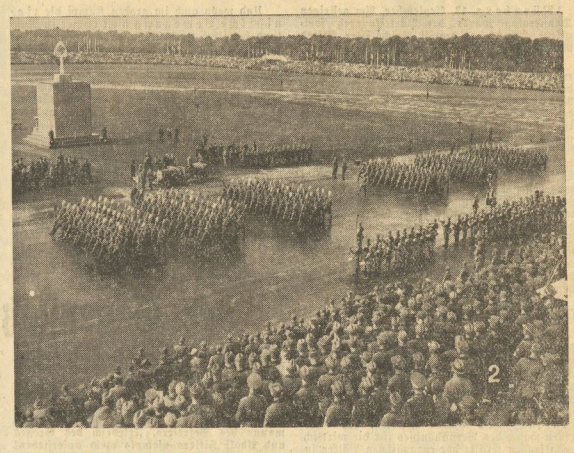
Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Fiedeck.
Verantwortlich: Innere Politik: Dr. Curt Leyd; Aeußere Politik: Walter Ehermann; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenseiten und Reiseplauderei: Nina-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Dr. Lothar Heberer; Sudetendeutsches: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Anzeigenteil: Wilhy Roth; sämtlich in Halle (S.). Geschäftsstr. 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Gesamtdruckauflage VIII/ 1935: 58 591.
Halle und Umgebung 31 852 (davon Bitterfeld-Delitzsch 5578, Merseburg 5896), Eisleben-Sangerhausen 4632, Weißenfels 5079, Zeitz 7058, Naumburg 4381, Torgau-Herzberg-Elsterwerda 3589.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0008

Der Parteitag der Freiheit im Bild

1



2

3

Bild 1 und 2
Der Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese: Der Vorbeimarsch der Arbeitsdienstkolonnen vor dem Führer

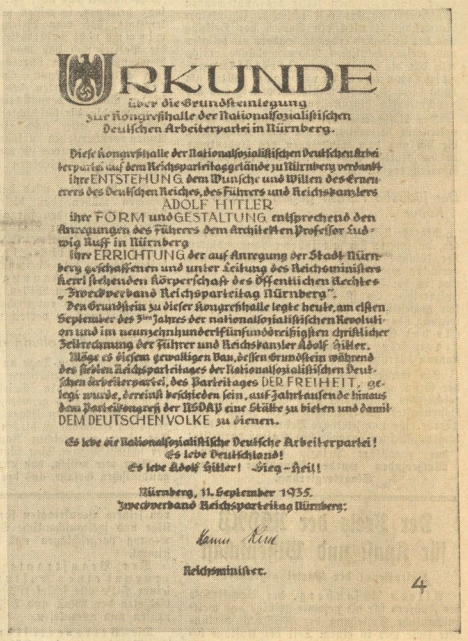
Bild 3
Bei der Grundsteinlegung des Kongreßgebäudes der Partei: Der Reichshandwerksmeister Schmidt mit Steinmetzgesellen in Zunfttracht beim Einlöten der Stiftungs-Urkunde in den Behälter des Grundsteins

Bild 4
Die Urkunde der Grundsteinlegung zum Kongreßbau

Bild 5
„Stehe fest und rede als ewiger Zeuge!" Der Führer vollzieht den Hammerschlag bei der Grundsteinlegung zum Kongreßgebäude

Bild 6
Bei der großen Kulturtagung der Partei hat Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, die Verleihung von Preisen für dichterische und wissenschaftliche Leistungen an den Dichter Hanns Johst und den Rasseforscher Prof. Hans Günther verkündet. In der ersten Reihe von links nach rechts: Streicher, Göring, der Führer, Heß, Lutze, Himmler, Schwarz, Goebbels, Ley, Buch und Bouhler

Aufnahmen: Scherl (2), Weltbild (4)



URKUNDE
über die Grundsteinlegung
zur Kongreßhalle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg.

Diese Kongreßhalle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf dem Reichsparteitaggelände zu Nürnberg verdankt ihre ENTSTEHUNG dem Wunsche und Willen des Erneuerers des Deutschen Reiches, des Führers und Reichskanzlers
ADOLF HITLER
ihre FORM und GESTALTUNG entsprechend den Anregungen des Führers dem Architekten Professor Ludwig Ruff in Nürnberg
ihre ERRICHTUNG der auf Anregung der Stadt Nürnberg geschaffenen und unter Leitung des Reichsministers Kerrl stehenden Körperschaft des Öffentlichen Rechtes „Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg".

Den Grundstein zu dieser Kongreßhalle legte heute, am elften September des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution und im neunzehnhundertfünfundvierzigsten christlicher Zeitrechnung der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

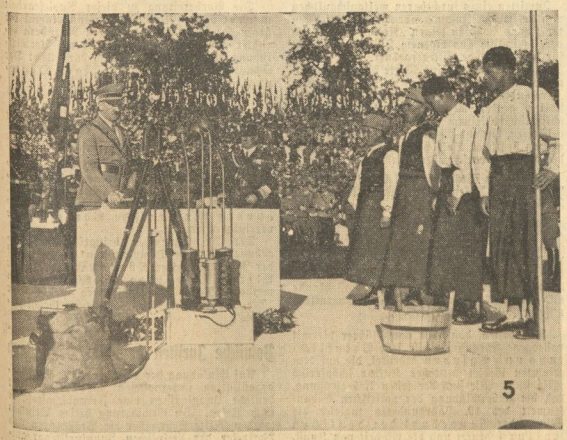
Möge es diesem gewaltigen Bau, dessen Grundstein während des siebten Reichsparteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Parteitages DER FREIHEIT, gelegt wurde, vergönnt sein, auf Jahrtausende hinaus dem Parteikongreß der NSDAP eine Stätte zu bieten und damit DEM DEUTSCHEN VOLKE zu dienen.

Es lebe die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!
Es lebe Deutschland!
Es lebe Adolf Hitler! Sieg-Heil!

Nürnberg, 11. September 1935.
Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg:

Reichsminister.

4



5

6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0009

„Wer gegen uns ist, ist für Moskau"

Alfred Rosenberg rechnet mit Moskau und Juda ab - Die welthistorische Sendung des Nationalsozialismus - Der Bolschewismus eine militärische und kulturelle Weltgefahr - Fortsetzung des Parteikongresses in Nürnberg

Nürnberg, 13. September. Am gestrigen Donnerstag wurde der Parteikongreß fortgesetzt. Als erster ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er führte dabei u. a. aus:

„Inmitten der heutigen großen Erschütterungen im Leben nahezu aller Völker des Erdballes ist es bei Beurteilung des gesamten Marxismus meist übersehen worden, daß diese marxistische Bewegung und namentlich ihre folgerichtigste Darstellung, der Bolschewismus, keine Wirtschaftstheorie darstellt, sondern eine politische Aktion im Dienste einer bestimmten Anschauung der Welt. Zugleich bedeutet dieser Weltbolschewismus eine Aufpeitschung bestimmter Gefühle gewisser Bevölkerungsschichten innerhalb der meisten Staaten, und die Gesamtheit dieser Gefühle und politisch-weltanschaulichen Beziehungen — nicht die Wirtschaftstheorie, sind das eigentlich Charakteristische im Kampfe des Kommunismus. Die Form der Bedrohung der Völker im 20. Jahrhundert trägt den Namen Bolschewismus.

Die Wühlarbeit der Juden

Es ist für einen tiefer Blickenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Verfechter einer bis in die letzte Faser antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind. Karl Marx ist weder Deutscher noch assimilierter Engländer, sondern ist als Rabbinerabkömmling ein fremder Jude gewesen, der ohne einen Hauch des Verständnisses für die wirklich gestaltenden Kräfte der europäischen Völker in einer großen sozialen Krise des anbrechenden Maschinenzeitalters mit innerster instinktiver Notwendigkeit nicht ein System der Heilung und des Aufbaues erdachte, sondern ein soziales und weltanschauliches Dogmengebäude errichtete, das die eingetretenen Zerklüftungserscheinungen verewigen sollte, um dann diese Zerklüftung als notwendig und als unabänderlich hinzustellen.

Der Bolschewismus, im Großen und Weltpolitischen betrachtet, ist die letzte Konsequenz, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt.

Der jüdische Parasit gegen Europas Kultur

Als die Völker aus tausend Wunden bluteten, da stürzte sich mit innerer Notwendigkeit der jüdische Parasit auf diese Wunden und versuchte, wie Marx es theoretisch getan hatte, nun in der Tat diese Wunden immer weiter aufzureißen. Es ist deshalb Naturnotwendigkeit gewesen, daß in der bolschewistischen Bewegung überall und ausnahmslos der Jude als der Einpeitscher der Revolten gegen die europäische Kultur gestanden hat und heute noch steht.

Ein Sechstel des Erdballes wurde Zeuge der Gründung eines jüdisch bestimmten Weltreichs, das, ungeachtet aller Qualen und millionenhafter Ausrottungen durch Hunger und Terror eine unmittelbare Bedrohung der vieltausendjährigen europäischen Kultur darstellte:

das parasitäre Prinzip des einzelnen Wucherjuden wurde Grundlage einer Staatsregierung.

Und wenn auch im großen Kampf die zionistische Bewegung nicht immer in Rußland beteiligt werden konnte, wenn auch theoretisch der Bolschewismus gegen den jüdischvölkischen Zionismus auftrat, so war sich das Judentum der ganzen Welt doch dessen bewußt, daß die jüdische Diktatur in Rußland ein Druckmittel geworden war zur weiteren Stärkung des jüdischen Einflusses in allen anderen Staaten.

Zionismus und Weltbolschewismus

Zionismus und Weltbolschewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind zwei Druckmittel in Hand einer alljüdisch geleiteten Weltpolitik, um die jüdischen Ziele durch kapitalistische Methoden im demokratischen Westen, durch bolschewistischen Terror im europäischen Osten, unter Aufhetzung der Soldaten und Arbeiter aller Völker zu verwirklichen und die Völker einem Zustand entgegenzuführen, dem das Judentum im Laufe der letzten 16 Jahre sich schon so nahe wähnte, daß es manchmal aus Unvorsichtigkeit die letzte Hülle fallen ließ.

Ein deutsches jüdisches Blatt bekannte inmitten der schon anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung wörtlich: „Unser Kampf geht nicht nur um unsere Existenz, sondern auch um die Erhaltung und Entwicklung unseres ganzen jüdischen Seins, um unsere Allmacht, die uns vor 2000 Jahren genommen worden ist." („Leipziger Israel. Familienblatt" 1926, Nr. 3.)

Das Judentum hat sich klar und deutlich ausgesprochen, aber es hat, dessen sind wir als Nationalsozialisten heute überzeugt, zu früh triumphiert!

Der Gegenstoß Adolf Hitlers

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrschaft, seinen stärksten Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolschewismus, der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermanns des Befreiers, Friedrich des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr aufersthen!

Wenn wir das aber mit Stolz für Deutschland bekennen, so wissen wir aus tiefster Erkenntnis, daß man diesen Weltbolschewismus nicht niederhalten kann allein durch die Polizei und daß man die kommunistische Bewegung politisch überhaupt nicht mit Erfolg bekämpfen kann, ohne die Judenfrage, das Wirken des Gesamtjudentums in der Welt zu berücksichtigen. Vielmehr ist es notwendig, die Geschichte der letzten hundertundfünfzig Jahre noch einmal an unseren Augen vorüberziehen zu lassen und festzustellen, wo gesündigt worden ist, wodurch Wunden am Körper der verschiedenen Völker entstanden sind.

Der Betrachter wird dann zum Ergebnis kommen müssen, daß diese Krankheitsherde Tummelplatz wurden für alle Verbrecher der Erde, zugleich aber auch Bewegungsfeld für Hysteriker, Epileptiker, Pathologen, geistig Erbkranke aller Art. Diese Krankheiten können nur überwunden werden durch eine neue Anschauung der Welt und durch einen starken Willen, dieser neu erworbenen Erkenntnis entsprechenden unerschütterlichen Nachdruck zu verleihen.

Militärische Bedrohung durch Moskau

Von dem ersten Tage an ist der Nationalsozialismus dem Judentum und dem Marxismus in all seinen Spielarten gegenüber kompromißlos gewesen, er hat den Mut gehabt, der schweren Frage unseres Jahrhunderts fest ins Auge zu blicken und in wirklicher Tat einen opferreichen Kampf aufzunehmen, der schließlich zum Sieg führte.

Aber wir wissen, daß aus der rein propagandistischen Gefahr, aus der Gefahr der wirtschaftlichen Verhetzungen und politischen Revolten heute dank der Mithilfe der konturierenden Staaten der Welt der Bolschewismus eine unmittelbare militärische Bedrohung geworden ist. Wir wissen, daß der Weltanschauung der politischen Unterwelt heute eine als Schutz dieser Unterwelt offiziell bezeichnete fanatisierte rote Armee zur Verfügung steht, der im Bewußtsein des gegen sie gerichteten Hasses der unterdrückten Nationalitäten in Rußland kein anderer Ausweg mehr bleibt, als sich ihrer heutigen jüdischen Steppenführung zu unterwerfen.

Die Weltgefahr

Der alle Völker bedrohenden frechen Aufforderung zu Meineid und Meuterei seitens der Moskauer kommunistischen Internationale setzen wir die Hoffnung entgegen, daß die Welt der alljüdischen Hetze gegen das Deutsche Reich nicht nachgeben wird, weil sie dann leicht selbst in einem kommunistischen Blutwürgen versinken könnte.

Denn wer heute gegen Deutschland kämpft, macht sich zum Verbündeten des Bolschewismus.

Wir hoffen, daß sich aus den Kämpfen unserer Zeit organisch umgrenzte Nationalstaaten entwickeln und daß diese im eigenen Wesen ruhenden Nationalstaaten ein System zur Sicherung alles dessen bilden, was wir mit Stolz europäische Kultur nennen.

Dann hat der Weltkrieg einen tieferen Sinn erhalten als reinigende Krise des Völkerlebens, als Verpflichtung zur tieferen Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft aller schöpferischen Völker, zur Festigung des Gefüges der Achtung der Ehre des eigenen Volkes und der anderen Nationen. Dann werden alle Schlacken schmelzen können, die uns eine vergangene schwere Zeit hinterlassen hat, und aus Kampf und Bedrohung wird eine von Deutschland begrüßte und erstrebte Wiedergeburt unseres schwergeprüften Europas ihren Anfang nehmen.

Dr. Wagner spricht

Nach Alfred Rosenberg sprach Reichsärteführer und Hauptamtsleiter Dr. Wagner, der u. a. ausführte:

Wo weite Kreise der Welt heute noch im Wahn der Gleichheit befangen sind, erkennt Deutschland heute die naturgegebene Ungleichheit der Menschen als Grundlage allen Kulturlebens wieder an und zieht daraus seine Folgerungen. Politisch bestehen sie im Führergedanken, biologisch in der Bekämpfung der Degeneration innerhalb eines Volkes durch bewußte Förderung der Tüchtigen und gesunden Teile gegenüber den Untauglichen und der Ablehnung der Rassenvermischung durch Ausschaltung jedes rassefremden Einflusses.

Der nationalsozialistische Staat wird in Kürze durch ein Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes die weitere Bastardierung durch neue Mischehen mit Juden verhindern.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß es uns unter der Führung Adolf Hitlers auch gelingen wird, den Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, siegreich zu beenden und damit zum ersten Male in der Geschichte aller Zeiten und Völker ein Volk vom Rande des biologischen Todes zurückzureißen und einer neuen, glücklichen, völkischen Zukunft entgegenzuführen.

Darré über Sicherung der Volksernährung

Darauf ergriff Reichsleiter Darré das Wort, der u. a. ausführte:

Die NSDAP hat in einer eigentümlichen Synthese von Individualismus in der Produktion und einer planmäßig geordneten Verteilung der Lebensmittel gegenüber den Konsumenten nicht nur in knapp zwei Jahren die deutsche Landwirtschaft der Gesundung entgegengeführt, sondern auch unmittelbar dem deutschen Volksgenossen im Lager der Konsumenten die Nahrung zu erschwinglichen Preisen gesichert.

Der Nationalsozialismus baute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, **der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, welches früher seinen Ueberschuß noch ausführte, restlos zu zerstören und in 18 Jahren seiner Regierungszeit die chronische Hungersnot in immer größer werdendem Umfange gewissermaßen staatlich zu stabilisieren.**

Wahrlich, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei den Vergleichen beider Systeme, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wohin er sich zu wenden hat.

Der Führer nahm an diesem Kongreß wieder teil. Am Freitag vormittag wird der Kongreß fortgesetzt werden.

Der Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft

Kultursenat der Partei gegründet

Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, verkündete (wie wir in einem Teil der Auflage bereits gestern mitteilten) auf der Kulturtagung am Mittwoch die Stiftung des „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft" und die Gründung des Kultursenats der Partei. Den Vorsitz bei beiden hat Reichsleiter Rosenberg.

Die Kulturtagung wurde durchgeführt vom Amt für Kunstpflege beim Beauftragten des Führers (NS-Kulturgemeinde). Alfred Rosenberg führte über die neugeschaffenen Einrichtungen folgendes aus:

„Weder die Forschung noch die Kunstgestaltung kann von irgendeiner Seite, weder vom Staat noch von der Partei, befohlen werden, keine politische Gruppe und kein kultureller Verband vermögen zu schaffen, wohl aber können alle verantwortlichen Stellen die Pflicht zur Pflege übernehmen.

Um dieser Haltung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, stifte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit dem heutigen Tage einen „Preis für Kunst und Wissenschaft".

Die vom Führer unterzeichnete Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Stiftungsurkunde des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft.

Der Führer stiftet einen „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft" in der Form eines Stipendiums.

Das Stipendium wird den Künstlern und Forschern, die Wesentliches zur Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung beigetragen haben und aus deren Wirken eine solche Leistung für die Zukunft zu erhoffen ist, verliehen.

Die Träger des „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft" werden dem Führer von seinem Beauftragten für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Bewegung vorgeschlagen und vom Führer bestimmt.

Der Beauftragte des Führers ernennt einen Kultursenat, um mit seiner Hilfe alle schöpferischen Kräfte auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft zu überprüfen und auszulesen.

Die Preisverteilung erfolgt durch den Beauftragten des Führers auf der Kulturtagung der Reichsparteitage der NSDAP.

Die Höhe des Stipendiums beträgt zunächst 20 000 RM. (nicht 90 000 RM., wie wir gestern in einem Teil der Auflage aufgrund eines Hörfehlers mitteilten. Die Schriftl.) und kann einem Künstler oder Forscher übergeben oder auf mehrere Preisträger verteilt werden.

Ist in einem Jahr kein des Preises Würdiger gefunden worden, so unterbleibt die Ausfertigung einer Urkunde und die Auszahlung des Stipendiums. Die Summe von 20 000 RM. steht dann für die nächste Verteilung zwecks beliebiger Verwendung im Sinne der Stiftungsurkunde zur Verfügung.

Für besondere Leistungen behält sich der Führer eine Erhöhung der Unterstützung vor. Die Höhe und die Form der Auszahlung der Raten des Stipendiums liegt im Ermessen des Beauftragten des Führers.

Bei der Verteilung des „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft" soll aber nicht das Schwergewicht auf der geldlichen Unterstützung liegen, sondern die im Namen des Führers ausgesprochene Ehrung der Künstler und Forscher durch die Aushändigung der Urkunden soll Ansporn sein für alle schöpferischen Menschen, ihre ganze Gestaltungskraft für die Festigung der geistigen und seelischen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung einzusetzen.

Nürnberg, am 11. September 1935."

Außerdem stiftet der Zentralparteiverlag der NSDAP 10 000 RM. jährlich zur Förderung in nationalsozialistischer Gesinnung wirkender führender Künstler und Forscher.

Wir sind froh, am heutigen Tage zum ersten Male die Verteilung dieses Preises vornehmen zu können, und wollen damit einen Dichter und einen Forscher auszeichnen.

Den Preis für Kunst erteilt die NSDAP dem Dichter Hanns Johst, Präsident der deutschen Dichterakademie.

Inmitten eines furchtbaren weltanschaulichen und politischen Zusammenbruchs hat der Dichter Hanns Johst in seinen „Rolandsrufen" sich bereits seelisch aus eigenem Instinkt eingesetzt für eine deutsche Wiedergeburt. Er hat in späterer Zeit durch seine Werke diesem Streben weiteren Ausdruck verliehen, hat in seinem „Propheten", in seinem „Thomas Paine" Gestalten großer Revolutionen gezeichnet und schließlich in seinem „Schlageter" eine Gestalt geschaffen, die uns Nationalsozialisten und dem ganzen deutschen Volk für immer als leuchtendes Beispiel vorschweben wird.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP in diesem Jahre Prof. Dr. Hans F. K. Günther.

Das Ringen der NSDAP hat sich von ihren ersten Tagen an aus den Erkenntnissen der Rassenkunde und des Schutzes des gesunden deutschen Blutes aufgebaut. In diesem Kampf hat der Forscher Dr. Hans Günther Entscheidendes für die Gestaltung dieser Rassenkunde und der Ausbildung des heldischen Charakters unserer Zeitepoche beigetragen.

Wir hoffen, daß diese vom Führer hiermit vollzogene Ehrung für alle jene Verpflichtung und Ansporn bedeutet, die auf dem gesamten Gebiet deutscher Kultur schöpferisch tätig sind. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Ueberwindung der politischen Gedankenwelt des 19. Jahrhunderts zugleich die Stunde der Neugeburt der deutschen Kultur bedeutet und die Einheit von Kunst, Forschung, Weltanschauung und Staat herbeiführen wird, um das einige Deutsche Reich für alle Zeiten zu sichern.

Nach dem Willen des Führers sollen die Kulturtagungen der Reichsparteitage der NSDAP die höchste Auszeichnung und die stärkste Förderung unseres Ringens um eine neue Weltanschauung bedeuten. Große Werke der Musik und Dichtung sollen hier ihre Uraufführung erleben, andere vor aller Welt als schöpferische Leistungen ihre Würdigung erfahren.

Die Vorbereitung zu dieser Auslesearbeit ist unser aller Pflicht. Und wenn einmal die große Kulturhalle hier in Nürnberg errichtet sein wird, dann muß sie die Verwirklichung eines unserer Träume darstellen: Der Schauplatz sein für ein geistiges Olympia des deutschen Volkes!

Erste Geschichtstagung des NSLB

Alfred Rosenberg spricht.

Vom 28. September bis 2. Oktober veranstaltet der NS-Lehrerbund von seinem Sachgebiet Geschichte aus eine Tagung in Bremen, die mit der zweiten Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte vereinigt wird.

Der 29. September bringt eine Kundgebung auf dem Domplatz von Bremen, auf der Reichsstatthalter Röver und Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort ergreifen werden. Reichsleiter Rosenberg spricht über „Die Ausweitung des deutschen Geschichtsbildes".

Polnische Juristen besuchen Deutschland

Auf Einladung der polnischen Jungjuristenorganisation unternahmen vor einiger Zeit deutsche Jungjuristen eine Freundschaftsfahrt nach Polen. In Erwiderung dieses Besuches werden Mitte September die Präsidenten und Vertreter der Polnischen Jungjuristenorganisation in Deutschland eintreffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0010

Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch mittag durch Herzschlag unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Bäckermeister

Kurt Günther

im 61. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Passendorf, den 12. September 1935.

Beerdigung: Sonntag, den 15. Sept. 1935, von der Kapelle 2.30 Uhr.

Heute abend gegen 6 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester und Nichte

Elisabeth Krümmling

Im Namen der Hinterbliebenen
Margarete Krümmling

Halle (Saale), den 11. September 1935
Hollystraße 7

Die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung findet am Sonnabend, dem 14. September um 11.30 Uhr in der Kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

Die Geburt unseres Sohnes
Rolf-Willfried
zeigen an

Herbert Buttchereit u. Frau Maria geb. Liebner

Merseburg, den 11. Sept. 1935
z. Zt. Städtisches Krankenhaus Merseburg

Lothar Mührer
Käte Mührer
geb. Duval
Vermählte
Halle (Saale), Lindenstraße 11
Wohnung Büttner
14. September 1935

BETT-STELLEN UND MATRATZEN

Metall-Betten
mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Betten
18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen
14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—, 34.—, 37.—
Auflege-Matratzen
3teilig m. Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 37.—, 40.—
einfache RM 11.50
Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfedersystem 60.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen
9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—

Bettenhaus
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

MÖLLER HALLE a.S.

Fahrt
Möller
das preiswerte, gute
Markenrad
(gesetzlich geschützt)

Möller-Rekord-Herrenrad m. gelben Felgen, Stoßfedersattel u. Blockpedalen **39.-**
Möller-Rekord-Damenrad in gleich. Ausführung **42.-**
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad mit gelben Felgen, Stoßfedersattel und Blockpedalen **44.-**
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung **48.-**

Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werd. in Zahlung genom.

Fahrrad-
Möller
Halle a. S., Schmeerstr. 1

Plötzlich verschied unser lieber Kegelbruder, der
Kaufmann

Louis Koch

Lange Jahre war er uns ein treuer Sportkamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verein Hallescher Kegler
Deicke

Die MNZ hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten und Lesern.

Als
unverwüstliches
formschönes
Gebrauchs-Besteck
aus durch und durch
rostfreiem Stahl
habe ich neu aufgenommen und in meinem
Eckschaukasten
ausgestellt das
Muster „Zörbig"

1 Eßlöffel	0,70
1 Eßgabel	0,70
1 Eßmesser	1,90
1 Kaffeelöffel	0,45
1 Frühstücksmesser	1,80
1 Frühstücksgabel	0,65

eine ganze
Ausstattung
zusammen 72 Stück kostet
RM. 74,40.

Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Pelze Füchse, Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel,
Spez.: nach Maß, langj. Fachm.
Reparaturen, Umarbeiten
Eigene Kürschnerei
Fr. Halle, Gr. Steinstr. 13 Eingang Mittelstr.

Aus arbeitsreichem Schaffen verschied am 9. September der
Bauer

Gustav Ulrich

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Ulrich geb. Bolle
Paul Orling u. Frau Aenne geb. Ulrich
Gustav Bolle u. Frau Dora geb. Ulrich
Hermann Einführ u. Frau Greti geb. Ulrich
Gottfried Orling als Enkel

Unter-Teutschenthal (Mansf. Seekreis), den 9. September 1935.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 13. September, um 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wohnung
die Sie neu beziehen, verlangt saubere Betten. Kommen Sie zu uns. Unsere neue Bettfedernreinigung sorgt dafür.
Steppdecken zu RM 5.—
werden aus Ihrem überflüssigen Bett schön und sauber bei uns gearbeitet.
Geschwister Wolff
Inh.: Frau Pauline Fricke
Ruf 335 80 Obere Leipziger Straße gegenüber Automat.

Steinpilze!
jetzt in nicht zu übertreffender Qualität!
Große Zufuhren
billige Preise!
Reichert's
Geiststraße 87

Kommen Sie zur
OPEL
Woche
NOCH BIS 15. SEPTEMBER
SCHAUPLATZ DER »OPEL-WOCHE«
Autohaus KÜHN
Merseburger Str. 40 Fernr. 273 51

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig!

Sport-Artikel
für
Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport u. Leichtathletik
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2
Fernsprecher 226 57

Die MNZ hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten u. Lesern.

Nach langem, schwerem Leiden verschied kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Naumburg-Saale, seinem Ruhesitz, der langjährige, frühere Pfarrer unserer Georgengemeinde

Pfarrer i. R. Emil Witte.

1892 als junger Pfarrer in die neugegründete 3. Pfarrstelle an der Georgenkirche berufen und 1914 zum 1. Pfarrer gewählt, hat er bis zu seiner Emeritierung 40 Jahre lang unserer Gemeinde in größter Treue gedient und in reichem Segen in ihr gewirkt. In der Predigt, in der Arbeit an der Jugend, in kirchlichen Vereinen, in der Seelsorge der immer größer werdenden Gemeinde, viele Jahre auch als Hausgeistlicher des Paul-Riebeckstiftes, war er ein unermüdlicher Zeuge des Evangeliums. Der Dank Ungezählter folgt ihm in die Ewigkeit nach. Sein Gedächtnis wird unter uns in Segen fortleben.

Halle-Saale, den 11. September 1935.

Der Gemeindekirchenrat von St. Georgen
Usener, geschäftsführender Pfarrer.

Kirchliche Nachrichten

für den 13. Sonntag nach Trinitatis, 13. September. (Die Kollekte ist bestimmt für die soziale Arbeit der Kirche. — Kürzungen: Abendmahl (A). Bibelstunde (B). Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: Sonnabend 20 Kawerau (Jesu Stellung zum Judentum); Sonntag 10 Hasse (Stadtsingechor), 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze; Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde. — **St. Ulrich:** 8 Ruhmer, 10 Thiede (A) m. E., 11.30 (K), Kirche, Thiede, 11.30 (K), Martinschule, Schütz; Montag 20 Männerabend, Kleine Märkerstraße 1, bibl. Besprechung Apostelgeschichte 11, Schütz; Montag 20 Jungmädchenabend, Kleine Märkerstraße 1; Handarbeitsabend, Schütz; Freitag 16—18 Missions-Frauenverein, Arbeitsstunde, Kleine Märkerstraße 1, Apostelgeschichte 6, Schütz. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Ruhmer, 11.30 (K) Ruhmer; Donnerstag 20 Jungmädchenbund, Gemeindehaus, Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Keller, 10 Moebius, 11.30 (K) derselbe; Montag 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstraße 16; Dienstag 20 (B) Keller, im Sitzungszimmer; Donnerstag 20 Volksmissionarischer Abend, Mittelstraße 14/15. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom:** (Reformierte Gemeinde) 8 Tepperberg, 10 Gabriel, Domchor; Dienstag 20 Bibl. Besprechung der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Dienstag 20 Bibl. Besprechung des Südbezirks in der Torschule, Gabriel. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, cand. theol. Gabriel; Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Duda; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Straße 29; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. 1 im Gemeindehaus; Freitag 20 Konfirm. Jungmädchen Laur. 2, Breite Straße 29. — **Stephanus:** 8 Morgenwache, Foertsch, 10 Vikar Foertsch-Nürnberg, 11.30 (K) Vikar Foertsch; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 15 Missions-Nähverein im Gemeindehaus; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus, Foertsch. — **St. Georgen:** 8 Usener, 10 Bohldieck, (A. u. A. m. E.); Montag 20 (B) Usener; Mittwoch 20 Konfirmierte Mädchen, Usener, 20 Bibl. Arbeitskreis, Hergt; Donnerstag 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann; Freitag 20 Mütterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann. — **Ev. Gemeinde am Gesundbrunnen:** 9 Abschiedspredigt, Geinitz, 10.30 (K); Donnerstag 20.15 Kirchenchor. — **Paulus:** 8 Erdmann, 10 Dombrowski, 11.15 (K) Dombrowski; Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 (B), Holtz. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B), Kiehne. — **St. Johannes:** 8 Schellbach, 10 Schürmann, E. C., 11.30 Manteh (K), 13 Gueinzius (K); Dienstag 20 Schellbach (B), Lauchstädter Straße 28; Mittwoch 20 Manteh (B), Gemeindehaus; Donnerstag 20 Gueinzius (B), Gemeindehaus. — **Luther:** 10 Hoppert, 11.30 (K) Roenneke, 15 Beginn des großen Sommerfestes der Luthergemeinde; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Mittwoch 20 kirchlicher Schulungsabend, Thema: „Steigerung der Lebenskraft." — **Leuchtturm:** 11.45 (K) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roenneke. **Stadtmission:** Sonntag: keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B); Mittwoch 20.15 Christlicher Verein für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 18 Uebungsstunde des Posaunenchores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores; Sonnabend 20.15 Familienabend des Blauen Kreuzes. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, stud. theol. Kratochwil. — **St. Bartholomäus:** 8 Brachmann, 10 Roenneke, 11.45 (K) Brachmann; Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzenh, 11.15 (K) Dewerzenh; Dienstag 20 (B) Dewerzenh. — **St. Briccius:** 10 Brachmann, 11.15 (K); Dienstag 16.30 Singegruppe der Frauenhilfe, 20 weibliche Jugend; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung; Freitag 15.30 Mädchendienst, 16 Jungendienst. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Meyer (A). — **Franckesche Stiftungen:** 9 (K); jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im großen Versammlungssaal. — **St. Ulrich.** Montag 20 Biblische Arbeitsgemeinschaft (Jänicke-Kreis), Martinsberg 21, Naucke.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberger Kirche:** 10.30 Gottesdienst. — **Canenaer Kirche:** 10 Gottesdienst. **Dieskauer Kirche:** 8 Gottesdienst. — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, 11 (K) Krammisch.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Methodisten-Kirche, Königstraße 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgebäude). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Prediger Trommer; 11.15 Uhr: Sonntagschule; ab 20 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch, ab 20 Uhr: Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christ., Ludw.-Wucherer-Straße 39. Sonntag, den 15. Scheiding 1935, 9.30 Uhr, Gritzki; 11 Uhr: K. u. Bibkl.; 16.30 Uhr: Gritzki. Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetstunde. Weingärtenschule, Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29. Sonntag, 20 Uhr: Beteiligung am Jugendbund-Jahresfest im Gemeindehaus der Johannesgemeinde. Montag bis Sonnabend täglich um 20.15 Uhr Evangelisation im Saale Flottwellstraße 29 und Dienstag bis Sonnabend täglich um 16 Uhr Bibelstunde daselbst.

Christliche Gemeinde Liebenauerstraße 4. Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde, Prediger Nagel, Altona-Rissen; 11.15 Uhr: Kinderstunde; 16.30 Uhr: Biblischer Vortrag, derselbe; 19.30 Uhr: Jugendversammlungen. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Preiswertes
Schlafzimmer
kompl. mit 1,80 Meter-breitem Ankleideschrank
368.- Mark
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Bitte besichtigen Sie unser Schaufenster
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Fleisch- u. Wurstwaren
von prima Qualität
Hermann Becker
Fleischermeister
Rudolf-Haym-Str. 11 und am Reileck

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 14. September 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Leiter-, 2 Roll- und 1 Möbelwagen, 1 Pferd (Fuchs), 1 Schreibkasse, 1 Andruckpresse, 1 Radio (AEG), 10 neue Herrenfahrräder, 1 elektr. Klavier (Poppers), 1 Geldschrank, 1 Posten Bücher, 1 Ladeneinrichtung, Möbel und andere Sachen.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher, Johannisplatz 15.

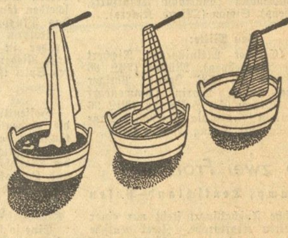
Sonnabend, den 14. September 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ladeneinrichtung, 1 Geldschrank, 2 National-Registrierkassen, 1 Naumann-Schreibmaschine, Skistiefel, 1 Staubsauger, 4 Sofas, 1 Waschmaschine, 1 Radio, 1 Drehstrommotor, 3 Schreibtische, 1 Eisschrank, 1 Wurstschneidemaschine, 1 Käseschneidemaschine, 1 Fenstervorbau, 1 Posten Schuhe, 2 Nähmaschinen, 1 Tischgrammophon, Standuhr, Büfett, 4 Globusselbstschänker, 1 Klavier, diverse Möbel.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 14. September 1935: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 präpariertes Wildschwein, 1 Gaskocher, 1 Bücherschrank, 1 Geige, Weine und Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2 b.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Badebetrieb in den Sommerbädern Pulverweiden und Gesundbrunnen wird mit Sonnabend, dem 14. d. M., eingestellt. Sonnabend ist letzter Badetag.
Der Oberbürgermeister, Bäderverwaltg.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Fernmeldelinie in der Reichsstraße Leipzig—Delitzsch liegt bei dem Postamt in Delitzsch auf die Dauer von 4 Wochen aus.
Leipzig O 5, den 11. Sept. 1935.
Telegraphenbauamt 1.



Je dunkler das Wasser desto reiner die Wäsche...

Aber wie erreicht man, daß das Einweichwasser dunkler wird? Während beim bisherigen Einweichen das Wasser und der Schmutz nur weich gemacht wurden, löst Burnus den Schmutz so, daß er nur noch lose an der Wäsche hängt. Nun kommt es nur noch darauf an, diesen lose an der Wäsche hängenden Schmutz wegzuspülen. Selbstverständlich fällt damit viel zeitraubende Wascharbeit und mancher Verbrauch an Seife und Waschmitteln fort. Außerdem spart man Feuerungsmaterial. — Möchten Sie nicht auch das geldsparende Einweichmittel Burnus einmal ausprobieren? Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Burnus

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 11. September 1935

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000000 M. 259620
4 Gewinne zu 3000 M. 114996 327348
12 Gewinne zu 2000 M. 94173 102954 201599 272920 327640 36[illegible]528
22 Gewinne zu 1000 M. 42017 63483 64769 87753 112171 115133 124596 165921 222433 304570 395479
30 Gewinne zu 500 M. 12059 37802 50750 63463 68471 227110 251761 266999 279849 290880 298614 299999 359363 380295 387017
184 Gewinne zu 300 M. 543 1779 2026 7457 15981 21888 22223 22418 29637 30231 36966 38487 45177 51564 53356 55004 59819 62368 62661 63558 63986 65364 65613 71072 72483 84891 92156 96986 105911 122284 127408 136674 137954 149490 156303 162821 163963 167113 179218 184680 184902 193475 203715 206099 206455 209900 215822 220170 233730 245299 255107 259946 266204 266722 267233 274935 278087 280396 284955 285661 289035 290513 296621 303758 306366 306647 310039 311896 320189 321664 327764 331980 332880 336220 347592 351319 351848 352943 362417 365062 366365 366412 367013 367097 367357 371392 381158 383651 384964 387180 388084 393139

Die Ziehung der 1. Klasse der 46. Preußisch-Süddeutschen (272. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 18. und 19. Oktober 1935 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350913-13/fragment/page=0011

Unsere Gegner

Gau Mitte — Gau Südwest

Begreiflicherweise findet der am Sonntag in Gera stattfindende Gaukampf im Fußball zwischen den Gauen Mitte und Südwest erhebliches Interesse über Gera und Umgegend hinaus. Nachdem die Nationalen des Gaues Südwest — Conen, Fath, Rud. Gramlich und Tiefel — für die gleichzeitig am 15. September stattfindenden Länderspiele aufgestellt worden sind, wird sich die bereits aufgestellte Elf des Gaues Südwest kaum mehr wesentlich ändern. Man hatte in Wiesbaden und Frankfurt von vornherein damit rechnen müssen, daß diese vier Spieler nicht zur Verfügung stehen würden und demzufolge von Anfang an die ohne die vier Nationalspieler stärkste Aufstellung herausgebracht, denn der Gau Südwest brennt darauf, seine beiden bisher mit 2:3 und 0:1 durch den Gau Mitte erlittenen Niederlagen wieder wettzumachen. Er hat die Vorbereitungen zu dem Geraer Kampf doppelt sorgfältig getroffen, da diese Begegnung gleichzeitig die Hauptprobe für den wenige Wochen später in Frankfurt steigenden Bundespokal-Vorrundenkampf gegen den Gau Niederrhein darstellt; gar zu gern möchten doch die Südwester den ihnen im Vorjahr durch den Gau Mitte entrissenen Pokal wieder zurückerobern, und so haben sie schon für Gera eine auserlesene Elf vorgesehen, die dann im Pokalwettbewerb eingesetzt werden soll, da auch für dessen Spiele die Nationalspieler kaum zur Verfügung stehen werden.

Mittelläufer Sold, FV Saarbrücken, und Verteidiger Konrad, Eintracht Frankfurt, haben bereits Lorbeeren in internationalen Kämpfen geerntet; Ittel, der weitaus beste Tormann des Gaues, war vom DFB bereits als Ersatzmann für das Länderspiel in Luxemburg bestimmt und rückt ebenso wie die DFB-Kursisten Degen, Phönix Ludwigshafen, und Simon, Offenbacher Kickers, langsam, aber stetig zur Nationalelf vor. Der Frankfurter Eintracht-Spieler Trumpler gilt als der beste Flügelspieler des Gaues Südwest, und sein Vereinskamerad Möbs ist ein alter Routinier, der auf halblinks der geistige Führer des Angriffs ist. Fast durchweg haben alle Spieler der Südwestelf sich schon in Repräsentativkämpfen bewährt.

Es wäre unberechtigter Optimismus, wenn man ohne weiteres unsere Elf wieder als klaren Sieger erwarten wollte. Der Gau Südwest vereinigt in seinen Reihen Spieler besten Formats, und wenn auch Conen und Siffling nicht dabei sein können, so stellt uns der Gau Südwest doch eine Einheit, die man ohne Uebertreibung als eine der stärksten Gaumannschaften bezeichnen kann. Der Gau Mitte hat wieder auf seine alte Pokalelf zurückgegriffen. Neben Müller-Steinach fehlt der linke Läufer Malter, der im letzten Punktspiel verletzt wurde und ebenfalls nicht alle Pokalspiele mitmachen konnte. Sonst tritt unsere Elf in der gleichen Aufstellung an. Sie müßte stark genug sein, um unseren Gegnern aus dem Gau XIII einen mindestens offenen Kampf zu liefern, ja, wir haben sogar die Hoffnung, daß diese dritte Begegnung abermals einen Sieg für uns bringen wird.

Gau Südwest:

Ittel (Frankenthal); Konrad (Eintracht Frankfurt), Welsch (Bor. Neunkirchen); Weilhammer (Pirmasens), Sold (FV Saarbrücken), Schweinhardt (FSV Frankfurt); Trumpler, Schmidt, Lindemann (Eintracht Frankfurt), Lutz (Pirmasens), Simon (Offenb. Kickers).

Gau Mitte:

Tzschach (Gelbrot Meiningen); Riechert (Viktoria 96 Magdeburg), Müller (VfL 96 Halle); Werner (1. SV Jena), Böttger (Sportfreunde Halle), Marin (Ammendorf 1910); Paul (Dessau 05), Hoffmann (VfL 96 Halle), Reinmann (Germania Ilmenau), Staudinger (Mühlhausen), Schlag (Wacker Halle).

An zwei Fronten

Fußballkampf Deutschland—Polen

Der deutsche Fußballsport steht vor einer neuen, doppelten Kraftprobe. Zwei deutsche Nationalmannschaften kämpfen am Sonntag an zwei Fronten. In Breslau ist Polen zum dritten Male unser Gegner, während am gleichen Tage in Stettin mit der Mannschaft von Estland sich ein neuer Gegner vorstellt. Das sportlich größere Ereignis ist das deutsch-polnische Länderspiel in der schlesischen Hauptstadt. Zwar haben wir gegen unseren östlichen Nachbarn schon zwei Siege erkämpft, aber der Erfolg im ersten, in Berlin ausgetragenen Länderkampf, fiel mit 1:0 wenig überzeugend aus, auch das Rückspiel in Warschau gewannen wir im Vorjahre durch eine große Energieleistung unserer Mannschaft erst in der letzten Viertelstunde mit 5:2-Toren.

Während die deutsche Mannschaft seit einigen Tagen bekannt ist, haben die Polen noch keine endgültige Aufstellung gemeldet. Verbandskapitän Kaluza hat vorerst folgende 14 Spieler für die Ländermannschaft bestimmt: **Tor:** Albanski (Lemberg) und Tatus (Bismarckhütte); **Verteidiger:** Martyna, Bulanow (beide Warschau); **Läufer:** Kotlarczyk I, Kotlarczyk II (beide Krakau), Dytiko (Kattowitz) und Wasiewicz (Lemberg); **Angriff:** Piec (Kattowitz), Kryszkiewicz (Posen), Matjas (Lemberg), Artur, Kisielinski (beide Krakau) und Giemza (Bismarckhütte).

Deutschlands Mannschaft steht wie folgt: **Tor:** Jakob (Jahn Regensburg); **Verteidiger:** Haringer (Bayern München), Gramlich (FC Villingen); **Läufer:** Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (FC Schweinfurt); **Angriff:** Lehner (Schwaben Augsburg), Lenz (Borussia Dortmund), Conen (FC Saarbrücken), Siffling (Waldhof Mannheim), Fath (Wormatia Worms).

Es müßte dieser Elf, der nicht weniger als zehn süddeutsche Spieler angehören, gelingen, die Polen in unserem dritten Kampfe sicher zu schlagen. Bestimmend für die vielleicht etwas zu selbstsichere Voraussage ist der bestechende Eindruck, den die aus großen Könnern gebildete Mannschaft an sich macht. Zwar ist damit allein noch kein Länderspiel gewonnen, aber wir dürfen erwarten, daß unsere für Breslau aufgestellten Mannen Deutschland am Sonntag nicht enttäuschen werden.

*

Gegen Estland

In den Kreis der vielen Gegner, mit denen deutsche Fußballmannschaften sich in ihren Länderspielen bisher gemessen haben, tritt am Sonntag Estland hinzu. Noch ist die Mannschaft, die am Sonntag gegen Deutschland in Stettin spielen wird, namentlich nicht bekannt. Auf jeden Fall aber werden die sehr sporttüchtigen Estländer eine sehr kampfstarke Elf entsenden, deren Vorzüge Schnelligkeit, Eifer und großer Ehrgeiz sein werden.

In den alljährlichen Länderkämpfen der baltischen Randstaaten hat diesmal Estland den Gesamtsieg davongetragen. Aber eine weit bessere Empfehlung sind die bisher erzielten guten Ergebnisse gegen Finnland, das besonders mit Estland einen regen sportlichen Verkehr unterhält. Um nicht unangenehm überrascht zu werden, hat der Deutsche Fußball-Bund für Stettin schwerstes Geschütz aufgefahren. Die deutsche Mannschaft ist mit wenigen Ausnahmen die gleiche, die vor wenigen Wochen in Erfurt gegen Rumänien einen schönen Sieg erspielte: Die Aufstellung lautet: **Tor:** Sonnrein (Hanau 93); **Verteidiger:** Münzenberg (Alemannia Aachen), Tiefel (Eintracht Frankfurt); **Läufer:** Sukop (Eintracht Braunschweig), Matthies (Preußen Danzig), Schulz (Arminia Hannover); **Angriff:** Malecki (Arminia Hannover), Hohmann (VfL Benrath), Damminger (Karlsruher FV), Rasselnberg (VfL Benrath), Siemetsreiter (Bayern München).

136 Mannschaften im Kampf

Reger Spielbetrieb in den Kreisklassen

Nach zwei Spielsonntagen in der 1. Kreisklasse sind nur Borussia, Kayna und Braunsdorf ohne Punktverlust geblieben; dies ist zwar ein Vorsprung, er will aber bei 24 von jeder Mannschaft auszutragenden Spielen noch nicht viel bedeuten. Auch in der 2. Kreisklasse ließ sich am ersten Spielsonntag eine Gleichwertigkeit der meisten Mannschaften feststellen; es sind also auch hier erbitterte Kämpfe zu erwarten.

Am Sonntag stehen sich wieder 64 Vereine mit ihren ersten und unteren Mannschaften gegenüber.

1. Kreisklasse

Weise—Amsdorf

Nach dem guten Start der Weise-Elf und dem Versagen am folgenden Spieltag kann man sich ein abschließendes Urteil über die Spielstärke dieser Mannschaft nicht bilden. In diesem Spiel hat die Mannschaft noch Gelegenheit, etwaige Schwächen zu beseitigen; dies darf aber nicht dahin führen, daß die Gäste aus Amsdorf etwa leicht genommen werden, da ja gerade Weise bekannt ist, daß die Gäste eine Kampfmannschaft stellen, die bis zum Abpfiff kämpft, um etwa verlorengegangenen Boden zurück zu gewinnen. Weise sollte hier den Sieger stellen.

Giebichenstein-Sportbrüder—Braunsdorf

Die Platzbesitzer wollen hier unter Beweis stellen, daß ihr überraschender Sieg gegen Landsberg eine Folge guter Spielweise war. Braunsdorf andererseits hat seine beiden ersten Spiele zu seinen Gunsten entscheiden können und wird ebenfalls versuchen, das Pluspunktkonto zu erhöhen. In bester Tagesform kann aber Giebichenstein-Sportbrüder in der Lage sein, Braunsdorf die erste Niederlage beizubringen. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten.

Landsberg—Borussia

Hoffentlich läßt sich Borussia nicht durch die beiden Niederlagen von Landsberg täuschen; denn hat Landsberg einmal die augenblickliche Schwäche überwunden, dann ist der Mannschaft jede Ueberraschung zuzutrauen und Landsberg wird kaum Lust haben, am Tabellenende zu marschieren.

VfB Schkeuditz—Favorit

Eine so schwache erste Halbzeit der VfBer wie gegen Borussia dürfte der Mannschaft eine Niederlage bringen; denn Favorit erkennt bald die Schwächen des Gegners und wird diese immer auszuwerten verstehen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Schkeuditz wieder in diesen Fehler verfallen wird. Favorit andererseits hatte mit seiner Aufstellung gegen Merseburg eine unglückliche Hand und zum Ueberfluß war auch das Schlußdreieck nicht ganz zuverlässig. Beide Mannschaften wollen unbedingt in der Spitzengruppe enden, sie werden also hier voll aus sich herausgehen. Den Ausgang des Spieles halten wir für offen.

VfL Merseburg—Mücheln

Die Domstädter werden in der Besetzung ihres Sturmes inzwischen auch eine andere Lösung gefunden haben und dies dürfte den Ausschlag in diesem Treffen geben; denn ihre Hintermannschaft ist gut; schießt also der Sturm recht herzhaft, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Selbstverständlich dürften die Leute vom Sportring nicht unterschätzt werden; sie brachten Weise völlig aus der Einheit und werden dies auch hier versuchen. Dem VfL räumen wir auf eigenem Platz ein Plus ein.

Beuna—Leuna

Die Gäste aus Leuna haben von ihrer früheren Form noch nicht viel gezeigt, es erweckt den Anschein, als wenn sie in der Spielkultur nachgelassen haben. Dies wäre aber gerade gegen Beuna auf feindlichem Gelände recht gefährlich und könnte Punktverlust bedeuten.

Liga-Reserve: Sportfreunde—Wacker, Ammendorf—98 und Neumark—Preußen Merseburg.

2. Kreisklasse

Abteilung 2. Reichsbahn — Halle 1910 bringt zwei gleichwertige Gegner zusammen, wenn die Reichsbahn mit gleichguten Leistungen wie gegen Reideburg aufwartet. — Wacker Zörbig—Reideburg ist für beide Mannschaften sehr wichtig, da allgemein angenommen werden kann, daß diese beiden Mannschaften am Schluß doch die Spitze der Tabelle führen. — Wehlitz hielt sich gegen 1910 sehr tapfer und wird auch hier Nietleben einen Sieg schwer oder gar unmöglich machen.

Abteilung 3. Eintracht—Taubstummen-TV sollte eine sichere Angelegenheit für Eintracht sein, obwohl die Gehörlosen verschiedene Spielerzugänge zu verzeichnen haben. — Lettin hat alle Veranlassung, das Spiel gegen Holleben-Delitz recht ernst zu nehmen. — Auch in Wörmlitz erwarten wir die Post nach Kampf als Sieger. — Punktgewinn könnte Salzmünde gegen Quetz haben, wenn die Gäste nicht unterschätzt werden.

Abteilung 4. Cröllwitz — Freya Passendorf ist das Spiel zweier Favoriten. — Gleichwertige Gegner sind Döllnitz und Osmünde. — Den Ausgang des Spieles Dölau—Olympia halten wir für offen, da beide Mannschaften noch nicht überzeugen konnten. — Brachstedt wird Reinsdorf einen Sieg nicht leicht machen.

Abteilung 5. Oberröblingen stellte sich in Eisdorf in guter Form vor; Stedten wird also in Oberröblingen schwerlich gewinnen können. — Punktlieferant wird Nemsdorf in Querfurt werden. — Ein knappes Ende wird es zwischen Obhausen und Eisdorf geben. — Knüpft Bennstedt an seine guten Leistungen von früher an, dann ist auch in Zappendorf ein Sieg nicht unwahrscheinlich. — Das 1:1 von Wansleben in Querfurt läßt darauf schließen, daß auch ein Sieg gegen Teutschenthal auf eigenem Platz möglich ist.

Abteilung 6. Günthersdorf wird trotz aufsteigender Form Spergau einen knappen Sieg überlassen müssen. — TV Dürrenberg ist gegen Zöschen ein Sieg nicht unmöglich. — Groß-Lehna hat gegen Meuschau kaum Aussichten auf Pluspunkte.

Abteilung 7. Der Neuling Teuditz wird gegen SV Dürrenberg zwar ehrenvoll bestehen aber eine Niederlage kaum vermeiden können. — Wegwitz müßte mit Schotterey fertig werden können.

Abteilung 8. Der Platzvorteil wird Löbnitz—Brachwitz nicht sehr viel nützen. — Besseres Zusammenspiel kann Nehlitz gegen Morl zu einem Siege verhelfen. — Ungewiß ist der Ausgang des Spieles Ostrau gegen Löbejün.

Abteilung 9. Punktteilung im Spiel Rothenburg—Alsleben wäre keine Ueberraschung, dagegen sollte Gerbstedt auf eigenem Platz Wettin das Nachsehen geben.

Vor diesen Spielen stehen sich die 2. Mannschaften derselben Vereine gegenüber.

Es spielen ferner: Favorit 3.—Ammendorf 3.; 98 3.—VfL Merseburg 3.; Preußen Merseburg 4.—Borussia 3.; Favorit 4.—Döllnitz 3. und Canena 3.—Dölau 3.

Polens Fußballmeister Ruch Bismarckhütte wird noch in diesem Jahre einen Gegenbesuch in Deutschland machen. Am 31. Oktober spielen die Oberschlesier gegen den Dresdener SC und am Allerheiligentag, 1. November, treten sie gegen Fortuna Düsseldorf an.

Es sollte reichen

Deutschlands Leichtathleten in Paris

Ihre letzte internationale Kraftprobe hat eine geschlossene deutsche Leichtathletik-Mannschaft am kommenden Sonntag in Paris im Länderkampf gegen Frankreich zu bestehen. Die Franzosen haben in den bisherigen neun Begegnungen stets die teils größere, teils geringere Ueberlegenheit unserer Vertreter anerkennen müssen und auch am Sonntag gehen die Deutschen im Olympischen Stadion Colombes als Favoriten an den Start.

Die beiden Niederlagen gegen Finnland und Schweden in diesem Jahre haben das Vertrauen zu dem Können unserer Mannschaft nicht erschüttern können. Sie geht ausgeruht und befreit von allen Hemmungen in den keineswegs leichten Kampf. Wir wissen, daß Frankreich in Robert Paul, Boisset, Normand, Rochard und Winter einige große Könner besitzt, aber gleichmäßiger und stärker besetzt im Durchschnitt ist wohl unsere Mannschaft. Aus diesem Grunde erscheint es nicht einmal gewagt, einen neuen, zehnten deutschen Sieg vorauszusagen. Die deutsche Mannschaft ist durch die Einstellung von Meister Erwin Wegner für die 110-Meter-Hürdenstrecke und Blacejezak-Hannover für Pontow in der 4mal-400-Meter-Staffel noch verstärkt worden.

Die Mannschaften

	Deutschland:	Frankreich:
100 Meter:	Leichum, Borchmeyer	R. Paul, Dondelinger
200 Meter:	Hornberger, Schein	Stavinsky, Guilles
400 Meter:	Pontow, Metzner	Boisset, Henry
800 Meter:	Lang, Fink	Soulier, Petit
1500 Meter:	Schaumbg., Stadler	Normand, Goix
5000 Meter:	Haag, Sander	Rochard, Rerolle
110-m-Hürd.:	Wegner, Welscher	Sempe, Bernard
Kugelstoßen:	Woellke, Stöck	Ed. u. Clem. Duhour
Diskuswerfen:	Sievert, Hillbrecht	Winter, Noel
Speerwerfen:	Stöck, Steingroß	Tore, Gaßner
Hochsprung:	Martens, Gehmert	Gourturier, Puyfourcat
Weitsprung:	Leichum, Biebach	R. Paul, Heim
Stabhoch:	Müller, Schulz	Ramadier, Vintousky
4mal100-Mtr.:	Leichum, Borchmeyer Hornberger, Schein	R. Paul, Legrand Rahet, Dondelinger
4mal400-Mtr.:	Blacejezak, Metzner Helmle, Klupsch	Skavinsky, Henry Guilles, Boisset

In sämtlichen Laufstrecken sind prächtige Kämpfe zu erwarten. Die stark verbesserten Franzosen werden hier bestimmt einige Sieger stellen. Dagegen haben wir in den technischen Uebungen ein beträchtliches Uebergewicht, das einschließlich mit dem Gewinn der einen oder anderen Staffel abermals für den Gesamtsieg den Ausschlag geben sollte.

Sportvereins-Nachrichten

Halle 02. Sonntag, 15. 9. 1935, 16 Uhr Abschwimmen im Vereinsbad. Ab Dienstag, 17. 9. 1935, Beginn der Uebungsstunden im Stadtbad von 19—21 Uhr. Restlose Beteiligung ist Pflicht.

KTV. Handball-Spiele am Sonntag, dem 15. 9.: 1. — Zscherben (Treffpunkt 13.30 Uhr Hauptbahnhof); 2. — PSV 2. (15 Uhr KTV-Platz, Treffpunkt 14.30 Uhr); 3. — 96 2. (14 Uhr KTV-Platz, Treffpunkt 13.30 Uhr); Jugend gegen Reichsbahn (Treffpunkt 9.15 Uhr Riebeckplatz, Mosteck); Knaben — PSV (10 Uhr KTV-Platz). Alle Spieler müssen die Spielerpässe mitbringen. — Faustballabteilung: Spiele am Sonntag, dem 15. 9.: 8.15 Uhr Meisterklasse KTV-Platz. Turner 2: A-Mannschaft: 8.15 Uhr GTV-Platz, Felsenstraße. Turner 2: B-Mannschaft: 8.15 Uhr KTV-Platz. Turner 3: 13.15 Uhr KTV-Platz. Turnerinnen: 13.30 Uhr — Trommelball — KTV-Platz.

96er, am Sonntag spielt unsere Liga gegen Sportfreunde am Rosengarten, wozu Mitglieder freien Eintritt haben. — Am kommenden Sonntag treffen sich die 1. Mannschaften von VfL 96 und Sportfreunde zur Austragung eines Freundschaftsspieles. Anstoß 15.30 Uhr am Rosengarten, Ammendorf. — Vorher spielen die Reserven Wacker — Sportfreunde, wobei Gebr. Krampe bei Sportfreunde mitwirken.

Spielvereinig. Giebichenstein-Sportbrüder 04. Die für Sonnabend angesetzte General-Versammlung fällt aus.

Giebichensteiner Turnverein E. V. Heute findet unsere Turnstunde in der oberen Turnhalle (Wittekindschule) statt.

Giebichensteiner Turnverein. Wer die Absicht hat, die Olympiade 1936 zu besuchen, wird hiermit zu einer Besprechung heute abend 20 Uhr nach dem Turnplatz gebeten.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale, Amt 4 (Handball)

1. Wehlitz und Teutschenthal ziehen ihre Mannschaft zurück. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

2. Für Sonntag, den 15. 9. 1935, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 64 heißt MTV Lauchstädt 1 — Dürrenberg 1 (Hummel, Leuna), Beginn 17 Uhr; Spiel Nr. 83 heißt MTV Lauchstädt 2 gegen Dürrenberg 2 (Leuna), Beginn 16 Uhr; Spiel Nr. 89, Neumark Jugend — Frankleben Jugend (Möckerling), wird mit Einverständnis beider Vereine abgesetzt.

3. Spiel Nr. 139, Möckerling Jgd. — Dürrenberg Jgd. (Kötzschen-Beuna), wird abgesetzt. Spiel Nr. 318 wird auf den 22. September vorverlegt und heißt Möckerling Jgd. — Frankleben Jgd. (Kayna 22), Beginn 14 Uhr.

Vormann

Spiel Nr. 63, Beginn 15 Uhr, ATV Merseburg gegen TVE Merseburg leitet nicht Schmidt (PSV), sondern Benn (99 Merseburg).

Faust

Staffel A. Aenderungen am Sonntag, dem 15. September 1935. Abgesetzt werden Spiel Nr. 7 Halle 96 gegen Unterröblingen und Nr. 10 HRC — Weise. Spiel Nr. 9 Giebichensteiner Tv. — Wacker findet 15 Uhr statt. (Schiedsr. Boesack 98) GTV-Platz. Vorverlegt auf den 15. September wird Spiel Nr. 24 Unterröblingen gegen Weise (Schiedsr. Faust, Halle 96), Beginn 16 Uhr.

Staffel C. Abgesetzt werden vom 15. September die Spiele Nr. 316 Kültzschau — Jahn Eilenburg und 317 1894 Delitzsch — Piesteritz.

Staffel D. Abgesetzt werden vom 15. September die Spiele Nr. 406 Tvg. Salza — Friesen (Nordhausen) und 407 MTV Nordhausen — Fichte Hettstedt.

Guderlei

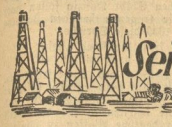
Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Am Sonntag, dem 15. September, fallen folgende Pflichtspiele aus: Nr. 42, 47, 49, 69, 71.

Alle weiteren in der Terminliste angesetzten Spiele erkläre ich für ungültig. Die Spiele ab 22. September erscheinen in einer neuen Terminliste.

P. Boesack, Kreisjugendwart

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350913-13/fragment/page=0012
DFG



Seine MAJESTÄT das ERDÖL

Der Kampf um das flüssige Gold / Ein Tatsachenbericht von Erwin Koch

Schluß

Weil der Waffenhandel in den Jahren nach dem Weltkriege magere Zeiten erlebt, spielt Sir Zaharoff ein wenig „corriger la fortune". Er zettelt einen Krieg Griechenlands gegen die Türkei an und setzt ein Vermögen auf die Karten seines Vaterlandes. Der „geheimnisvolle Europäer" — mit diesem Namen hat die Weltpresse Sir Zaharoff zu jener Zeit bedacht — liefert den Griechen Kanonen, Maschinengewehre und Waffen, so viel sie wollen. Kurzum, er finanziert den Feldzug.

Aber Kemal Pascha, der Führer der Türken, kämpft mit dem Mut der Verzweiflung — und siegt.

Sir Zaharoff muß den Verlust aller Gelder, die die Finanzierung des Abenteuers verschlang, verschmerzen. Sein Vermögen beträgt kaum noch ein Viertel der gewaltigen Summe aus den ersten Jahren nach dem Weltkriege.

Immerhin aber besitzt er noch Millionen. Der handelstüchtige Grieche denkt keineswegs daran, sich nunmehr als „schlichter" Millionär in sein Schicksal zu finden. Vielmehr sinnt er eifrig nach neuen Möglichkeiten, die Scharte des griechisch-türkischen Feldzuges auf seinen Bankkonten auszuwetzen.

Denn als nichts anderes empfindet Sir Zaharoff diesen Krieg, der 300 000 Griechen verbluten ließ: Eine fehlgeschlagene Spekulation, die ebensogut einen Riesengewinn hätte abwerfen können.

Aktionär der Anglo-Persian

Ihm kommt plötzlich das Oel Vorderasiens in den Sinn. In aller Heimlichkeit erwirbt er etliche Aktienpakete der Anglo Persian, und als die Mossul-Beute nach jahrelangem Feilschen aufgeteilt wird, hat der „geheimnisvolle Europäer" wirklich keinen Grund, dieses Delgeschäft zu bedauern. Der Verlust aus dem griechisch-türkischen Abenteuer ist, da die Kurse der Anglo-Persian hurtig in die Höhe klettern, beinahe wettgemacht.

Jedoch Sir Zaharoff findet noch keine Ruhe. In Monte Carlo ist die Spielbank zu verpachten. Zaharoff stellt die erforderliche Kaution und übernimmt die Bank. Jetzt endlich fließt ihm, dem 75jährigen, das Gold so in die Taschen, wie er es in seinen kühnsten Phantasien wünschte. Nach Jahren ist er satt. Er überläßt Monte Carlo einem Anderen und zieht sich endgültig nach Paris zurück.

*

Erdöl-Romantik

Zaharoff bildet das letzte Glied — und gewiß auch eine der fragwürdigsten Gestalten — aus der Reihe der Oeltitanen. Er ist in seinen reifen Jahren stets Hasardeur geblieben. Nur der Zufall hat ihr mit der Geschichte des Erdöls in Verbindung gebracht.

Aber immerhin: Sein ungewöhnliches Schicksal erhöht den Schimmer der Oel-Romantik unseres zwanzigsten Jahrhunderts.

Und eben diese romantische Epoche scheint keineswegs abgeschlossen, wenn auch Rockefeller, der jetzt Sechsundneunzigjährige und ehedem Erbarmungslose, sich zum frömmelnden Greis gewandelt hat. Derselbe Mann, der tausende von Existenzen vernichtete, beugt sich nun in demütiger Einfalt und Gewissensfurcht vor dem nahen Ende. Mildtätige Stiftungen, die hunderte von Millionen Dollars übersteigen, sollen die sündhafte Brutalität dieses Riesen aus der Erdölbynastie vergessen machen. So ist aus dem Wolf ein Schaf und Ablaßjäger geworden. Seine Bedeutung gehört der Vergangenheit an, und seinen Platz hat der Sohn, John Davison der Jüngere, eingenommen. Mehr vielleicht noch Mr. Teagle, der Präsident der Standard Oil Co. of New Yersey!

Auch Marcus Samuel, der Jude, Muschelhändler und Krämer, steht längstens nicht mehr im Vordergrund der Erdölpolitik. Er ist für das schmierige Oelgeschäft zu vornehm geworden und führt heute den klingenden Namen eines Lord Bearstead, ein bezeichnendes Beispiel für die Tarnung des jüdischen Weltkapitals. Dieses Adelspräditat hat teures Geld gekostet und nicht weniger der Rang eines Pearage, sowie der Viscounttitel, die dem Lord Bearstead vorangingen.

Erst der Imperialismus der Mächte weckte den Kampf und Neid um das Erdöl. Da aber der Besitz von Petroleum zur Lebensfrage der großen Nationen geworden ist, wird das Ringen um das „flüssige Gold" nicht eher ein Ende finden, bis nicht die letzten der erschließbaren Quellen versiegt sind.

Der troß aller Künste der Diplomaten in Genf unvermeidbare Krieg Italiens gegen das Kaiserreich in Afrika steht bereits im Schatten des Erdöls.

Zwar hat die Standard Oil Co. ihren Rücktritt von dem Konzessionsvertrag mit dem Negus in diesen Tagen noch erklärt — man will wissen, daß der alte Rockefeller auf den Verzicht gedrungen hat — aber der eigentliche Vertragspartner des Ras Tafari, Mr. Rickett, denkt nicht daran, dem Beispiel der Amerikaner zu folgen.

Das Raten der Weltpresse um die Hintermänner Mr. Ricketts hält unterdessen unvermindert an. Und ebenso versteht es der New Yorker Makler Chertok, die internationale Aufmerksamkeit wachzuerhalten. Beide Männer behaupten allen Ernstes ihre vertraglichen Rechte und Pflichten in Abessinien erfüllen zu wollen.

Es mag dahingestellt bleiben, ob diesem Vorsatz die Tat wird folgen können, jedenfalls aber ist Großbritannien in den Erdöllärm Afrikas hineingezerrt und das ohnedies nicht beste Einvernehmen Englands mit Italien einer erneuten Belastungsprobe unterzogen worden.

Beklemmende Schwüle breitet sich über das östliche Mittelmeer. Niemand weiß, ob das Erdöl Aethiopiens nicht einem gewaltigen Brande Nahrung gibt, der vielleicht über Kontinente und Weltmeere greifen wird.

Das Rebhuhn lockt...

Kleine Geschichten um einen begehrten Leckerbissen

Der Sommer ist im Scheiden, das Rebhuhn lockt, und der Jäger sucht die Plätze zu erkunden, wo es sich nach mehrfachem Hin- und Herstreichen für den Tag niederläßt, — er „verhört" sie. Das Feld ist dünn und sichtig geworden. Wo noch vor einigen Wochen ein hoher Halmenwald rauschte, dehnen sich die gelben Stoppeln, unterbrochen von Kartoffel- und Rübenfeldern.

Es ist die Zeit zwischen Spätsommer und Frühherbst. Die Hühner „liegen" auf dem Felde. Sie „fieben" auf, wenn sie sich in die Luft erheben und bilden eine Kette. Gelingt es bei der Jagd, eine Kette auseinander zu bringen, d. h., daß einige Schüsse hindurchgegangen und einige Hühner gefallen sind, dann ist die Kette gesprengt und die Hühner fallen anderswo hin. Aber fast überall sind heute die Hühnerstrecken geringer geworden. Es ist zuviel planiert und gleich gemacht worden in der Landschaft. Die überflüssig scheinenden Sträucher und Dornbüsche sind verschwunden oder verschwinden. Die Hühner wissen nicht mehr, wo sie hin sollen, sie finden keinen Unterschlupf...

*

Das Rebhuhn, der „König der Ebene", wird von allen Feinschmeckern der Geschichte als die köstlichste Speise unter allen Hühnern anerkannt. Manche hatten ihre Zunge so vorzüglich ausgebildet, daß sie herausschmecken konnten, ob das Huhn auf der Jagd geschossen oder erst in der Gefangenschaft getötet wurde — was leider auch noch vorkommen soll. Friedrich Wilhelm I. z. B. soll ein so guter Kenner gewesen sein, daß er nach dem ersten Bissen schon feststellen konnte, ob das Rebhuhn in Westpreußen und Ostpreußen, in der Mark oder in Westfalen abgeschossen wurde. Es wird eine Geschichte erzählt, wonach Voltaire einmal durch eine Rebhuhnpastete eine Gesellschaft widerwilliger Schauspieler für sich gewann. Als er nach der ersten Aufführung eines Dramas an zahlreichen Stellen Kritik üben mußte und auch selbst einige Verbesserungen im Text gern angebracht hätte, wollten die Schauspieler ihre Rolle nicht mehr umlernen. Der schlaue Dichter ließ eine große Rebhuhnpastete auftragen, und als diese aufgeschnitten wurde, entdeckten die Gäste zwölf Rebhühner, die in ihren Schnäbeln Zettel hielten, auf denen die veränderten Dialogstellen vermerkt waren. Die Rebhuhnpastete war so wundervoll, daß die Schauspieler sich wirklich herabließen, ihre Rollen umzulernen.

Der berühmte Feinschmecker und Meister der Küchenkunst Brillat-Savarin war während der französischen Revolution nach Amerika geflohen und erlegte dort, als er in seiner Verbannung auf die Jagd ging, einige Rebhühner, die zarter und feiter waren als die, die man in Europa zur Strecke bringt. Die Amerikaner kannten damals noch nicht das gebratene Rebhuhn. Brillat-Savarin aber bewies seine Kunst, indem er die Rebhühner eigenhändig zubereitete und in Papierhüllen servierte.

Eine andere Geschichte wird Talleyrand zugeschrieben, als er bei der Kaiserin Josephine zu einem Frühstück eingeladen war. Die Kaiserin zeigte ihm eine Stickerei, an der sie gerade arbeitete, und Talleyrand beteuerte: „Ich bin ganz Auge." Als dann die Tafel begann, saß er zwischen zwei Hofdamen, wobei die eine sich im Scherz darüber beschwerte, daß er nur mit der anderen sprach: „Ich bin ganz Ohr", sagte der Minister höflich. Als man ihm aber endlich ein Rebhuhn auf den Teller legte, rief er entzückt aus: „Jetzt bin ich ganz Magen."...

Zum Halloren wird man geboren!

Vom Vater auf den Sohn vererbt sich das alte, ehrsame Handwerk der Salzsieder zu Halle, „Halloren" genannt, jener sechsundfünfzig Familien, die so treue Hüter ihres Brauchtums sind, ihrer Sitten und ihrer schönen alten Trachten, wie Herr Franz Moritz, der hier oben abgebildet ist.

Sein Vater lebt noch, im biblischen Alter, gesund und munter. Der Sohn eifert ihm nach — auch im Kathreiner trinken.

Die Halloren trinken alle Kathreiner. Den liefert ihnen die Pfännerschaft fertig zubereitet in die Salzsiederei, immer Kannen voll. Das ist das beste für den Durst — „und Durscht haben wir immer an den Siedepfannen", sagt Franz Moritz.

So, so — die Pfännerschaft selbst liefert ihren Leuten Kathreiner den guten Kneipp-Malzkaffee. Das ist doch wirklich lobenswert!

Verliebe dich nicht am BODENSEE

ROMAN VON ROLAND BETSCH

Copyright 1935 by A. Scherl G. m. b. H.

11. Fortsetzung.

„Ich habe überall nachgeschaut. Es ist nichts."

„Wirklich nichts?"

„Nein, nichts!"

„Aber Du siehst so merkwürdig aus, Bernd!"

„Ich? Warum denn? Wieso? Du irrst Dich."

„So verstört siehst Du aus. Und bist ganz naß."

„Von den Bäumen!"

Sie schlingt die Arme um ihn, und sie küssen sich lange und tief.

„Wie riechst Du denn, Bernd?"

„Ich?"

„Ja, Du hast einen komischen Duft an Dir. Das habe ich noch nie an Dir gemerkt."

„Ich? Duft?"

„Ja, Du riechst nach einem Parfüm."

„Parfüm? Aber Eva!"

„Doch bestimmt, ich rieche es deutlich."

„Ich habe viele Blumen im Garten, ich werde wohl eine Blume gestreift haben."

„Ja, Du wirst wohl eine Blume gestreift haben."

Sie lächelt und geht durch das Zimmer, nachdenklich und von einem fernen Unbehagen erfaßt.

Plötzlich kommt sie auf ihn zu, faßt seine beiden Hände und schaut ihm fest ins Gesicht.

„Bernd, gelt, Du wirst Dich nie mit dieser schwarzen Frau einlassen? Versprich mir das, Bernd."

„Wie kommst Du denn auf diese Frau?"

„Sie ist immer um uns, Bernd, ich fühle es. Versprich mir, Bernd, daß Du nichts von ihr wissen willst!"

„Eva! Was für Gedanken."

„Mach nicht so 'n komisches Gesicht. Und wo warst Du denn heute mittag? Du, wo warst Du?"

„In Friedrichshafen."

„Ist das auch wahr?"

„Wenn ich es Dir sage. Ich bin kein Kind."

„Du hast also die schwarze Frau heute noch nicht getroffen?"

„Getroffen?"

„Ich meine, du hast, seit du nach Friedrichshafen gefahren bist, mit Josepha noch nicht gesprochen?"

„Warum fragst Du denn jetzt — —?"

„Du sollst mir Antwort geben!"

„Worauf denn, Eva?"

Sie klammert sich fest an ihn, küßt ihn stürmisch auf den Mund.

„Ob Du mit Josepha gesprochen hast?"

„Wann soll ich denn — — —?"

„Antworte. Ja oder nein?"

„N — nein!"

„Na ja, warum dauert denn das so lange, Du Sakramenter!"

Rittner fühlte Evas Nähe, und ihn überkommt flüchtig ein Gefühl des Unbehagens. Warum habe ich denn jetzt nein gesagt, überlegt er, und findet keine Erklärung. Warum habe ich nur nein gesagt? Heute mittag habe ich Josepha nicht gesehen und auch nicht mit ihr gesprochen. Aber vor fünf Minuten, im Garten, unter den Bäumen! Warum verschweige ich das? Warum habe ich denn eigentlich gelogen? Unbegreiflich.

Er schaut verstohlen nach dem Fenster. Taucht dort kein Schatten auf? Hat ein Schatten Macht über ihn?

„Was denkst Du denn jetzt, Bernd?"

„Ich habe gedacht, wir könnten doch morgen zusammen mal an den Untersee fahren. Mal etwas anderes, verstehst Du!"

„Daß Du jetzt daran denkst!"

„Ja, komisch. Es fiel mir ein."

„Dann fahren wir also morgen an den Untersee. Einverstanden. Und jetzt bringe mich nach Hause, Bernd."

Sie gehen zusammen durch die Nacht. Die riesigen Pappeln ragen gespenstisch in den Himmel. Das Schilf rauscht. Mildgeflügel ruft.

„Ich bin so glücklich, Bernd. Ich kann es kaum glauben."

Er schweigt. Bevor sie sich trennen, bleiben sie noch einmal stehen.

Sie packt seine Haare und schüttelt ihn.

„Mußt nicht böse sein, weil ich vorhin so dumm gefragt habe."

„Wie kann ich Dir böse sein, Eva."

„Weißt Du, ich habe jetzt gar keine Angst mehr vor ihr. Nein, ich lache, ha ha ha, was für eine dumme Gans war ich. Ich habe nicht ein bißchen Angst! Gute Nacht, du Kaffer!"

Rittner schlendert langsam den Weg zurück, und ihm ist nicht recht wohl in der Haut.

Ich habe sie angelogen, ganz furchtbar habe ich sie angelogen, und war doch eigentlich kein Grund vorhanden.

War doch ein Grund? Er fährt sich über die Stirn.

Vor seinem Haus bleibt er eine Weile stehen, als empfände er Furcht und Scheu, sein Eigentum zu betreten. Dann geht er mit festen Schritten hinein.

Im Wohnzimmer ist es dunkel, das Fenster ist noch offen; er schaut sich im Raum um, hochaufgerichtet ist er, und seine Augen versuchen, die schattenhafte Schwärze zu durchdringen.

Nun hat auch er blitzartig diesen fremden Duft in der Nase.

Ganz nebelfein strömen die Wolken dieses Duftes durchs Zimmer.

Der Duft berauscht, man wird schwindelig.

Wahrhaftig, es riecht nach Josepha, ganz vernehmlich, es ist wie verhaltener Atemzug.

Rittner dreht den Lichtschalter.

Josepha sitzt im Sessel, still und unbewegt, das Gesicht eine herrliche Maske.

Er kommt auf sie zu, bestürzt, im Innersten getroffen und vom Abenteuer angewandt.

„Josepha! Sie hier?? In meinem Zimmer?"

„Durchs Fenster."

Sie lächelt ihn an, und er ist waffenlos, er findet keine Kraft.

„Was wollen Sie bei mir in der Nacht?"

„Ich will, daß Sie mir eine Zigarette anbieten."

Sie bläst den Rauch von sich, unbeholfen raucht sie und ohne Routine. Sie ist gar keine Raucherin, seht nur, schon ist das Mundstück verletzt.

„Ich würde mich nicht wundern, wenn dies ein Traum wäre, und wenn ich plötzlich wach würde." „Wir wissen nie, wann wir träumen, Bernd Rittner. Das ist vielleicht das Schönste in diesem Leben."

Er steht vor ihr und schaut sie immerfort an und findet keinen Weg zu ihrer Absonderlichkeit.

„Warum schauen Sie mich so an, Fischzüchter?"

„Man kann Sie immerfort anschauen. Mir ist nie eine solche Frau begegnet, verzeihen Sie mir."

„Setzen Sie sich dort in einen Sessel."

„Nein, ich bleibe hier stehen; ich habe hier gewisse Hausrechte."

Er versucht zu lachen, aber das Lachen ist voll Erregung und klingt hart.

„Sie sollen sich setzen!"

Er setzt sich und hat eine innere Wut, weil er so gehorsam ist.

„Was für Menschen seid ihr eigentlich?" sagt Josepha. „Wundert Euch über jede Kleinigkeit, die aus dem Rahmen fällt. Da sitzt er jetzt und will sich die Haare raufen, weil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0013

„Elf' von Nürnberg so heißt man mich . . ."

Waffensprüche künden von deutschem Waffengeist

Echter Waffengeist ist ein unveräußerliches Gut aller deutschen Stämme. Das besagen nicht nur Kriegsgeschichte und Soldatenpoesie, auch die mancherlei Sprüche auf den Waffen aller Zeiten legen Zeugnis davon ab. Von deutschem Waffengeist, wie er in diesen Versen enthalten ist, spricht der folgende Beitrag.

Im Berliner Zeughause steht auf einem Schwertgriff als Zeugnis eines Wehrmannsgeistes, der auch den Kampf als Gottesdienst auffaßt: „Mit Willen din Eign, hilf Herrgut auß not!" (1450). Auf einem andern Schwert lesen wir: „Zeuch mich nit heraus ohne Noth, steck mich nit ein ohne Ehre." Gedanklich stimmt damit überein die Inschrift auf einem Reiterdegen:

„Gönn' mir Ruh'; doch ziehst du mich,
so tränke mich; ich schirme dich!"

Auf einem Dolche ist eingeätzt: „Ich bin ein guter Hauptmann, ich greif die Feind' dapffer an." Bemerkenswert ist die Schreibweise und die Schrift eines Dreikantdolches aus dem Jahre 1550: „Bewahre Tein ehr!" (Bewahre deine Ehre!) heißt eine der Inschriften. Sodann: „Trink und iß, Gott nicht vergiß!" und schließlich: „Mit dir zu Grab, gedenck der kurtzen Dag!" Auffallend ist die ältere und jüngere Schreibweise dieser Sprüche, obwohl sie nach ihrer Einfügung und Schriftgestaltung aus dem gleichen Herstellungsjahre zu stammen scheinen. Auf einem Harnisch steht in schöner Ziselierung: „Auf Gottes Gewalt hab ichs gestalt. Er hat gefüget, was mir bevnget" (zukommt).

Im Schloß Rosenberg zu Kopenhagen ist eine deutsche Feuerbüchse aus der Endzeit des Dreißigjährigen Krieges, die als Hinterlader mit 30 Patronen aufgefüllt werden konnte:

„In Wehr und Ernst, zu Lust und Possen
wird dreißigmal aus mir geschossen.
Komm, Büchsenfreund, und schau und sag,
ob mir ein Rohr wohl gleichen mag."

Die langen Flächen der Kanonen lassen dem „Stückgießer" reichlich Platz, um Wappen und Sinnsprüche anzubringen. Meist sind sie mit eingegossen, seltener eingeätzt oder graviert. Auf einem bayerischen Geschütze heißt es:

„Wil niemand singen, so sing aber ich.
Ewer Perg und thal hert man mein
Schall (1544)."

Humorvoll und wehrstolz zugleich tut sich deutscher Waffengeist auf einer Batterie Geschütze kund, die den Hohentwiel verteidigten. Sie alle haben Namen, diese vielpfündigen Kartaunen. Eine heißt der Bär:

„Ich alter Bär thu brummen sehr,
mit meiner Pfeiff ich all's umkehr."

Jeweils ist ein Bild neben dem Spruche zu sehen. Unter dem des Hahnes steht:

„Wenn ich Hahn kräh' auf Hohentwiel,
mach' ich dem Feind der Unruh viel.
Wann mein Geschrei thut erschallen,
thun viel derselben zu Boden fallen."

Schließlich sei von den Hohentwielern noch das „Meerfräulein mit der Harfe" genannt:

„Wann mein Freund hört den Harfenton,
kehrt er gleich um und läuft davon.
Sobald er nur thut erschallen,
thun viel derselben zu Boden fallen."

Kulturhistorisch interessant ist die niederdeutsche Inschrift einer Kanone, die früher in Leeroxt, Ostfriesland, stand, nun aber verschollen ist. Wahrscheinlich ist sie in Kriegszeiten umgegossen, weil der Materialwert größerer Stücke oft sehr erheblich war. Dort stand nach einer alten Ueberlieferung zu lesen:

„De schöne Falk bin ick geheeten,
Dicke Wallen und Muuren kann ick dorchschieten.
Darum, gy Naebuuren (ihr Nachbarn) leet ju seggen,
off (oder) ick will mit mnn Broeder den stolten Jürgen
Euer vaste Wallen und Muuren nedderlegen."

Auch ersehen wir manchmal den besonderen Zweck, zu welchem diese oder jene Kanone gegossen wurde. „Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ließ mich gießen, daß mich Markgraf Haus kann genießen (1565)." Die bildliche Ausführung — Symbol des Namenstieres oder Wappens — ist meist von bestem Kunstgeschmack. Eine „Feldschlange" sagt von sich: Die Schlange hat ein scharf Gesicht, dafür hilft Panzer und Harnisch nicht." Eine andere — auch im Zeughause der Reichshauptstadt — heißt friedfertig die „Taube". Sehr kriegerisch aber hört sich ihr Wahlspruch an:

„Die schöne Taube bin ich genennet,
mich nit ein jeder recht erkennet.
Wenn aus meinem Schlag Junge fliegen,
so tun darob die Mauern kleben!"

Häufig finden wir den Namen des Stückgießers und auch den des bestellenden Kunden:

„Elf' von Nürnberg so heißt man mich,
also ward' gemachet ich
und hat mich selbst erkoren
von Württemberg Ulrich geboren.
Zu Trotz dem edlen Herren mein
machte mich Hermann Widerstein."

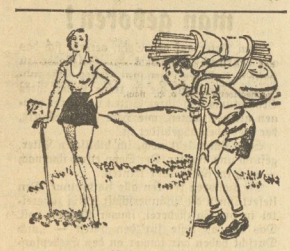
Ein sogenanntes Falkonett, wahrscheinlich aus der Gießerei des Meisters Lienhart in Laibach, bekennt in lakonischer Sprache, daß „nicht nur durch Waffenkraft, sondern nach dem Willen Gottes der Sieg dem Würdigen zugewogen werde." Auch zwei Kartaunen aus der guten deutschen Stadt Danzig sollen noch erwähnt sein. Sie tragen außer den Jahreszahlen 1617 und 1635 diese Sprüche:

„Saturnus frißt die Kind allein;
ich freß sie aller, groß und klein!"

Dabei ist ein Bild des kinderfressenden Gottes angebracht. Auf dem andern befindet sich das schöne Danziger Stadtwappen und diese Inschrift, die bezeichnend für den Geist ist, der von jeher deutsche Waffen zu schaffen und recht zu führen verstand:

„Schau', was ich thu fürs Vaterland;
Leib und Seel hab ich dran verwandt."

Walthari.



Unterm Zelt.

Sie: „Warum klagst du denn immer über die Hitze, Erich, du bist doch gut beschattet!"

Bis auf einen / Von Fritz Müller-Partenkirchen

Mein Vorfahr hatte an die dreizehn Kinder. Sie umblühten ihn, wenn er nach Hause kam vom Amt. Daß es mit dem Blühen nicht getan war, die Erkenntnis blieb der Mutter vorbehalten. Sie sprach nicht viel davon. Ein Gärtner, der dir deinen Garten zeigt, spricht auch nicht viel von seiner dornenvollen Arbeit. Ihm genügt es, daß du ihm bekennst: „Wie schön!"

Einmal aber wurde auch dem Vater dieses Gärtneramt vertraut. Einmal hat die Mutter ins Theater gehen wollen. Einmal sagte sie beim Gehen: „Gegessen haben sie, die Schulaufgaben sind gemacht, laß sie eine kleine Zeit noch spielen und dann sorge, daß das liebe Kleingesindel in die Betten kommt — das kannst du doch, mein Herr Gemahl?"

„Das werde ich nicht können! Was ihr Frauen doch für Wesen macht von eurer Arbeit! Wenn wir überhaupt mit solchem Kleinkram uns befassen wollen — wir hätten ihn im kleinen Finger."

Sie nahm besagten kleinen Finger ihres Eheherrn: „Nun, ich will sehen, kleiner Finger, wie du mit den dreizehn fertig wirst."

Sie kam spät heim. Das Haus war still. Sie horchte an den Kinderzimmern. Tiefe Atemzüge. Auch ihr Mann lag tief im Schlaf. Da tat sie denn ein gleiches.

Der helle Morgen schien ins eheliche Zimmer. „Nun, lieber Mann, wie ist's gegangen gestern abend?"

„Gott, wie wird's gegangen sein!"

„Ich meine, gab es kein Theater?"

„Ich denke, das Theater hattest du?"

„Also ließen sie sich alle ohne Schwierigkeiten in ihre Betten bringen?"

„Schwierigkeit? Wenn einer bockig wird, dann weist man einfach seine Vaterfaust."

„Also sind sie doch nicht alle brav zu Bett gegangen?"

— „Alle, bis auf einen, der sich wehren wollte — na, ich zeigte ihm, wo Barthel seinen Most holt."

„Welcher eine?"

„Aber Frau, ich kann mir doch nicht alle merken — der mit dem roten Haarschüppel war es."

„Mit — dem — ro — ten — Haar — schüppel! Aber Mann, wir haben doch — wir haben doch —"

Sie stürzte in das Kinderzimmer. Da lag noch friedlich schlafend, unter ihren dreizehn ein — vierzehnter, der rote Hans vom Nachbarn gegenüber.

*

Unvermutet kam da eine Schulkameradin zu der Mutter von den dreizehn zu Besuch. Zwanzig Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Da gab es vieles zu erzählen.

Als sie fortging, noch vergnügt am Gange plaudernd, wehte ein Windstoß vom Kinderzimmer den Vorhang eines breiten Gangschrankes auf die Seite. Es war der Stiefelschrank. Dreißig Stiefel standen da in Reih und Glied, dreißig blankgewichste Stiefel.

Die dreißig Stiefelspitzen waren nicht ganz parallel. Verlängert hätten sie sich in diesem Augenblick in einem Punkt geschnitten, der ein Herz war. Das Herz der alten Kameradin von der Schule.

„O Maria" schluchzte sie, „was bin ich arm!" Und wankte aus dem Hause mit den dreizehn.

---

eine Frau nachts in seine Wohnung eingedrungen ist."

„Es kommt verhältnismäßig selten vor, daß Lebewesen aus Pernambuco einem nachts durchs Fenster steigen. Zugestanden."

„Man sucht sich seine Menschen aus, mit denen man etwas Vernünftiges erleben will. Nicht jeder ist mir gut genug."

„Wie komme gerade ich — —?"

„Ich werde Ihnen keine Schmeichelei sagen. Außerdem sind Sie ja verlobt."

„Nein, das bin ich nicht."

„Sie haben aber die Absicht. Ihre Braut paßt zu Ihnen, ein schönes Paar. Sie hätten es nicht besser treffen können."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Ihnen beiden mein Kompliment machen."

„Sind Sie darum heute nacht durch ein Fenster gestiegen?"

„Nein."

„Grund?"

„Weil ich Angst hatte vor diesem Fischer. Er war zudringlich, er hat mich angepackt mit seinen starken Bärentatzen. Ich begreife es nicht. Hat zu Hause ein prächtiges Mädel, ein Fischermädchen, heißt Maria und ängstigt sich um ihn. Läßt sie allein und fährt mit mir —, nein, ich begreife es nicht."

„Ich begreife diese ganze Josepha nicht, die dort im Sessel sitzt."

Rittner stellt sich das Bild vor auf dem See; das tobende Wasser, Donner und Blitz. Der Fischer und Josepha draußen. Welch ein Wahnsinn!

Eine nüchterne Klarheit kommt einen Augenblick lang über ihn und er begreift, daß er dieser Frau aus dem Wege gehen muß. Eva Sandler. Wo ist sie? Im Schloß, in ihrem Zimmer, denkend an ihn, träumend von ihm.

Er erhebt sich und kommt wieder auf Josepha zu, fester Wille ist in seinen Augen versammelt.

„Fräulein Josepha. Sie sollten nach Hause gehen. Es ist spät in der Nacht."

„Ich habe keinen Schlaf."

„Jemand wartet auf Sie!"

„Auf mich? Wer sollte auf mich warten?"

„Das wissen Sie besser als ich. Ein fremder Herr, der mit Ihnen gekommen und der Ihr Geliebter ist."

„Was reden Sie denn? Er wartet auf mich?"

„Ja."

„Woher wissen Sie denn das?"

„Weil er es mir selbst gesagt hat. Er hat nach Ihnen gefragt heute abend."

„Nach mir gefragt?! Heute abend!"

„Ja."

Sie richtet sich ein wenig vom Sessel hoch und beugt sich vor. „Warum lügen Sie denn?"

Er gibt keine Antwort auf ihre Frage.

„Bitte, gehen Sie! Ich begleite Sie nach Hause."

„So ein Tollpatsch! Komm mal her; gib mir Deine Hand! Du sollst mir Deine Hand geben! So, und nun setze Dich hierher! Hier auf den Teppich setze Dich zu mir. So, kannst Dich ruhig gegen den Sessel lehnen."

Wirklich, er kauert sich vor sie auf den Boden hin. Da sitzt er und fühlt dumpf die Schändlichkeit seiner Schwäche.

„Du bist ein Teufel, der ganze See weiß das schon."

Sie sitzt lange schweigend und als er zu ihr aufschaut, sieht er, daß sie die Augen geschlossen hat.

„In diesem Augenblick", sagt sie verschwommen, „habe ich meine Mutter gesehen. Ganz deutlich habe ich sie hier stehen sehen."

„Ihre Mutter? Warum reden Sie jetzt von Ihrer Mutter?"

„Weil sie hier war."

„Torheit. Narretei!"

„Meine Mutter war eine sehr bekannte Schauspielerin."

„Aha! Ich bin erstaunt. Mir geht ein Vorhang auf."

„Wieso erstaunt? Sie war eine große Schauspielerin. Dann hat sie geheiratet. Mein Vater ist furchtbar reich. Aber sie hat ihn nicht des Geldes wegen geheiratet. Sie hat ihn geliebt."

„Das will ich glauben."

Sie lehnt sich ganz zurück und dehnt die Arme.

„Ich war froh darum und habe meine Mutter immer beneidet, daß sie einen Menschen gefunden hat, den sie so sehr lieben konnte!"

„Wie reden Sie denn mit einem Male? Ich kenne Sie nicht wieder."

„Sie hat ihren Beruf aufgegeben, und das war nicht leicht für sie. Wie sehr muß sie meinen Vater geliebt haben, daß sie das Höchste für ihn geopfert hat. Oh, wie schön ist das!"

„Fräulein Josepha! Kann man sich so verwandeln in wenigen Minuten?" Er wendet ihr den Kopf zu und sieht, daß auch ihr Gesicht unfaßbar verwandelt ist, ganz neue Züge aufweist und nicht mehr zu erkennen ist. Er will sich aufrichten, um irgend etwas Sinnloses zu sagen, aber sie bedeutet ihm zu bleiben. Was sie spricht, das scheint sie mehr zu sich selbst zu sagen; es ist ein Lautwerden von Gedanken.

„Sie sind ja selbst eine Schauspielerin, Josepha."

„Vielleicht hätte ich eine werden können. Meine Mutter ist nicht losgekommen von ihrer Begabung. Sie hat sich oft zu Hause verkleidet und die alten Rollen gespielt; wenn wir ganz allein waren, denn Vater sollte es nicht wissen. O, wie schön war meine Mutter in diesen Kleidern und in diesen Maskierungen.

„Merkwürdige Leidenschaft, aber man begreift es fast."

„Ach — habe oft gespielt, wenn mein Vater [illegible] war; wir haben uns eingeschlossen und waren in einer andern Welt. Auf der Bühne waren wir. Meine Mutter hat mich gekleidet und geschminkt und mir schöne Perücken aufgesetzt."

„Phantastisch zu hören."

„Es ist eine große Leidenschaft geworden. Diese Menschen können es nicht verstehen, welch ein Reiz darinnen liegt, die Gestalt zu wechseln und andere Menschen darzustellen, wenn sie auch nur vom Dichter geformt sind."

„Das Blut Ihrer Mutter, Josepha, strömt in Ihren Adern. Ich fange an, klar zu sehen."

„Keine Phrasen! Ich wäre gerne Schauspielerin geworden, mein Vater hat es nicht gewollt. Nein, mein Vater hat es nicht gewollt."

„Es ist noch nicht zu spät."

„Doch, es ist vorbei. Mein Talent verkümmert. Ich sterbe ab."

„Ohoo, ich merke nicht das geringste davon. Wollen Sie nicht noch eine Zigarette rauchen? Das alles klingt viel schöner, wenn Rauch um uns ist."

„Phantast! Zünden Sie mir eine Zigarette an. Sie stellen sie in den Mund nehmen, anzünden und mir dann geben. Danke!"

Stille. Von draußen rauscht der See herein, aber sein Pulsschlag wird schwächer. Viele Sterne stehen am Himmel. In einem Fischerboot kauert ein Mensch; zusammengeballt sitzt er auf der Steuerbank und wartet.

Sein Kopf ist vornübergesunken. Er schläft. Lansam treibt das Boot gegen den Strand.

Bernd Rittner, von der lastenden Stille bedrückt, richtet sich langsam auf und fühlt, wie diese Frau mit unsichtbarer Hand nach ihm greift. Ein unwiderstehlicher Zauber strahlt betörend von ihr aus, und diesem Zauber muß jeder verfallen sein, der mit ihr in Berührung kommt. Es gibt keinen Widerstand und keine Vernunft ihrem Einfluß gegenüber, sie ist wie ein ungeheures Blendlicht, in das man hineintaumelt.

„Warum ist es denn jetzt so still?" spricht er in die dämmrige Lautlosigkeit hinein.

Er schaut nach Josepha und sieht sie im Sessel sitzen. Wunder, ihre Augen sind weit offen und ihr Glanz wird erhöht durch Tränen, die langsam aus diesen Augen rinnen.

Da bricht es wie ein Sturm über den Mann, der sich bis jetzt gewehrt hat. Er eilt auf sie zu und stürzt vor ihr nieder. Mit beiden Armen will er sie umfassen, er wühlt seinen Kopf in ihren Schoß.

„Josepha!" stammelt er. „Was hast Du mit mir gemacht? Josepha, ich bin ganz von Sinnen, was tue ich denn?"

Sie hat ihn schon zurückgestoßen; sie springt vom Sessel auf und steht lächelnd im Zimmer.

„Was tun Sie? Sie benehmen sich nicht ganz wie ein Kavalier."

Rittner steht hochatmend vor ihr, die Arme baumeln schlaff, der Kopf ist gesenkt, der Mund ein wenig geöffnet.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0014

Gefährlicher Pump-Aberglaube

Von Bernhard Köhler, München

Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP

Die regelmäßig wiederholte Mahnung der Weltpresse an die Völker, die unter Arbeitslosigkeit und Not stöhnten, war: „Wiederherstellung des Kredits!“ „Nur wenn der Kredit wiederhergestellt ist, wenn das Weltkapital wieder Vertrauen zu den Völkern hat, kann gearbeitet werden.“ „Kredit ist die Seele der Wirtschaft.“

Planmäßige Täuschung

Das war schon mehr als ein doppelsinniges Wortspiel, es war eine planmäßige Täuschung. Natürlich gehört gegenseitiges Vertrauen der Kaufleute, der Unternehmer, der Verbraucher, aller, die in Handel und Wandel miteinander in Beziehung treten, zu den unerläßlichen Voraussetzungen einer Volkswirtschaft. Wenn Lug und Trug, Korruption und Rechtsbeugung herrschen, ist auch das fleißigste Volk zur Armut verurteilt und der beste Wille der Völker zu friedlichen Wirtschaftsbeziehungen untereinander wirkungslos.

Soweit war die Mahnung richtig. Was aber hat „das Weltkapital“ damit zu tun? Versteht man die Ermahnung zur Wiederbelebung des Kredits so wie sie gemeint war, so hieß sie nichts anderes als: „Die Belebung der Wirtschaft und damit die Lebenserhaltung der Völker hängt von der Möglichkeit neuer Kapitalaufnahmen ab“, oder mit anderen Worten: „Der Pump regiert die Welt, und nur durch den Pump kann die Welt wieder gerettet werden.“

Arbeit schafft Kapital

Es gehört zu den bekannten unbegreiflichen Narrheiten des Nationalsozialismus, mit denen er allen „Sachkennern“ bewies, daß er wirtschaftlichen Fragen gegenüber im Stande kindlicher Unschuld und Unkenntnis lebte, wenn er sich an die Erkenntnis hielt, daß Wiederaufrichtung der Wirtschaft nur durch Arbeit und daß fehlendes Kapital ebenfalls wieder nur durch Arbeit erreicht werden kann.

Naturgemäß gibt es Leute, die angesichts der Vorfinanzierung unserer neuen Arbeit im neuen Reich greinend wie trübselige Greise und festgekrallt wie angstvoll Ertrinkende an dem Worte „Kreditausweitung“ festhalten. Was auf dem Gebiete der Finanzierung deutscher Arbeit durch die Regierung Adolf Hitlers geschehen ist und auch weiterhin geschehen wird, ist grundsätzlich und bis in alle Einzelheiten verschieden von der kapitalistischen Methode der Vergangenheit, auch dann, wenn praktische Erwägungen Maßnahmen angezeigt erscheinen lassen, die denen der Vergangenheit äußerlich ähnlich sind.

Der Kerngedanke bleibt immer der, daß das Reich berechtigt ist, auf bestimmt errechenbare künftige Einnahmen Vorschüsse zu nehmen und diese ausgiebig zu prolongieren, was etwas völlig anderes ist als die Bitte an das Kapital, die dem Volke lebensnotwendige Arbeit zu genehmigen und ermöglichen.

Der Tod des Wuchers

Es ist nicht verwunderlich, daß manchem die Brechung der Zinsknechtschaft nicht schnell genug geht. Die Katastrophentheorie des Marxismus steckt vielen Deutschen noch so tief im Hirn, daß sie beim besten Willen doch immer wieder in die ausgefahrenen Gleise hineingeraten, die die materialistische Wirtschaftsphilosophie und Wirtschaftsplanung jahrzehntelang vorgefahren hat. Daß letzten Endes die Macht des Kapitals nur gebrochen werden kann durch Verringerung der Nachfrage nach ihm und durch Erhöhung des Kapitalangebotes, also durch Zerstörung seiner marktbeherrschenden Stellung, sollte allmählich aus gewissen praktischen Erfahrungen auch denen einleuchten, die gern einmütig mit den Marxisten von der Aufhebung der Wirtschaftsgesetze faseln. Der Vater des Wuchers ist der Mangel. Und der Tod des Wuchers ist der Ueberfluß.

Daß der Kampf gegen den Kapitalismus und auch der besondere gegen das Leihkapital nichts mit einem Kampf gegen Sparen, Kapitalsbildung und mit der Gewinnung höherer Lebenshaltung durch vorgeleistete Arbeit (Kapital) zu tun hat, dürfte allmählich nach einigen Erschütterungen des gesunden Menschenverstandes wieder Gemeingut geworden sein.

Der Kredit-Aberglaube, der Pumpwahn, ist aber noch längst nicht völlig verschwunden. Und die Erkenntnis von der Gefährlichkeit eines Systems, das sich auf dem Pump aufbaut, ist leider noch recht gering.

Sparen, Weg zur Kapitalbildung

Es ist selbstverständlich, daß es nicht möglich sein wird, von heute auf morgen die unzähligen unrationellen Gewohnheiten aus dem wirtschaftlichen Alltag zu entfernen. Eines aber ist sicher: Mit einer dauernden Blüte des deutschen Volkslebens kann erst dann gerechnet werden, wenn das Volk sich darauf besinnt, daß nur erworbener, niemals aber geliehener Reichtum Wohlstand sein kann.

Dies greift naturgemäß in die Lebensverhältnisse des einzelnen auf das tiefste ein. Und eine Ueberführung des unrationellen Zustandes von heute in einen rationellen Zustand von morgen ist, wie gesagt, nicht gewaltsam, sondern nur im Wege des Herauswachsens aus dem Alten möglich.

Es gibt nur einen Weg zur Kapitalbildung: sparen. Und dieser Weg führt gleichzeitig zur Untergrabung des Arbeitgebermonopols des Kapitals und zur dauernden Senkung des Zinses auf ein natürlich ausgewogenes Maß, das bestimmt noch unter dem heute möglichen liegen wird. Denn Sparen ist das Gegenteil von Schuldenmachen. Die Borgpropaganda hat das Bild völlig verschoben: Sparen ist nicht notwendig, weil „die Wirtschaft dein Geld braucht“, sondern weil du selbst wohlhabend werden sollst.

Der Anfang dazu aber heißt: Schulden bezahlen und keine Schulden mehr machen. Das bedeutet eine Phasenverschiebung in den privaten Dispositionen, die eine gewisse Anstrengung erfordert. Aber sie wird sich für den einzelnen wie für das Ganze lohnen.

*) Der vorstehende Aufsatz ist dem 2. Septemberheft der Zeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft“ entnommen.

Weniger Tankstellen notwendig

Ungesunde Konkurrenzverhältnisse im Treibstoffhandel

Im Juni dieses Jahres wurde das Tankstellen-Sperrgesetz um zwei Jahre bis zum 30. Juni 1937 verlängert. Das Tankstellengewerbe ist aber der Ansicht, daß mit dem Errichtungsverbot allein nicht die Mißstände beseitigt werden können. Die Reichsfachgruppe hat zusammen mit dem Kraftfahrzeughandwerk beim Reichswirtschaftsministerium den Antrag gestellt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen und darin noch weitere Einzelheiten zu regeln. Es sollen vor allem diejenigen Tankstellen der Markenfirmen, die einen bestimmten Mindestumsatz nicht erreichen, abgebaut oder soweit sie örtlich beieinander liegen, zusammengefaßt und von einem hauptberuflich tätigen Tankmeister sachgemäß bedient werden. Im Nebenberuf sollen Tankstellen nur noch von Unternehmern des Kraftfahrzeuggewerbes, z. B. Garagen- oder Reparaturwerkstätten, betrieben werden.

Die Ueberset‚ung des Netzes

Die Ueberseßung mit Tankstellen ist heute so groß, daß über zwei Drittel einen Umsatz haben, der einen hauptberuflichen Betrieb nicht ermöglicht. In der Inflation begann in Deutschland der Konkurrenzkampf der großen — zunächst ausländischen — Treibstofffirmen. Seitdem vertreibt jede Firma ihren Treibstoff als Markenbenzin, oder mit Benzol gemischt, als Markengemisch. Wenn sich auch heute die einzelnen Marken in ihrer Güte kaum noch unterscheiden, so will doch der Automobilist, meist an eine Marke gewöhnt, diese Marke überall vorfinden. Daher haben die Treibstoffirmen, jede für sich, ein Tankstellennetz bis in die entlegensten Orte aufgebaut.

Unzulänglicher Verdienst

Bei der großen Zahl der Marken und ihrem Bedürfnis, überall, wo die Konkurrenz vertreten ist, auch eine Säule hinzustellen, stehen heute 99 v. H. aller Tankstellen in Gemeinden, in denen mindestens drei, meist aber mehr Stellen am Orte verteilt sind, teilweise nebeneinander, überwiegend aber in kurzen Abständen, die einen am Anfang, die anderen in der Mitte, die dritten am Ende des Dorfes. Nur in 72 Orten steht lediglich eine Tankstelle am Orte. Auf dem Lande und in den Kleinstädten werden die Stellen meist von Bauern, Kleinhändlern gegen eine Provision von 10 v. H. je Liter im Nebenberuf bedient, die bei dem geringen Umsatz kein besonderes Interesse am Geschäft oder an einem besonderen Kundendienst haben. 90 v. H. aller Tankstellen werden im Nebenberuf betrieben. So ist es dahin gekommen, daß der Automobilist oft, wenn er abends, nachts oder früh am Morgen tanken will, zwar vier bis fünf Stellen am Orte, aber verschlossen findet. Insgesamt setzen heute 40 000 Tankstellen im Monat noch nicht 1000 Liter um, die bei einer Provision von 10 v. H., den Liter zu 30 Pf., kaum 30 RM. Verdienst abwerfen.

6000 Tankplätze genügen

Bei dem gegenwärtigen Aufbau des Tankstellennetzes kann die einzelne Stelle in den meisten Fällen nicht den Umsatz erzielen, der einen ordentlichen, Tag und Nacht bereiten Kundendienst durch einen fachlich vorgebildeten Tankmeister erlaubt. Legt man einen Mindestverdienst von 150 RM. zugrunde, so müssen in einer Tankstelle monatlich 4000 bis 5000 Liter umgesetzt werden, um einen hauptberuflichen Betrieb zu ermöglichen. Nach der Auffassung des Tankstellengewerbes könnte durch Konzentrierung der heute verstreut liegenden und nur nebenberuflich betreuten Tankstellen eine Verringerung auf etwa 5000 bis 6000 Tankplätze erreicht und die Voraussetzung für die hauptberufliche Betreuung geschaffen werden.

Auslandsmeldungen

Frankreich säubert seine Filmwirtschaft. Das französische Unterrichtsministerium wird eine Reihe von Maßnahmen zur Säuberung der Filmwirtschaft von unzuverlässigen Elementen treffen, die stark den schon seit längerer Zeit in Deutschland bestehenden Einrichtungen gleichen. Um zu verhindern, daß die Herstellung von Filmen ohne zureichende Mittel begonnen und meist zum Schaden der Schauspieler und Autoren durchgeführt wird, muß der Produzent im Besitz einer neu zu schaffenden Arbeitskarte sein, die er erst nach Prüfung seiner Finanzlage bekommt.

Japanische Lastkraftwagen-Industrie unter Staatskontrolle. Die japanische Regierung wird während der nächsten Parlamentssitzung einen Gesetzentwurf einbringen, durch den die japanische Automobilindustrie, und zwar vornehmlich jene Unternehmen, die Autobusse, Frachtwagen und Traktoren herstellen oder erzeugen, also Wagen, die für militärische Zwecke von besonderer Wichtigkeit sind, unter staatliche Kontrolle gebracht werden sollen. Auf diese Weise soll u. a. der Uebergang der japanischen Ford- und General-Motors-Fabriken in japanische Hände bewirkt werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Weinbaubesichtigungsfahrt 1935. Wie in den vergangenen Jahren findet auch in diesem Herbst wiederum eine Weinbaubesichtigungsfahrt statt, die diesmal auf allseitigen Wunsch der Winzerschaft ins Weinbaugebiet des Mansfelder Seekreises führen wird. Die Veranstaltung ist auf Sonntag, den 22. Scheiding (September) festgesetzt. Es wird allen Weinbergsbesitzern empfohlen, an der Fahrt teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung von Kraftwagen ist es aber unbedingt erforderlich, daß die Anmeldungen für die Teilnahme, die bindend sind, bis spätestens zum 15. d. M. an die Weinbau-Lehr- und Versuchsanstalt Freyburg (Unstrut) eingesandt werden. Die Zeiteinteilung der Besichtigungsfahrt wird auf Wunsch von der Lehranstalt versandt.

Die 22. Zuteilung von 4 prozentigem Baugeld der Oeffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank findet statt am Freitag, dem 4. Oktober 1935, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, Bei der Hauptwache 4/6. Bausparer, die sich als solche ausweisen, können der Zuteilungshandlung beiwohnen.

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel sind für die Umsätze im Monat August 1935 wie folgt festgesetzt worden:

Argentinien 100 Goldpesos = 151,66 RM., Britisch-Hongkong 100 Doll. = 125,30 RM., Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar = 143,79 RM., Chile 100 Pesos = 10,36 RM., China-Shanghai 100 Yüan = 92,02 RM., Indien 100 Rupien = 93,12 RM., Mexiko 100 Pesos = 68,61 RM., Peru 100 Soles = 59,42 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund = 12,27 RM., Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (1 Tscherwonetz) = 21,61 RM.

Börsen und Märkte

vom 12. September

Berliner Effektenbörse: Fester.

Bei der herrschenden Marktenge bestimmten wiederum kleinste Aufträge die Kursgestaltung. Da jedoch von seiten der Bankenkundschaft verschiedentlich kleine Orders an den Markt gelegt worden waren, überwogen bereits bei Eröffnung Kursbesserungen, die im Verlauf weitere Fortschritte machten. Am Rentenmarkt wurden die Hypothekenpfandbriefe der Hannoverschen Bodenkreditanstalt teilweise 0,25 v. H. höher bezahlt. Privatdiskontsatz unverändert 3 v. H. Gegen Schluß der Börse erlahmte das Geschäft fast vollkommen, das Kursniveau blieb indessen gut behauptet. Der Dollar wurde amtlich mit 2,488 und das Pfund mit 12,28 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Still.

Infolge Zurückhaltung des Privatpublikums hielt sich das Geschäft in bescheidenen Grenzen. Die Abschwächungen überwogen, waren jedoch nicht erheblich und betrugen nur vereinzelt 1 bis 2 v. H. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz 0,22 v. H. nach.

Berliner Produktenbörse

Unverändert.

Die Angebots- und Absatzverhältnisse haben sich im Berliner Getreideverkehr kaum geändert. Hafer und Futtergersten sind nach wie vor kaum erhältlich.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 48. **Original-Hütten-Aluminium,** 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. **Reinnickel,** 98—99 v. H. 54—57.

Terminmarkt unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per 10 Tage 32,70—32,85, per September 32,75—32,85. Rohzucker — Melasse 3,24. Stimmung: ruhig. Wetter: heiter.

Magdeburger Rohzuckerpreise unverändert.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Stimmung: ruhig, ohne Wochenumsatz.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb. 140 Rinder, davon 3 Ochsen, 28 Bullen, 92 Kühe, 17 Färsen; 538 Kälber; 236 Schafe; 248 Schweine; zusammen 1162 Tiere. Außerdem 13 Rinder; 20 Kälber; 1 Schaf; 875 Schweine. **Preise.** Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen: unnotiert. Kälber: Sonderkl. —. Andere Kälber: 1. 70—74, 2. 65—70, 3. 55—63, 4. 48 bis 53. Lämmer, Hammel und Schafe: unnotiert. Schweine: 1. bis 7. 53. **Geschäftsgang:** Rinder gut, Kälber mittel, Schafe gut, Schweine flott. **Kein Ueberstand:** alles ausverkauft. Rinder geteilt; 6 Ochsen; 2 Bullen; 4 Kühe; 1 Färse.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 21, Ochsen 4, Bullen 6, Kühe 11. Zum Schlachthof direkt: Bullen 1, Kühe 1, Auslandsrinder 100. Kälber 580; zum Schlachthof direkt 6. Schafe 112; zum Schlachthof direkt 77. Schweine 57; zum Schlachhof direkt 95. **Preise.** Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber. Sonderklasse —. Andere Kälber: 1. 68—70, 2. 58—67, 3. 52—57. Schweine: 1. —, 2. —, 3. bis 5. 53. **Ueberstand:** Rinder 2, Ochsen 2. Schafe 48. **Marktverlauf:** Kälber gut, Schweine glatt.

Berliner Börse

vom 12. September 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	12. 9.	11. 9.
Gr. 1, Durchschnittskurs	107,30	107,30

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	12. 9.	11. 9.
Anl. Ausl. Dt. Reich	111,00	111,12
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,12	101,12
4% do. 1934	97,40	97,40
5½% Intern. (Young)	102,25	102,25
6% Dt. Reichsb. Schatz I	102,62	102,62
5% Dt. Reichspost 33, I	100,40	100,60
4½% Sächs. Prv. Bd. 14	94,70	95,00

Kreditanstalten und Körperschaften

	12. 9.	11. 9.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,87	95,12
4½% do Ldsbk. 1+2	94,62	94,62
4½% do. do. 30 1+2	94.75	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	95,25	95,75

Land- und Stadtschaften

	12. 9.	11. 9.
4½% Prv.Sächs. ld. Gold	94,00	—
4½% do. 1+2	93,80	94,00
5½% do. Liqu.	101,10	100,90
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,25	96,12
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	12. 9.	11. 9.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	95,75	95,75
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	95,75	95,75
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	96,00	96,00

Bank-Aktien

	12. 9.	11. 9.
Allg. Dt. Creditanstalt	78,25	78,25
Commerz- u. Privatbk.	91,50	91,00
Dt. Bk. u. Diskontoges.	91,00	90,50
Dresdner Bank	91,00	90,75
Hall. Bankverein	76,00	76,00
Meininger Hyp.	95,12	95,75
Reichsbank	184,00	183,25

Verkehrswerte

	12. 9.	11. 9.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	124,37	124,37
Halle-Hettstedt	75,50	—
Hamburg-Paket	16,37	16,00
Hamburg-Süd	28,75	27,75
Norddeutscher Lloyd	18,12	18,00

Industrie-Aktien

	12. 9.	11. 9.
A. E. G.	39,87	39,62
Ammendorf Papier	92,00	92,75
Anhalter Kohle	—	92,25
Buderus Eisen	103,25	103,00
Charl. Wasser	109,37	109,00
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	158,00	157,75
Daimler-Benz	99,00	99,87
do. Conti-Gas	131,00	131,25
do. Erdöl	110,50	110,50
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	155,75	155,87
Glauziger Zucker	—	142,00
Halle Maschinen	99,25	100,00
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	80,87	80,75
Kali Aschersleben	135,50	135,62
Klöcknerwerke	93,12	93,50
Leipzig Riebeck	87,00	87,00
Mansfeld Berg	120,00	118,87
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	222,50	216,75
do. Stahl	111,00	111,00
Riebeck Montan	104,00	103,75
Rositz Zucker	98,87	97,00
Salzdetfurth	185,25	165,00
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	176,25	176,37
Thür. Gasges. Leipzig	131,50	130,50
Wandererwerke	136,25	136,00
Werschen-Weißenfelser	95,00	95,00
Zeitzer Maschinenfabrik	114,75	115,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	12. 9.	11. 9.
Altenburger Landkraft	130,00	130,00
Chromo Nayort	72,50	72,00
Tommitzsch Ton	—	—
Glauziger Zucker	140,25	140,25
Gohliser Bier	120,00	120,00
Hohburger Quarz	106,50	106,50
Körbisdorfer Zucker	52,00	52,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	104,00	104,00
Kraftwerk Thüringen	150,00	150,00
Leipz. Baumwollspinn.	110,00	110,00
Leipz. Brauerei Riebeck	87,25	87,25
Leipz. Kammgarn-Sp.	—	—
Leipziger Landkraft	106,00	106,00
Leipz. Malz Schkeuditz	56,00	56,00
Leipz. Spitzen Barth.	44,50	44,50
Leipziger Trikotagen	104,00	104,00
Leipz. Wollkämmerei	125,00	125,00
Mansfeld AG.	120,00	117,75
Prehlitzer Braunkohle	147,00	147,00
Reudener Ziegel	54,00	54,00
Riquet u. Co.	91,00	91,00
Rositzer Zucker	98,00	98,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	144,00	144,00
Seidel u. Naumann	105,50	106,00
Stöhr u. Co.	104,50	103,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	146,00	146,00
Thür. Gasges.	130,50	130,00
Wezel u. Naumann	10,50	10,00
Zuckerraff. Halle	—	—

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	12. 9.	11. 9.
Akt.-Malzf. Könnern	95,00	95,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	75,00	73,50
Hallische Malzfabr.	150,00	150,00
Hallische Röhrenwerke	79,75	79,75
Lindner, Gottfried	106,50	106,50
Riebeck Montan	104,00	105,00
Stadtmühle Alsleben	132,50	132,50

Banken

	12. 9.	10. 9.
G. u. Hdbk. Halle	74,50	74,50
Ldkrd. Bk. Halle	75,50	75,50
Zörbiger Bk.	73,75	73,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,565	12,595
Argentinien	0,668	0,672
Belgien	41,92	42,00
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	31,053
Canada	2,478	2,482
Dänemark	54,78	54,88
Danzig	46,82	46,92
England	12,265	12,295
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,405	5,415
Frankreich	16,375	16,415
Griechenland	2,353	2,357
Holland	167,83	168,17
Island	55,14	55,26
Italien	20,30	20,34
Japan	0,722	0,724
Jugoslawien	5,664	5,676
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,53	41,61
Norwegen	61,61	61,73
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,82	46,92
Portugal	11,12	11,14
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,26	63,38
Schweiz	80,84	81,00
Spanien	33,94	34,00
Tschechoslowakei	10,27	10,29
Türkei	1,970	1,974
Uruguay	1,039	1,041
Ver. St. von Amerika	2,486	2,490

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350913-13/fragment/page=0015

Einmachen ohne Risiko mit Essig aus ELB's
ELB's Essig-Essenz
Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker. Mild im Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar.
in 3 Sorten: „Weiß" „mit Kräuter-Geschmack" und „mit Wein"

Rundfunk

Sonnabend, den 14. September 1935

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Von Berlin: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik. — 6.30: Von Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. — Dazw.: 7.00 bis 7.10: Nachrichten. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Börse. — 9.10: Sendepause. — 9.45: Von München: Kundgebung der HJ in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Von Stuttgart: Buntes Wochenende. — Dazw.: 13.00 bis 13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Sendepause. — 14.30: Kinderstunde. — 14.40: Biologie und Rassenpflege. — 15.40: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Fröhliche Musik zum Wochenende. — 18.00: Gegenwarts-Lexikon. — 18.15: Das niederösterreichische Infanterie-Regiment Feldmarschall Heß Nr. 49. — 18.40: Unterm Weizenkranz. — 18.55: Reichssendung aus Nürnberg: Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadion. — 20.30: Deutsche Tänze. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.30: Tanzmusik zum Wochenende. — 24.00: Funkstille.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel und Tagesspruch — Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft — Funkgymnastik (vom Reichssender Berlin). — Fröhliche Morgenmusik. — Dazw.: 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 9.45: Von München: Aus Nürnberg: Kundgebung d. HJ in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Körpergeschädigte werden umgeschult. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Der Weizen ist fußkrank! — Anschl.: Wetterbericht. — 12.00: Musik zum Mittag. — Dazw.: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte — Programmhinweise. — 15.10: Fürs Jungmädel. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk. — 18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 18.55: Reichssendung aus Nürnberg: Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadion. — 20.30: Von Leipzig: Deutsche Tänze. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz. — 0.55: Funkstille.

Otto Kühne
Bäckerei
Humboldtstraße 46, Ecke Wielandstraße
empfiehlt als
Spezialität:
Rosinen-Stuten
frische Pfannkuchen
Kartoffelkuchen
Lieferg. frei Haus

Bei MNZ-Inserenten kaufen ist richtig!

Ins Reich der Frau !
gehört eine neue, zeitgemäße
Küche
von Paris!
Sehen Sie sich die Auswahl unverbindlich an. Sie werden entzückt sein!
Preise:
RM. 105.- 135.- 165.- 185.-
225.- 245.- 285.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Werben weckt Wünsche!
Darum:
Inseriert regelmäßig in der
M N Z

Deine Zeitung ist die „MNZ"

Besuchen Sie die
Sonderschau der Auto-Union
A.-G.
Werk Horch - Werk Wanderer
vom 10.—14. September, 9—20 Uhr
Im Spiegelsaal des Wintergartens, Hindenburgstr. 65
Leo Westermann
Halle (Saale), Blücherstr. 3
am Königsplatz — Fernruf 25913

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle u. Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Schmiedelehrling sucht Schmiedemstr. Nebeling, Könnern (Saale).

Teilhaber, Tischler- od. Polstermeister für gutgeh. Möbelgeschäft, welches seit 15 J. vom Inhaber betrieben wird, mit 500 bis 1000 RM. 1. Okt. 35 gesucht. A. Reim, Naumburg (S.), Thainburg 13.

Putzverkäuferin für sofort gesucht. Schreiter und Schneider, Halle/S., Halle/S., Gr. Ulrichstr. 42.

Stellen-Gesuche

Weißnäherin sucht Beschäftigung. Woche 12,—. Geht auch aufs Land. Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 63, pt.

Achtung! Wer beschafft 50jähr. bisher selbständig. Kaufmann Büro- oder andere Stellung. Gebe dafür Hypothek. Angebote unt. G 7261 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Stellung gesucht? Wortanzeige in die MNZ

Elektro-Großfirma
sucht zum baldigen Antritt junge
Stenotypistin
Bewerbungen mit Lebenslauf unter L 5714 an MNZ, Halle, Geiststr. 48

Oberbaufachmann bezw. Ingenieurbüro
mit reichen praktischen Erfahrungen und nachweisbar besten Verbindungen kann die Vertretung erster Firma auf dem Gebiete der Schienenbefestigung auf Beton nach gesch. Verfahren bei Reichsbahn, Autobahnen, Hafenverwaltungen, Klein- und Straßenbahnen im R. B. D. Halle übertragen werden. Angebote unter L 5724 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Altangesehene, führende deutsche Lebensversicherungsgesellschaft (Groß- und Kleinlebensversicherung) sucht für den Bezirk Schweinitz-Torgau und für Liebenwerda je eine gediegene Persönlichkeit zum sofortigen Antritt als
Bezirksvertreter.
Feste Bezüge nach Vereinbarung. — Provisionen und Uebergebühren. — Direktionsvertrag. — Gründliche Einarbeitung und fortlaufende Unterstützung nach bewährtem System. — Strebsame Herren mit Werbe- und Organisationstalent, die Wert darauf legen, sich eine auskömmliche Dauerexistenz zu schaffen, auch befähigte Nichtfachleute, wollen ihre Bewerbung unter G. 2864 an die „MNZ.", Halle (Saale), Geiststraße 47, richten.

Vermietungen

Großes Vorderzimmer mit abgetrenntem Schlafraum, ganz od. teilweise möbliert, in gutem Hause, Mühlwegviertel, zum 1. Oktober zu vermieten. Ab 1. November evtl. zwei Zimmer. Halle, Ulestr. 13 II. Fernruf 286 14.

Tausch-Gesuche

Achtung! Wohnungstausch. Schöne sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Innenkl., Etagenheizung und Zubehör (Süden) baldigst mit ungefähr gleicher zu tauschen gesucht. Angeb. erbitte unt. G 7260 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Handwerks-Arbeiten

Malerarbeiten Firmenschilder Stäbe, Halle, Burgstr. 72.

Möbelwerkstätte Kühne, Halle (S.), Geiststraße 5. Ruf 340 86. Erstkl. Wohnungseinrichtungen.

Malerarbeiten führt aus Klopfer, Halle, Henriettenstraße 37. Ruf 338 83.

Fensterscheiben Moebius, Halle/S., Dessauer Straße 5

Achtung! Mäntel, Kostüme, Anzüge, preiswerte Maßarbeit. Maßschneiderei Nüchter, Halle (S.), Paradeplatz 2.

Vernicklgs.-anstalt Schulze, Halle, Mittelstraße. Galvanisierg. sämtlicher Metallteile. Anfertigung jedes Metallartikels.

Malerarbeiten Stummer, Halle, Boelckestraße/Ecke Immelmannweg. Werkstatt für Malerei und Anstrich.

Vernickeln u. sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle-S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Für Neuanschaffung und Ersatz dienen wir mit unseren gediegenen Qualitäten. Es ist immer am billigsten, gute Ware zu wählen — und darum kaufen Sie bei uns so vorteilhaft:

Metall-Bettstelle 90×190 gut lackiert, mit Querstäben	18.50	Metall-Bettstelle 90×190, Kopfteil m. Stäben, Fußteil Holzfüllung	23.00
Auflege-Matratze 3teilig, m. Keil, gutem grau/weißem Drell	19.75	Auflege-Matratze 3teilig, mit Keil, grau/weißem Drell, Wollauflg.	23.50
Steppdecke 130×190, Oberseite Satin, Rücken Trikot	14.35	Steppdecke 130×200. Kunstseide, Rücken Satin	17.25
Säuglings-Rollbettchen 55×105, mit Holzstäben	16.45	Kinder-Holzbettchen 70×140, weiß Lack	27.60
Matratze hierzu passend, mit Wollauflage	7.50	Matratze hierzu passend	9.50
Inletts, Matratzen-Drell nur gute Qualitäten	sehr preiswert	Federn, Daunen nur einwandfreie, füllkräftige Ware	
Ueberschlaglaken Linon, mit Schnurstich/Lochstickerei	7.10	Bettbezug Linon, mit Stickerei-Verzierung, mit einem garnierten u. einem glatten Kissen genäht	8.00
Kissen dazu passend	2.50		

Neuzeitliche, technisch vollkommene Bettfedern-Reinigungsanlage — Täglich im Betrieb!

WEDDY-PÖNICKE A.-G.

Alle Buchführungsarbeiten sowie die **Einrichtung von Wareneingangsbüchern** übernimmt Richard Kröner, Halle-S., Leipziger Straße 70/71. Eingang links.

Herren- und **Familienwäsche** wäscht und plättet Quinque, Halle-S., Georgstraße 11.

Vervielfältigungen Schreibstube, Halle/S., Friedrichstraße 52, 1 Treppe

Buchführg., Schriftwechsel, Steuersachen erl. billigst erfahrener Buchhalter. Anfrag. u. G 7259 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Kauf-Gesuche

Paddelboot, 2sitzig, gebr., zu kaufen gesucht. Paul Rohbock, Halle, Volkmannstr. 2.

Gebrauchte **Wellblechgarage** gesucht. Miersch's Fischhalle, Halle, Merseburger Str. Nr. 102 a.

1 gebr. versenkbare **Nähmaschine,** gut erhalten, zu kaufen ges. Preisangebote u. L 5725 a. d. MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Verkäufe

Futterkartoffeln gibt billig ab **Franz Müller,** Halle (Saale), Taubenstr. 14

Küche, 5teilig reiche Innenausstattung, wunderb. Mod., neu 125,—. Möbel-Michael, Halle, Spiegelstr. 13

Bücher! Reuters Werke: Ausgabe in 7 Bänd. Scheffels Werke: Ausgabe in 3 Bänd. Körners Werke: Ausgabe in 1 Band aus Privat-Hand billig zu verkaufen. Die Bücher sind in sehr gutem Zustand. Besichtigung jeden Tag von 9—13 und 17—18 Uhr. Yorkstr. 72 III. lks

Dauerbrandofen Rießners Phönix 6½, Außenmaße 67×76×155, dekorativ u. heizkräft. (nach Preisl. 600 cbm), passend für größere R., wegen Etagenheizung sehr billig abzugeben. Halle/S., Belfortstraße 2a, I.

Etwas zu verkaufen? Wortanzeige in die MNZ!

Verkaufe **2 Kutschwagen,** Coupe und Halbchaise, gut erhalten, auf Gummi, mit Geschirr. Kummer, Leipzig, Nordplatz 1 Fernruf 148 48.

Radio-Geräte
allergrößte Auswahl in Weltmarken u. Preislagen
unverbindliche fachmännische Vorführung
Fachgeschäft **Prophete**
Rannische Str. 15-16
Fernsprecher 27046
bequeme Zahlweise

Allein-Vertrieb:
Friedr. Müller, Halle/S.
Leipziger Str. 29, Fernr. 221 02, 25616

Elektrische Anlagen Akkuladestation Walter, Halle/S., Gütchenstraße 20. Ruf 358 49.

Kachelöfen, Herde neu, Umsetzen, Reinigen. Franz Göricke jun., vorm. C. Böhme, Halle/S., Kl. Brauhausstraße 7. Ruf 223 08.

Automarkt

Steuerfreie 300 ccm Walter nur 3400 km gef. in prima Zustand preiswert abzug. auch auf Teilz. DKW Fabriklager Halle Hindenburgstr. 59

MNZ-Werbung Erfolgs-Werbung

A. J. S. Seitenwagen für alle Motorräder. Werner, Halle-S., Kellnerstraße 17.

Gelegenheitskauf! Rudge, 500 ccm, f. 300 M. zu verkaufen. Angebote unter G 7256 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

7/34 NSU 4 sitz., 4 tür., in gutem Zustand, preiswert zu verk. Halle, Volkmannstraße 14, I.

Unterricht

Nachhilfe Latein u. Griech., für Untersekunda, gesucht. Preisangebote unter G 7258 a. d. MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Verschiedenes

Berufsschuhwerk mit 2—3fach haltbarer wasserdicht. grüner Fußwohlbesohlung, Größe 40/46, RM. 6,90. Schuhinstandsetzung „Fußwohl", Halle, Kirchnerstr. 18 a.

Nr. 235 Freitag, 13. September 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

braune Front, G. m. b. H.“ Halle. — Die int wochentlich 1mal. — Erfüllungsorte bei olge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt ugspreis monatlich 2.— RM. zuzügl. 30 Pfg. ostbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

er Tag des deutschen Arbeitsdienstes

imarsch der 54000

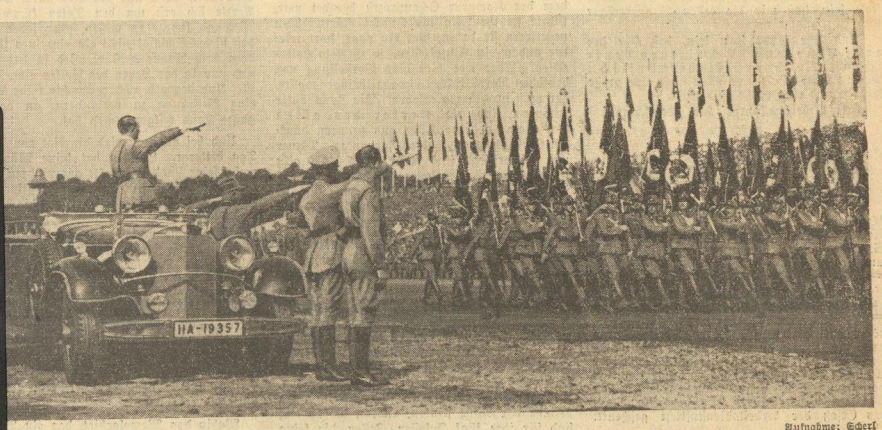
richt unseres nach Nürnberg WEst.-Schriftleitungsmitgliedes

Nürnberg, 13. September.

une Armee.

und links des Ehrenmales standen rabteilungen und vor dem die Sprechchöre. Alles hatte tellung genommen, als die endlose Fahnen hereingetragen wurde, die ote Linien um die wohl gegliederte zeichneten. Der Einmarsch der t ein gewaltiges Bild, denn um sie präsentierte die nationalsozialistische nftmannschaft des Dritten Reiches n. Unfaßbar gewaltig ist der Ein- es machte, als die silbernen Spitzen en mit einem Schlag in die Höhe d ein silbernes Band über braunen Meer in der Sonne n ließen.

en Lautsprechern wiedergegeben und eite des Feldes verbreitet und ver- annen dann die hämmernden Worte chores auf uns einzuwirken. Unten, nendlicher Weite, sprach einer von der Arbeitsdienst wollte, wurde und hm antworteten die Männer, die in rbeit die Moore des Emslandes gen, ihm antworteten die, die die zähmen im deutschen Oberland, ihm en, die dem „blanken Hans“ nd abringen in den Kogen der Nord- einziger schlug hinter dem Ehrenmal knechtstrommel. Ihre Schläge rüt- Sinne auf und ließen die zehntau- Stimmen zu einer brausenden Sin- deutschen Wiederauferstehung werden. ört in seiner Eindringlichkeit, in sei- maßen und in seiner Wirkung auf r dabei war, war dieser Weiheakt, sgleichen nie hatte in unserem, die so lange entbehrenden Volke. Denn: keiner da, dessen Gedanken nicht von gen im Süden zu den Mooren im schweiften, von den Rebenhügeln des u den Sandfluten des Ostens. Ganz



Aufnahme: Scherl

Auf Euch ruht das Auge der Nation

Adolf Hitler an die Männer des Reichsarbeitsdienstes

Nürnberg, 13. September. Auf dem Appell des Reichsarbeitsdienstes hielt der Führer folgende Rede:

Meine Arbeitsmänner!

Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bisher in Klassen gespaltene Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen.

Nur ein Satz! Aber ein ungeheuer großer Versuch!

Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick Euch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Ueberzeugung von hier mitnehmen.

Daß die Zusammenfügung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gerede, sondern Wirklichkeit: Als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifelten nie daran, daß ein solcher kühner Programmsatz nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden konnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Verwirklichung und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine junge, nachgewachsene deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung.

Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennenlernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Tätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren.

Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden.

Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugedacht. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden.

Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten.

So marschiert Ihr denn unter dem Gewehr des Friedens, unter der Waffe unserer inneren Selbstbehauptung! So marschiert Ihr heute im ganzen Deutschen Reich!

Auf Euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in euch etwas Besseres, als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk Euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler, sie würden bekehrt werden, daß die Ausrichtung einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gerede, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe.)

Wenn Ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus nichts heraus erst über den Freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der Deutschland war es, das die 54000 repräsentierten, die seinen Boden neu und fruchtbar gestalten. Sie vergaßen nicht das Opfer derer, deren Leidensweg nötig war, um die Fahne dort aufzupflanzen, wo sie heute dem ganzen deutschen Volke vorangeht.

Sie gedachten der Toten.

Vier riesige Kränze waren es, die zu ihrem Gedenken am Arbeitsmal aufgehängt wurden: Den Toten des Krieges, den Toten der Bewegung, den Toten der Arbeit und denen, die ein grausames Schicksal aus der Jungmannschaft des deutschen Volkes und nationalsozialistischen Arbeitsdienstes gerissen hat. Dann grüßte der Führer seine Männer und 54000 Kehlen antworteten mit einem jubelnden „Heil mein Führer!“ Von dem mit unglaublicher Schnelligkeit geleisteten Aufbau des Arbeitsdienstes sprach nun der Reichsarbeitsführer Pg. Hierl, und er verfehlte nicht, dem Führer zu danken, daß er mit der Reichsarbeitsdienstpflicht dafür gesorgt hat, daß von nun ab kein Deutscher mehr ins Leben tritt, ohne daß er am Boden des Vaterlandes sich im Schweiße seines Angesichts die Liebe zur Heimat und die Berechtigung, sich zu ihr zählen zu dürfen, erworben hat.

Dann spricht der Führer und es liegt ein Schweigen über der Weite, das kaum der Wind stört, der über die Kiefern streift. Man merkt der Stimme, die volltönend übers Feld klingt, die Freude und den Stolz dieser Stunde an, denn was hier in Reih und Glied vor ihm steht, das ist ein lebendiges Denkmal. Der Geist dieser Menschen ist wohl dazu angetan, die Zerklüftung des Volkes für ewig zu beseitigen und die gemeinsame Idee in die Jahrhunderte voran zu tragen.

Der Führer und seine Arbeitsmänner wachsen in jener Stunde weit über Raum und Zeit hinaus. Uns allen aber gab sie den Glauben, daß der Himmel so blau sich über deutsche Arbeit und deutschen Kampf wölben würde, wie über den Männern, die die Waffe des Friedens, den Spaten, geschultert trugen.

Der Reichstag Sonntag nach Nürnberg einberufen

Nürnberg, 13. September. Der deutsche Reichstag ist auf Sonntagabend 21 Uhr nach Nürnberg zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193509l3-13/fragment/page=0017